

Synode geht
weiter



Erkundungsbericht der
Pfarrei der Zukunft Wadern

WICHTIGER HINWEIS

Liebe Leserin, lieber Leser,

die vorliegende Dokumentation bezieht sich auf die „Pfarrei der Zukunft“, wie sie durch den Prozess der Raumgliederung von 2017 – 2018 umschrieben wurde.

Aufgrund der Aussetzung des Gesetzes zur Umsetzung der Ergebnisse der Diözesansynode von 2013 – 2016 durch die Kleruskongregation und die anstehende Überarbeitung des Gesetzes wird dieser Raum nicht als kanonische Pfarrei (nach can 515 cic) errichtet.

Trotzdem werden wir die **Bezeichnung „Pfarrei der Zukunft“** in den Erkundungsberichten beibehalten, da dieser Begriff in den vergangenen Jahren ein Arbeitstitel für die neu zu gründenden Räume war. Ebenso wäre es ein sehr hoher redaktioneller Aufwand, dies in den vorliegenden Dokumentationen zu verändern, da der Redaktionsschluss vor den Gesprächen des Bischofs mit der Kleruskongregation und dem päpstlichen Rat für die Gesetzestexte lag.

Wir bitten um Ihr Verständnis.

Edith Ries | Synodenbüro

Autor_innen

**Diözesanes Erkundungsteam
in der Pfarrei der Zukunft Wadern**

Thomas Ascher

Andreas Esch

Sabine Lord

Impressum

Herausgeber: Bistum Trier

Gestaltung: Behr Design | Saarbrücken

Trier | Juli 2020



1 Der Prozess der Erkundung

- A. Einleitung
- B. Der Erkundungsweg in der Pfarrei der Zukunft Wadern

2 Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

- A. Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen
- B. Weitere Wahrnehmungen und Erfahrungen
- C. Auf Tuchfühlung gehen, Haltungen verändern

3 Kurzdokumentationen der Erkundungsprozesse

4 Anlagen

Gliederung

1 DER PROZESS DER ERKUNDUNG

A. Einleitung

B. Der Erkundungsweg in der Pfarrei der Zukunft Wadern

1. Worum geht es? – Ziele der Erkundung klären

- Erfahren, was die Menschen bewegt
- Haltung lernen ist wichtiger als Informationen sammeln
- Konkrete Ziele als Messlatte

2. Etappen des Erkundungsweges

- Erste Schritte: Qualifizierung, Kontakt, Information
- „Rendezvous im neuen Raum“ und
- „Erkundung zum Ausprobieren“
- Das „Herz“ des Prozesses: Die Miterkunder-Gruppe
- Erkundungs-„Begegnungen“
- Auswerten und Bilanz ziehen

3. Rahmen, Bedingungen, Grenzen

- Das diözesane Erkundungsteam
- Erkundung ist exemplarisch

4. Reaktionen / Echos

- Kommunikation
- Zwischen Widerstand und Engagement
- Zurückhaltung und Offenheit

C. Was uns noch wichtig ist...

- Dank
- Die Miterkunder-Gruppe
- Das diözesane Erkundungsteam
- Was uns wichtig geworden ist

2 ZUSAMMENFASSENDE DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE

A. Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen

1. Familie – in all ihrer Vielfalt und Problematik

- Der Druck wird größer.
- „Wie erziehe ich meine Kinder – und wer kann mir dabei helfen?“
- Heimat im Dorf?
- Familien in Problemsituationen
- Unterstützungsangebote vernetzen!
- Erleben von Taufe

2. Armut wahrnehmen

- Gibt es überhaupt Armut in den Dörfern und den Mittelzentren der Pfarrei der Zukunft Wadern?

- Armut auf dem Land
- Respektvoll und solidarisch
- Übersehene Armut
- Für die kirchliche Gemeinschaft

3. Engagement für alte Menschen

- Ich habe viel zu erzählen – hör mir zu...
- Familie oder Heim: für alte Menschen sorgen
- Unterstützung vor Ort (Kommunen)
- Vernetzung ist wichtig und kann von Kirche angestoßen werden
- Kirche soll präsent sein

B. Weitere Wahrnehmungen und Erfahrungen

1. Gemeinschaft – Begegnung – Heimat

- Begegnung und Gemeinschaft
- Ehrenamt
- Gemeinschaft für alle?
- Chance für die Dorfgemeinschaft?
- Die Infrastruktur ist bedroht
- Beitrag der Kirche

2. „Stellt euch zur Verfügung!“

3. Leidenschaftliche Menschen und was sie verändern

- Charisma – Talent – Berufung
- Rückhalt durch die Familie – und Gottvertrauen

4. Vernetzung und Zusammenarbeit

- Sehr großer Bedarf
- Mit Blick auf die Kirche
- Wer ergreift die Initiative

C. Auf Tuchfühlung gehen, Haltungen verändern

1. Erkunden lernen

- Erkunden lernen in der Gruppe
- Eine andere Haltung einüben
- Erkunden verändert den, der erkundet
- Hemm-Schwellen überwinden
- Erkunden muss man LERNEN!

2. Den Erkundungsprozess gestalten

- Partizipation braucht Zeit, aber es lohnt sich
- Prozessbegleitung und -steuerung
- Ziele formulieren und – mehr oder weniger – erreichen
- Mut zur Lücke in der Themenfülle

3 KURZDOKUMENTATIONEN DER ERKUNDUNGSPROZESSE

4 ANLAGEN

1. Der Prozess der Erkundung

A. Einleitung

Die Erkundungsphase ist zu Ende

Die Erkundungsphase im Rahmen der Synodenumsetzung und der Vorbereitung der Pfarreien der Zukunft ist als solche zu Ende. Zwei Jahre lang waren inklusive intensiver Vorbereitung 10 diözesane Erkundungsteams in den 35 Territorien der neuen Pfarreien unterwegs. Diese 10 Erkundungsteams haben in den ersten, zumeist „*Rendezvous im neuen Raum*“ genannten Eröffnungsveranstaltungen auch lokale Erkundungsteams vor Ort gewinnen können. Insgesamt konnten in dieser Zeit geschätzt über 10 000 Menschen bei Erkundungstreffen in Gruppen, Institutionen, Gremien, auf öffentlichen Plätzen, auf Märkten, vor und in Bahnhöfen, vor Supermärkten, in und vor Kirchen, auf einem Schiff, bei Fahrradtouren und vielen anderen Gelegenheiten angesprochen werden.

Auftraggeber der Erkundungsphase war der Bischof. Er wünschte sich eine mutige, neugierig machende und aktivierende Erkundung.

Die Erkundungsteams hatten die Idee, die zukünftigen Territorien der 35 neuen Pfarreien nicht einfach so zu erkunden, sondern sie wollten ihr Konzept den Haupt- und Ehrenamtlichen vorstellen, sie als Multiplikatoren gewinnen und eine Bewegung initiieren, in der vom Einzelnen her gedacht werden konnte, wie es auch der erste Perspektivwechsel der Synode aussagt. Das ist in dieser Anfangsphase in dieser Weise nicht so gut gelungen, wie erhofft. Denn viele Menschen aus den Pfarreien, die an diesen Veranstaltungen teilnahmen, wollten zunächst keine Erkunder oder Erkunderinnen in denen sehen, die da aus Trier kamen. Sie wollten Informanten, die sagen können, was Trier denn genau plant und wie dieses und jenes gedacht ist in der Synodenumsetzung.

Die Vermittlung hin zum Erkunden war deshalb erstaunlich schwer und sorgte sogar an manchen Stellen für richtig viel Unmut. Hier ist viel gedeutet worden, was da wohl schiefgelaufen sei. Für die einen war Erkunden nicht dran, für die anderen waren die Erkundungsteams unliebsame Eindringlinge, die als Konkurrenz empfunden wurden zu dem, was vor Ort sowieso ständig läuft, für wieder andere waren sie aber auch hilfreich, um mitgenommen zu werden aus dem binnenkirchlichen Kontext an die Ränder bzw. über Ränder der Kirche hinaus oder auch zu Fragen des eigenen religiösen und sozialen Lebens.

In dieser Gemengelage und aus dieser Gemengelage heraus konnte es dann richtig losgehen. Es gelang, Miterkundende vor Ort zu gewinnen, es gelang, eine Vielfalt methodischer Zugänge von Gruppen- und Einzelinterviews, Nadelmethode, statistischen Orientierungen, sozialraumanalytischen Aspekten, kreativen Formaten von Gruppenarbeit mit Schulklassen und vieles mehr anzuwenden, so dass ein reichhaltiger Ertrag durch alle Erkundenden erbracht werden konnte.

Der Ertrag zeigt sich in vierfacher Weise:

Er zeigt sich erstens als persönliches Lernen der Erkundenden von der diözesanen sowie der lokalen Ebene, die sich aufgemacht haben, ihnen fremde Situationen und Menschen aufzusuchen. Sie haben dabei eigene Grenzen überschritten und dabei nach innen hin eigene und auch binnenkirchliche Gewohnheiten irritiert.

Die diözesanen Erkunderinnen und Erkunder waren darüber hinaus als Teams organisiert, multiprofessionell zusammengesetzt aus Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern örtlicher Caritasverbände, aus anderen Einrichtungen der Kirche, sowie Pfarrern, Diakonen, Gemeinde- und Pastoralreferenten und Gemeinde- und Pastoralreferentinnen. Sie konnten zweitens im multiprofessionellen Miteinander eine neue Perspektivvielfalt im Zugang zur sozialen Wirklichkeit entdecken.

Damit lernen drittens auch das Bistum und die örtlichen Caritasverbände sowie der Diözesancaritasverband miteinander, wie die unterschiedlichen Professionen und Kulturen im Hintergrund voneinander lernen können, um produktiv zu sein und was geschieht, wenn die Binnengrenzen und -gewohnheiten unterbrochen werden.

Viertens haben die Adressaten, vor allem die im kirchlichen Außenbereich, eine wohlwollende Haltung von Kirche erleben und erfahren können, die nicht bevormundet und vorschreibt, sondern fragt und an den Lebensthemen interessiert ist. In den kleinen Momenten der Begegnung haben sich viele Menschen offen gezeigt und neue, zuweilen positive Eindrücke von Kirche gewinnen können.

Hier zeigt sich auch der Aspekt aus der Synode, dass Sozialraumorientierung in Form des Erkundens nicht einfach nur Methode ist, sondern ein wesentlicher Teil einer geistlich-geistigen Haltung.

Das begründet die Hoffnung, dass im Bistum Trier nach dieser Erkundungsphase das Erkunden weitergehen wird. Entsprechende Rahmen sind gesetzt. So wird durch das Rahmenleitbild für das Bistum und die neuen Pfarreien ein zirkulärer Prozess in Gang gesetzt, der pastorale Schwerpunkte und Innovationen ermöglicht und eine erkundungsmotivierende Haltung anregt.

Das Erkunden selbst war für Erkunder und Erkunderinnen auch ein geistiger, spiritueller Prozess. Es ging schließlich um nichts weniger, als Gott im Nächsten zu erkennen, ihn damit anzunehmen, wie er ist und wie er geworden ist. Das bedeutete immer wieder, die eigenen Werthaltungen und Festlegungen auf Andere hin der Überprüfung und Reflexion zugänglich zu machen.

Sozialraumorientierung in Form des Erkundens ist nicht einfach nur Methode, sondern ein wesentlicher Teil einer geistlich-geistigen Haltung.

Sich aus der Sicht des Anderen selbst anfragen zu lassen als eine wichtige Gebetsform im Erkundungsprozess war vielfach neu, aufregend und irritierend: Erkunden also inmitten von Individualität, Sehnsüchten, Abwehrmechanismen, Konkurrenzen, Freude und Trauer, Angst und Hoffnung als diakonischer und missionarischer Dienst, um zu lernen, vom Einzelnen her zu denken und Gott im Angesicht des Anderen zu entdecken. Von all dem erzählen die Berichte der Erkunder und Erkunderinnen, die in Form gebracht sind. Das ist nachlesbar in der vorliegenden Dokumentation. Jedes Team hat seine Zugänge reflektiert und anhand von Vorlagen über alle Teams hinweg für Leserinnen und Leser zugänglich gemacht.

*Dr. Gundo Lames (†)
Leiter des Strategiebereichs
„Ziele und Entwicklung“ im Bistum Trier*

B. Der Erkundungsweg in der Pfarrei der Zukunft Wadern

1. Worum geht es? – Ziele der Erkundung klären

Was Erkundung genau meint und welches ihre wichtigsten Ziele sind, ist auch nach zwei Jahren immer noch unscharf. Wir nehmen wahr dass, – trotz intensiven Austauschs – auch zwischen den verschiedenen diözesanen Erkundungsteams unterschiedliche Ziele Vorrang hatten und entsprechend unterschiedliche Prozesse gestartet wurden.

Erfahren, was die Menschen bewegt

Das Erkundungsteam für die Pfarrei der Zukunft Wadern hat versucht, dieses **Hauptanliegen** der Erkundung mit der Formel „Erfahren, was die Menschen bewegt“ auf den Punkt zu bringen.

Das heißt: Bei der Erkundung geht es weniger darum, *kirchliches* Leben wahrzunehmen, sondern die Lebenssituation der Menschen – vor allem derjenigen, mit denen wir sonst wenig Kontakt haben. Dazu sollten inhaltliche Wahrnehmungen zusammengetragen werden.

(VGL. UNTEN: „OBERZIEL 2 „INHALTLICHE WAHRNEHMUNGEN SAMMELN“)

Vor allem am Anfang haben wir immer wieder kirchliche Ehrenamtliche und Gremien **enttäuschen** müssen, wenn wir dies erklärten. Das machte uns deutlich, wie groß bei den engagierten Menschen das Bedürfnis ist, dass ihre Arbeit auch innerkirchlich wahrgenommen und wertgeschätzt wird – und das mehr als bisher.

Haltung lernen ist wichtiger als Informationen sammeln

Uns als Erkundungsteam für die Pfarrei der Zukunft Wadern wurde im Laufe der Arbeit und nach vielen Diskussionen aber ein **zweites Anliegen** der Erkundungsphase immer klarer: Erkundung muss als Haltung und als Handeln gelernt werden können – und das geht nicht theoretisch, sondern im praktischen Tun und Reflektieren.

Dieses Lernen der Beteiligten und das Einüben einer bestimmten Haltung hat sogar Vorrang vor dem Zusammentragen inhaltlicher Wahrnehmungen. Denn „Erkundung“ soll in Zukunft als Haltung das pastorale Handeln prägen. Darum müssen die Akteure das ausprobieren und damit Erfahrungen sammeln. Sie müssen spüren können, ob und wie Erkunden persönliche Sichtweisen verändert.

(VGL. UNTEN: OBERZIEL „LERNEN DER BETEILIGTEN FÖRDERN“)

Das diözesane Erkundungsteam ist nach zwei Jahren wieder weg aus der Pfarrei der Zukunft (PdZ), es hinterlässt einen papiernen Bericht – die Miterkundenden dagegen bleiben vor Ort. Sie sind es, die durch den Erkundungsprozess neue persönliche Erfahrungen gemacht und dadurch Veränderungen an ihrer Haltung erlebt haben. Sie haben gelernt, wie Erkundung gedacht, geplant und durchgeführt werden kann. Schließlich können sie Anwälte der wahrgenommenen Themen werden und über die Gründung der neuen Pfarrei hinaus „dran bleiben“.

Darum war unser **methodischer Ansatz**: Wir erkunden nicht „für“ die Pfarrei, sondern zusammen „mit“ (haupt- und ehrenamtlichen) Menschen aus der Pfarrei. Die Vorgehensweise unseres Erkundungsprozesses folgte diesem Ansatz:

Das erste Ziel war, eine Gruppe von Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkundern zu gewinnen und mit ihnen das Verständnis zu entwickeln, was die „Haltung des Erkundens“ ausmacht und wie Erkunden konkret geht.

Konkrete Ziele als Messlatte

Das Erkundungsteam hat sich im Laufe des Erkundungsprozesses folgende Teilziele gesteckt, die sich an den beiden genannten Oberzielen orientieren. Sie wurden unterschiedlich gut erreicht, was durch die Anzahl der Häkchen bzw. durch das Kreuz bei Nicht-Erreichen deutlich gemacht werden soll.

Oberziel 1 „Lernen der Beteiligten fördern“

■ Über Anliegen und Ziel von Erkundung informieren (mit Bezug zur Synode)	✓✓
■ Mit-Erkunder/-innen gewinnen – Ehrenamtliche und Hauptamtliche	✓✓
■ Miterkunder-Gruppe bilden zum Austausch und gemeinsamen Lernen	✓✓✓✓
■ Beteiligte motivieren	✓✓✓✓
■ Beteiligte befähigen, eigenständig zu erkunden	✓✓✓
■ Eine gewisse Anzahl an Erkundungs-Begegnungen durch jeden Mit-Erkundenden anregen (Erleben, Erfahrung sammeln...)	✓✓✓
■ Unter Beteiligung einiger Mit-Erkunder ein lokales Planungsteam bilden zur Steuerung des Prozesses	✓✓✓✓
■ Die Mit-Erkunder/-innen bekommen die Perspektive, weiterzumachen	✓✓✓

Oberziel 2 „Inhaltliche Wahrnehmungen sammeln“

■ Überblick über die sozialräumliche Struktur der Pfarrei der Zukunft gewinnen	✗
■ Lebenslagen mehrerer verschiedener Zielgruppen wahrnehmen	✓✓
■ Die Begegnungen und Wahrnehmungen dokumentieren	✓✓✓
■ Die wichtigsten Erkenntnisse reflektieren und dokumentieren	✓✓✓✓
■ Sich mit unterschiedlichen Akteuren im Gebiet der Pfarrei der Zukunft vernetzen („Kollateral-Nutzen“)	✓✓✓

2. Etappen des Erkundungsweges



Erste Schritte: Qualifizierung, Kontakt, Information

Die allerersten Schritte waren ab September 2017 die **Qualifizierung** der Erkunderinnen und Erkunder, die Bildung der Dreierteams, die Zuordnung zu den Pfarreien der Zukunft und schließlich die Beauftragung durch den Bischof im Februar 2018.

Die erste **Kontaktaufnahme** galt den Dekanats- und Caritas-Leitungen, mit denen wir über Anliegen und Ablauf der Erkundung sprachen. Das Dekanatsteam und die Leitung des Caritasverbandes erklärten sich zur Zusammenarbeit und Unterstützung bereit, vor allem im Zusammenhang mit der aufwändigen Vorbereitung der großen Informationsveranstaltungen.

Dann war unser wichtigstes Anliegen: **Darüber informieren, was die Erkundung will und soll** – und zwar möglichst breit. Dazu verfasste das Erkundungsteam ein Informationsblatt **„Erfahren was die Menschen bewegt – Erkundungsphase kurz und knapp“** [➔ ERKUNDUNGSPROZESS 2], das breit gestreut werden konnte.

„Rendezvous im neuen Raum“ und „Erkundung zum Ausprobieren“

Alle Mitglieder der kirchlichen Räte, die hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger, kirchliche Verbände, die Verantwortlichen in kirchlichen Institutionen und Kommunen, und (öffentlich) alle Interessierten wurden im nächsten Schritt zu Informationsveranstaltungen mit dem phantasievollen Namen *„Rendezvous im neuen Raum“* eingeladen. Zu zwei Veranstaltungen am 4. und 5. Mai 2018 in Weiskirchen kamen insgesamt ca. 80 Personen.



Es ging um drei Ziele:

- Über Anliegen und Ablauf der Erkundung informieren (VGL. PRÄSENTATION [➔ ERKUNDUNGSPROZESS 4]),
- Sammlung von Rückmeldungen der Teilnehmenden zu der Frage *„Um etwas über das Leben der Menschen zu erfahren, – wo sollten wir in der Erkundung hingehen und hinschauen, mit welchen Menschen sollten wir sprechen?“* (DIE ERGEBNISSE DIESER SAMMLUNG FINDEN SIE IM ANHANG [➔ ERKUNDUNGSPROZESS 3])
- Menschen gewinnen, die Interesse an der Mitarbeit bei der Erkundung haben.

Am Schluss der Treffen gaben uns insgesamt 26 Interessierte ihre Kontaktdaten – einige, weil sie informiert werden wollten, andere, weil sie bereit waren, sich am Erkunden zu beteiligen: Daraus ist später die Miterkunder-Gruppe entstanden.

Die „**Erkundung zum Ausprobieren**“ wollte Interessierten die Möglichkeit geben, ins praktische Erkunden „hineinzuschnuppern“, ohne sich gleich für die Miterkunder-Gruppe festzulegen. Mit dieser Idee haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht.

Das Erkundungsteam organisierte dazu ein konkretes Erkundungsgespräch und lud Interessierte dazu ein. Das von uns entwickelte „Format“ dauerte drei Stunden: eine Stunde gemeinsame Vorbereitung mit dem Mit-Erkundern und Mit-Erkunderinnen zu den Themen „Haltung“, „Methode“ und „konkrete Fragen an den Gesprächspartner“, eine Stunde Erkundungsgespräch, eine Stunde Reflexion in der Miterkunder-Gruppe [➔ ERKUNDUNGSPROZESS 5].

In der Pfarrei der Zukunft Wadern war dies ein Gespräch mit drei ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Waderner Tafel, an dem außer dem Erkundungsteam sieben Interessierte teilnahmen. Die meisten von ihnen arbeiteten anschließend in der Miterkunder-Gruppe mit.

Das „Herz“ des Prozesses: Die Miterkunder-Gruppe

Von August 2018 bis Juni 2019 traf sich das Erkundungsteam regelmäßig mit der lokalen Miterkunder-Gruppe. Die Anzahl der Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder schwankte von Treffen zu Treffen. Es entwickelte sich ein fester Stamm von ca. 10 Personen. Die meisten Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder waren hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger; Ehrenamtliche haben sich nur wenige beteiligt.

Unser Anliegen war, die Arbeit dieser Gruppe möglichst **beteiligungorientiert** und selbstbestimmt zu gestalten. Darum gaben wir keine Themen vor. Zuerst wurden die Ergebnisse der Rendezvous-Veranstaltungen gesichtet, um eigene Vorschläge der Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder angereichert und priorisiert. Danach traf die Gruppe die Entscheidung, wo mit der Erkundung begonnen werden sollte.

Wir waren sehr froh, dass sich recht bald eine **lokale Planungsgruppe** aus einigen Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkundern und dem diözesanen Erkundungsteam zusammenfand, die sich als ein wertvolles Instrument der lokalen Beteiligung erwies. Mit ihr zusammen reflektierten wir den Stand des Prozesses und planten die Gruppentreffen.

In der Miterkunder-Gruppe selbst fand durch oft wiederkehrende Elemente – Berichte aus Erkundungssituationen, Sammeln von Erkenntnissen in Ernterunden, methodische und inhaltliche Reflexionen und die Planung weiterer Erkundung – ein intensives **Lernen von Haltung und Methode** der Erkundung statt. Die Gruppe entwickelte sich dadurch zum „Herz“ des ganzen Prozesses. Hier war der Ort, wo davon erzählt wurde, was berührt hat, wo Unzufriedenheiten diskutiert, geistliche Bezüge hergestellt und neue Ideen geboren wurden.

Erkundungs-„Begegnungen“

Als Einstieg in die konkreten Erkundungen entschied die Miterkunder-Gruppe, Personen anzusprechen, die uns etwas von Menschen und ihren Lebensbedingungen in ihren Orten erzählen können – und zu denen z.T. schon Kontakt bestand. Konkret sollten das Ortsvorsteher sein und Mitarbeiter in Behörden, z.B. dem Sozialamt, der Polizei oder dem Gericht.

Mehrere Ortsvorsteher haben dann in den Gesprächen viele eher unspezifisch erscheinende Informationen gegeben. Das aber machte die Miterkunder-Gruppe zunächst ein wenig ratlos, denn bei vielen Dingen war auf den ersten Blick nicht ganz klar, was man in der Erkundung damit anfangen konnte. Erst in der weiteren Auseinandersetzung mit Menschen in bestimmten Lebenslagen (z.B. Familien oder alte Menschen) konnten die Aussagen fruchtbar eingeordnet werden und ergaben ein Bild.

Infolge dessen wurden die nächsten Gesprächspartner entsprechend ihres Tätigkeitsfelds ausgesucht (z.B. Hebamme als Fachfrau für junge Familien). Diese Erkundungsbegegnungen waren spezifischer und haben zu einem größeren Erkenntnisgewinn bei den Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkundern geführt.

Allmählich wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern bewusst, dass es einen Unterschied macht, ob man mit Experten über Menschen oder **direkt mit Betroffenen spricht**. Letztere Gespräche berührten mehr und führten zu einer bewussteren Wahrnehmung der Lebenssituation.

Schön war es für das Erkundungsteam wahrzunehmen, dass Mit-Erkunderinnen mehr und mehr eigenständig und aus eigener Initiative zu Erkundungen aufbrechen. Wir haben den Eindruck, dass dies weitergehen wird.

Über die Lernerfahrungen aus dem Erkundungsprozess berichten wir noch ausdrücklich im Kapitel C. „Auf Tuchfühlung gehen, Haltungen verändern“.

Mai 2018

- „Erkundung zum Ausprobieren“: Tafel Wadern

Oktober 2018

- Gespräch mit Ortsvorsteher

Oktober 2018

- Gespräch mit Ortsvorsteher

November 2018

- Gespräch mit Bürgermeister

Dezember 2018

- Gespräch im Familienzentrum

Dezember 2018

- Gespräch bei Polizeidienststelle

Dezember 2018

- Gespräch mit einer alten Frau

Dezember 2018

- Gespräch mit Mitarbeitern des Amtsgerichtes

Januar 2019

- Gespräch mit Leiterin Kinder- und Familienhilfe

Januar 2019

- Gespräch mit Erzieherin in Eltern-Kind-Einrichtung

Januar/ Februar 2019

- Gespräch mit pensioniertem Polizisten

Januar/ Februar 2019

- Gespräch mit Leiterin Tafel Wadern

Februar 2019

- Gespräch mit Hebamme

Mai 2019

- Versuch eines Gesprächs mit Taufeltern

Juni 2019

- Gespräch mit Eltern der Kita Lockweiler

Juli 2019

- Gespräch mit Eltern der Kita Konfeld

Juli 2019

- Gespräch mit Lebensberatung Merzig

Auswerten und Bilanz ziehen

Was sind „wichtige Erkenntnisse“? Diese Frage zog sich durch alle Berichte und Reflexionen von Erkundungsbegegnungen. Denn in der Fülle von Informationen und Wahrnehmungen konnte passieren, dass man „*vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sah*“. Als sehr gutes Instrument dafür erwiesen sich die **Ernte-Runden** in den Treffen der Miterkunder-Gruppe: Nach dem Bericht sagten zunächst die Erkunderinnen und Erkunder, was ihre wichtigsten Erkenntnisse waren, nach allen Berichten trug die Gruppe gemeinsam ihre „wichtigsten Wahrnehmung und Erkenntnisse“ zusammen (VGL. DIE PLAKATE IN DEN PROTOKOLLEN DER MITERKUNDER-GRUPPE).

Durch dieses Vorgehen entwickelten die Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder ein immer besseres „Gefühl“ dafür, worum es eigentlich in der Erkundung ging und konnten bei weiteren Erkundungs-Begegnungen die Themen und Art ihrer Fragen anpassen. Außerdem wurde uns so der Unterschied zwischen „**Erlebt**“ und „**Erfahren**“ im Ausprobieren und drüber Reden bewusst: Was haben wir „inhaltlich erfahren und wahrgenommen“ und was haben wir „ganzheitlich erlebt“? Deshalb gingen wir dazu über, nicht mehr von „Gesprächen“, sondern von **Erkundungs-„Begegnungen“** zu sprechen.

Diese Methode wurde für die **Schlussbilanz** des Gesamtprozesses im Mai 2019 sozusagen vergrößert: Alle gesammelten Erkenntnisse wurden der Gruppe groß auf Stellwänden präsentiert, alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer markierten und kommentierten dies 30 Minuten lang auf den Plakaten oder auf Moderationskarten.



Zum Abschluss schaute die Gruppe gemeinsam auf das Ergebnis unter den Aspekten: „*Was fällt auf? Wo gibt es ein „Muster“? Was können „Kernsätze“ der Erkenntnisse sein?*“ und gewichtete zuletzt zur Frage „*Was davon gehört auf jeden Fall in die (hier vorliegende) Dokumentation?*“



3. Rahmen, Bedingungen, Grenzen

Das diözesane Erkundungsteam

Das diözesane Erkundungsteam hatte ein **Zeitbudget** von je 25% einer Vollzeitstelle. Im Laufe der Arbeit zeigte sich, dass dieses Zeitbudget knapp bemessen war. Zusätzlich wurde es im Laufe der zwei Erkundungs-Jahre geschmälert durch das Ausscheiden von Lydia Fried, einer mehrmonatigen Vakanzzeit und der Einarbeitungszeit von Andreas Esch.

Schwierig war auch die Tatsache, dass wir zu 25% als Erkunder und weiterhin zu 75% in unseren eigentlichen Tätigkeitsfeldern beschäftigt waren. Das machte vor allem Terminabsprachen zu einer sehr komplizierten Angelegenheit, weil wir im Erkundungsteam feste Büro-Arbeitszeiten, familiäre Verpflichtungen, Anwesenheitspflichten und vielfältige Terminabsprachen in anderen Arbeitsfeldern unter einen Hut bringen mussten.

Bereichernd – aber oft auch zeitraubend – war die Tatsache, dass unsere **unterschiedlichen Professionen** und Erfahrungshintergründe auch z.T. sehr unterschiedliche Sichtweisen bedeuteten.

Das Erkundungsteam war gleichzeitig für die **Erkundungsprozesse in vier Pfarreien** der Zukunft verantwortlich: Merzig, Wadern, Neunkirchen und Hermeskeil. Unsere anspruchsvolle Prozessgestaltung, die sich an der Beteiligung der Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder orientierte, hatte vier vollkommen unterschiedliche Erkundungsprozesse zur Folge. Neben einem vielfältigen organisatorischen Aufwand verlangte das auch ein „Multitasking“ bei der Aufmerksamkeit für die jeweiligen Prozesse.

Erkundung ist exemplarisch

„Erkundung kann nur exemplarisch sein“. Dieser Satz, den wir auch bei den Informationen über Erkundung gerne verwendet haben, hat sich sehr bewährt: Es gab bei den Rendezvous zu Beginn eine Vielzahl von Themen, die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern genannt wurden; nur wenige davon konnten bearbeitet werden. Die Erkundung blieb exemplarisch.

Die wichtigste Grenze war das Zeitbudget der Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder, manche Erkundungen brauchten darüber hinaus einen etwas aufwändigeren Vorlauf, z.B. musste das Anliegen der Erkundung noch einmal schriftlich geklärt oder grünes Licht von Vorgesetzten eingeholt werden.

4. Reaktionen / Echos

Kommunikation

Es hat uns nicht überrascht, wie wenig die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vorfeld das Anliegen der Erkundungsphase verstanden hatten. Wir sehen dafür vor allem drei Gründe:

In der frühen Phase gab es ganz **andere Themen**, die die Menschen im Zusammenhang mit Synode interessierten – und verunsicherten. In den Rendezvous-Veranstaltungen und auch vielen anderen Gesprächen erlebten wir, dass die Menschen „Synode“ gleichsetzten mit der Strukturreform. „*Ich bin gegen die Synode!*“ – oft gehört – meinte dann vor allem: Ich möchte meine mir vertraute Gemeinde(-struktur) behalten.

Auch die Einladung zum Rendezvous im neuen Raum wurde oft missverstanden – obwohl deutlich formuliert war, dass es um das Thema Erkundung und die Gewinnung von Miterkundenden geht. Viele erwarteten, Informationen zur Strukturreform/Synodenumsetzung zu erhalten und einen Ort zu haben, wo sie Bedenken, Ärger und Ängste äußern können.

Gerade im ersten Drittel der Erkundungsphase war aber auch das **Erkundungs-Anliegen selbst unscharf** und schwer in Worte zu fassen. War man am Anfang mit der sehr offenen Aussage des Bischofs „Lust auf Neues machen“ und „Neues entdecken“ gestartet, wurde vieles erst im Arbeitsprozess der diözesanen Erkunder inhaltlich, methodisch und organisatorisch geschärft. Dadurch war in dieser Phase auch das öffentliche Sprechen und Schreiben eher vage und ungenau.

Zwischen Widerstand und Engagement

Es gab also viel Raum für Befürchtungen, Missverständnisse und Phantasien. Dem entsprechend unterschiedlich waren auch die Reaktionen, die wir bei unseren Informationsgesprächen oder auf unseren Vorschlag, sich selbst an der Erkundung zu beteiligen, erlebten.

Häufig erlebten wir eine pauschale **„Ablehnung – weil Synode die vertraute Heimat zu bedrohen scheint“**. Dass dieses Denken oft auf unvollständigen und auch falschen Informationen beruhte, half dabei wenig. Auch dass unser Anliegen eigentlich die Erkundung und damit ein anderer Zugang zu den Menschen vor Ort war, spielte eine geringe Rolle. Immerhin durften wir erleben, dass manche sich trotzdem auf den Blick in die sozialen Räume bei den Rendezvous-Veranstaltungen einließen.

Ernstern mussten wir eine **„Ablehnung – weil sie unsere bisherige engagierte Arbeit schlecht macht“**. Denn wenn wir erklärten, dass Kirche – und damit die konkreten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – mehr als bisher auf Menschen zugehen sollten, über die sie wenig wussten, dann heißt das auch: Bisher war zu wenig! Diese Spannung war nicht immer aufzulösen.

Auch bei interessierten und aufgeschlossenen Menschen – bis hinein in die Miterkunder-Gruppe – erlebten wir eine gewisse **„Skepsis: Wozu soll das gut sein?“** Als Zweifel wurden z.B. formuliert: Geschieht nachher irgendetwas mit dem Ergebnis? Inwiefern kann das was verändern? Das machen wir doch sowieso schon immer! Warum sollen wir nicht gleich fragen: „*Was erwarten Sie von der Kirche?*“ Noch nicht im Blick war da die Dimension, wie es uns verändert, wenn wir uns wirklich auf unser Gegenüber einlassen. Wenn wir nicht nach Kirche fragen oder über passende Angebote nachdenken. Das ließ sich auch durch Worte allein nur schwer vermitteln. Wir sind dankbar, dass in der Miterkunder-Gruppe genau dies später als eine der wichtigsten Lernerfahrungen hervorgehoben wurde.

„Gute Idee – aber zum falschen Zeitpunkt!“ war eine nicht selten vertretene Meinung. Viel mehr beschäftigte kirchlich engagierte Menschen die Unsicherheiten und Umbrüche, die jetzt auf sie zukommen, die Befürchtungen auslösen und viel organisatorische Arbeit mit sich brächten. Bevor nicht sichtbar sei, wo und wie ihr Engagement in Zukunft weitergehen kann, könne man nicht für ein solches Projekt wie Erkundung offen sein.

Schließlich gab es natürlich auch **Interesse, Unterstützung und Mitarbeit** – dafür sind wir sehr dankbar und davon berichtet diese Erkundungs-Dokumentation.

Zurückhaltung und Offenheit

Eine immer wiederkehrende Erfahrung war, dass wir „innerkirchlich“ vieles als eher eng und widerständig erfahren haben, außerkirchlich aber viel Offenheit erlebten. Fast immer sind wir dort auf offene Ohren und Türen gestoßen. Viele Experten fanden den Ansatz der Erkundung gut und waren bereit, über ihre Arbeit und ihre Sichtweisen Auskunft zu geben.

Besonders berührend waren aber immer wieder die Begegnungen mit einzelnen Menschen, deren Offenheit von Minute zu Minute zunahm, wenn sie spürten, dass wir uns wirklich für sie selbst, ihre Situation und ihre Meinung interessierten.

Öfter hörten wir in diesem Zusammenhang: *„Das ist aber schön, dass die Kirche – endlich mal – kommt und fragt!“* Eine zukunftsweisende Erfahrung!

C. Was uns noch wichtig ist...

Dank

Zu allererst danken wir allen **Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkundern**, die sich mit uns auf den Weg gemacht haben und die es uns selbst erst möglich gemacht haben, zu lernen wie Erkundung geht.

Genauso danken wir unseren **Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern**: den Personen, Institutionen, Behörden und Verbänden, die uns empfangen haben und uns zum überwiegenden Teil sehr unbürokratisch und in großer Offenheit über ihre Arbeit informiert und uns ihre Sicht auf die Situation der Menschen in der Pfarrei der Zukunft Wadern erzählt haben.

Die Miterkunder-Gruppe

Das hier vorgestellte Ergebnis ist entstanden durch die gemeinsame Arbeit in den Erkundungsbegegnungen, den Berichten und der Reflexion in der Miterkunder-Gruppe. Es sind:

- **Martina Zimmer** (Pastoralreferentin im Dekanat Losheim-Wadern)
- **Wolfgang Drehmann** (Diakon i.R. mit Zivilberuf)
- **Dagmar Hack-Selzer** (Gemeindereferentin Pfarreiengemeinschaft Losheim)
- **Barbara Jung** (Gemeindereferentin Pfarreiengemeinschaft Losheim)
- **Werner Knapp** (Krankenhausseelsorger)
- **Maria Lauer** (Ehrenamtliche: Seniorencafé, Grüne Dame u.a.)
- **Veronika Merkert** (Ehrenamtliche: Vorsitzende Pfarrgemeinderat)
- **Christel Schmitt** (Ehrenamtliche: Hospiz, Lebenscafé, Seniorenclub, Grüne Dame u.a.)
- **Daniela Schmitt-Müller** (Caritas Losheim)
- **Rainer Stuhlträger** (Dekanatsreferent Dekanat Losheim-Wadern)
- **Tanja Buchheit-Thewes** (Gemeindereferentin Pfarreiengemeinschaft Wadern)
- **Heinrich Ant** (Pfarrer Wadern)

Das diözesane Erkundungsteam

setzte sich zusammen aus

Sabine Lord

Sabine Lord studierte Wirtschaftsmathematikerin mit Berufserfahrung in der Marktforschung und ist jetzt familienbedingt tätig als Pfarrsekretärin.

Thomas Ascher

Thomas Ascher war nach dem Studium der Theologie und Soziologie tätig als Pastoralreferent, Dekanatsreferent und Gemeindeberater im Bistum.

Lydia Fried

Als Mitarbeiterin der Caritas war zunächst Lydia Fried im Team, Sozialarbeiterin bei der Caritas mit langjähriger Erfahrung in sozialraumorientierten Gemeinwesen-Projekten, außerdem ausgebildete Supervisorin. Im Sommer 2018 schied sie aus persönlichen Gründen aus dem Team aus.

Andreas Esch

Ihr Nachfolger wurde Andreas Esch, studierter Theologe und seit vielen Jahren bei der Caritas beschäftigt mit Erfahrungen in den Bereichen „Caritas der Gemeinde“, Ehrenamt und sozialraumorientierten Projekten.

Was uns bewusst geworden ist ...

Der Erkundungsprozess hat auch bei uns als Erkundungsteam „Spuren hinterlassen“ – und das ist gut so! Unter den vielen Dingen, die jedem von uns bewusst oder wichtig geworden sind, haben wir hier – exemplarisch – je eines herausgegriffen.



.....
„Ich bin als Interessierte gestartet und als Veränderte zurückgekehrt“, dieses Zitat, das ich neulich in einem Reisebericht gelesen habe, hat mich direkt an unsere Erkundung erinnert. Viele Erkunder haben das so beschrieben und auch ich persönlich habe das so erfahren: Viele Eindrücke, nette Begegnungen, neue Welten....man merkt auf einmal, wie eng doch oft die eigene Sichtweise ist. Es macht Spaß, weil es den Horizont erweitert und neue Ideen zulässt.“

Sabine Lord



.....
„Immer mehr habe ich verstanden, dass es bei der Erkundung als erstes darum geht, dass ich bereit bin, mich berühren und verändern zu lassen: Meinen Horizont, meine Sichtweisen, mein Urteil über Menschen. Das geschah immer dann, wenn ich mich auf (neue) Begegnungen eingelassen habe. Und dazu musste ich selbst rausgehen, Ausflüge ins Unbekannte machen. Ein bisschen Herzklopfen gehörte immer dazu. „Man kann sich bei der Erkundung nicht vertreten lassen,“ wie eine Mit-Erkunderin es formulierte.“

Thomas Ascher



.....
„Auf die Begegnung kommt es an!

Möchte ich vom einzelnen Menschen her denken – so wie die Bistumssynode es gesagt und grundgelegt hat – so muss ich wissen, womit dieser Mensch befasst ist, was ihn in seinem Leben umtreibt. Um das zu erfahren, muss ich zuerst einmal Kontakt zu der mir fremden Person aufnehmen. Das ist nicht leicht! Es erfordert Mühe und Mut, das sichere Setting, meine Ansichten und Gepflogenheiten beiseite zu schieben und mich einer fremden Person und ihrer Situation auszusetzen – Ausgang ungewiss! Miterkunderinnen und Miterkunder berichten von offenen Türen, gesprächsbereiten Menschen und sogar von echter Dankbarkeit für ihr Interesse und ihre Zeit. Für sie hat sich der Mut gelohnt! Ich wünsche mir, dass noch viel mehr Menschen das „Experiment Erkundung“ wagen.“

Andreas Esch

2. Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

In diesem Kapitel fassen wir einige wichtige Ergebnisse der Erkundung zusammen, die „sich uns gezeigt“ haben. Nach den verschiedenen Gesprächen haben wir am Ende der Erkundungsphase alle Wahrnehmungen angeschaut und gefragt: „*Welche Themen werden hier sichtbar?*“ Die „großen“ Themen waren schnell gefunden: Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen, z.B. Familien oder Menschen in Armut. Andere Themen zeigten sich erst auf den zweiten Blick, manchmal aus verschiedenen nicht zusammenhängenden Einzelwahrnehmungen, die sich zu einem Muster verdichteten: Das Thema „Heimat“;

Menschen mit „Berufung“, der Ruf nach Vernetzung – ja, und auch jemand, der uns als Kirche einen klaren „Auftrag“ mitgab. Dies haben wir jeweils zu Themen gebündelt.

Weitere Informationen zu den Themenbereichen finden sich in den **Anlagen**. In den thematischen „**Kurz-Dokumentationen**“ finden sich darüber hinaus noch Lernerfahrungen aus dem Prozess und Hinweise zum Weiterdenken – wenn sich in den Gesprächen etwas gezeigt hat.

A. Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen

1. Familie – in all ihrer Vielfalt und Problematik

Der Druck wird größer.

„*Die Familien erleben eine Riesen-Belastung*“, meint eine Gesprächspartnerin, und diese Aussage wird in so gut wie allen Gesprächen zum Thema bestätigt [➔ FAMILIE 1–5, ➔ GEMEINWESEN 2, 7]. Vor allem junge Familien befinden sich in einer „Rushhour“ des Lebens: Sie haben wenig gemeinsame Zeit, das Geld ist eher knapp, oft müssen oder wollen beide Eltern arbeiten, das Familienleben ist schwierig zu organisieren. Immer seltener werden die möglichen drei Jahre der Elternzeit auch ausgeschöpft. Daneben wollen sie noch für eine gute Entwicklung der Kinder und ein harmonisches Familienleben sorgen. Es bedeutet viel Stress, alle Anforderungen unter einen Hut zu bringen.

Bei der Befragung von Eltern in zwei Kitas wurde deutlich, dass ihr Alltag am meisten durch Zeitdruck, Arbeit, Haushalt und Stress bestimmt ist – aber fast gleichstark auch durch „*Freude an den Kindern*“. Zeit zusammen als Paar und für sich selbst fehlt am meisten – aber genau daraus würden sie „*Kraft, Mut und Freude*“ ziehen [➔ FAMILIE 5, 6].

„Wie erziehe ich meine Kinder – und wer kann mir dabei helfen?“

Diese Frage stellt sich heute vielen jungen Familien. In der Erkundung wiesen uns Gesprächspartner immer wieder darauf hin, dass viele Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder unsicher und unselbständiger geworden sind und mehr Unterstützung benötigen [➔ FAMILIE 1, 2, 3, 4].

Eine Hebamme, die Leiterin einer privaten Einrichtung für Eltern und Kinder und eine Mitarbeiterin des Familienzentrums Losheim beschrieben, dass es den Eltern ganz allgemein immer schwerer fällt, eine Beziehung zu ihrem Kind aufzubauen. Auch im konkreten Erziehungsverhalten gibt es Unsicherheiten: Es fällt schwer Grenzen zu setzen, es gebe zu wenig Regeln und Rituale u.a. Selbst lebenspraktische Dinge sind manchen Eltern fremd, z.B. ein Fläschchen für das Baby zuzubereiten.

Im Gespräch mit der Hebamme wurde außerdem deutlich, dass werdende Mütter schon in der Schwangerschaft eher verunsichert sind. Sie haben wenig Vertrauen in ihren eigenen Körper und wünschen sich immer mehr Betreuung und Beratung durch Ärzte und Hebammen und befragen außerdem ständig das Internet [➔ FAMILIE 1].

Heimat im Dorf?

Für uns als Erkunder überraschend war die Aussage von Ortsvorstehern, dass viele junge Familien nach Ausbildung oder Studium wieder zurück ins Dorf kommen. Das Leben dort ist für sie offensichtlich attraktiv, viele suchen z.B. auch einen Bauplatz und beteiligen sich aktiv am Vereinsleben [➔ GEMEINWESEN 1, 2, 3, 4, 5, 6].

Über die Gründe müssen wir spekulieren: Liegt es an der Wohnqualität des Dorfes, an der möglichen Hilfe durch Großeltern und Verwandtschaft, an Beziehungen aus der Jugendzeit, an günstigeren Preisen oder daran, dass das Dorf „Heimat“ gibt? Das könnte das Thema weiterer Gespräche sein.

Familien in Problemsituationen

Trennungen und Scheidungen, Gewalt in Familien – die Überforderung der Familien führt auch immer wieder zu familiären Problemsituationen. Das betonen u.a. Mitarbeiter/-innen des Amtsgerichts Wadern. Bei Trennungen seien die Kinder sowieso die Leidtragenden, heutzutage käme aber noch eine neue Problematik hinzu: Die nach der Scheidung oft weite Entfernungen zwischen den Eltern macht für die Kinder Kontakte und Besuche schwierig.

Ein Richter erzählte auch von der besonderen Problematik bei Scheidungsfällen von Paaren mit Migrationshintergrund aufgrund von Sprachbarrieren und großen Kulturunterschieden [➔ GEMEINWESEN 7].

Auch **familiäre Gewalt** ist immer wieder ein Thema, sie komme in allen sozialen Schichten vor. Davon berichten Mitarbeiter/-innen des Amtsgerichts, der Polizeidienststelle Nordsaarland und ein pensionierter Polizist gleichermaßen [➔ GEMEINWESEN 7, 8, 9].

„Stellt euch zur Verfügung, als Gesprächspartner/innen!“ sagt ein pensionierter Polizist mit Blick auf kirchliche Mitarbeiter. Denn sie seien keine Amtspersonen, sie kosten nichts, und Betroffene können „nur reden“ ohne gleich amtliches Handeln befürchten zu müssen. „Das war ein klarer Auftrag an Kirche“, berichten die Erkunderinnen.

Unterstützungsangebote vernetzen!

Die Expertinnen und Experten halten mehr Unterstützung für Familien für sehr wichtig. Zum Beispiel durch „Elterntrainings“ für werdende oder junge Eltern, Entlastungsangebote oder Angebote zur Stärkung der Sozialkompetenz. Solche Unterstützungsangebote gibt es von mehreren Anbietern, die mehr kooperieren sollten. Gerade die Kirche habe hier viele Angebote, z.B. durch die Lebensberatung, Caritas, Familienhilfe etc. und sollte mit anderen Anbietern zusammenarbeiten und sich mehr vernetzen [➔ FAMILIE 3].

Erleben von Taufe

Ausgesprochen schlechte Erinnerungen haben viele Eltern an die Taufvorbereitung und die Taufe ihrer Kinder. Darüber berichten die Hebamme und die Leiterin einer privaten Einrichtung für Eltern und Kinder [➔ FAMILIE 1, 2]. In ihren Gesprächen mit den Eltern sei oft Thema, wie diese kirchlichen Angebote erlebt wurden: Das Taufgespräch sei zu unpersönlich, die Leute fühlten sich nicht ernst genommen, das Kind trete in den Hintergrund. Wenn die Eltern nicht kirchlich verheiratet sind, werde darauf herumgeritten. Auch die Taufe selbst wird als „Massenveranstaltung“ und als zu unpersönlich empfunden. Die Termingestaltung sei unflexibel, vor allem wenn man sein Kind in einer bestimmten Kirche taufen lassen möchte.

Was hier genannt wird, trifft sicher nicht auf alle Situationen zu, aber: So wird über kirchliches Handeln gesprochen. In diesen Aussagen wird eine große Enttäuschung der Eltern deutlich, oft mit der Konsequenz, sich (noch weiter) von Kirche zu distanzieren.

Vielleicht ist vor diesem Hintergrund auch zu verstehen, dass auf eine sehr „niedrigschwellige“ Einladung zum Gespräch einiger Erkunder/-innen an eine große Zahl von Taufeltern keinerlei Reaktion kam [➔ FAMILIE 7].

FAZIT: Familien brauchen Unterstützung – auch von Kirche. Was vor allem jungen Familien fehlt ist Zeit und Entlastung. Was ihnen gut tut ist Begleitung und Unterstützung, die ihre Bedürfnisse ernst nimmt und auf ihre Situation zugeschnitten ist.

2. Armut wahrnehmen

Gibt es überhaupt Armut in den Dörfern und den Mittelzentren der Pfarrei der Zukunft Wadern?

Die befragten Ortsvorsteher haben zu diesem Thema wenig berichtet oder bekannten, dass sie dazu nichts sagen konnten. Offensichtlich fällt das Thema vor Ort nicht ins Auge [☞ GEMEINWESEN 3]. Ein völlig anderes Bild zeigte sich dagegen in Gesprächen mit drei ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und mit der Leiterin der Waderner Tafel, Frau Daniela Schmidt-Müller [☞ ARMUT 1, 2]:

Armut auf dem Land

Allein von der Tafel Wadern werden 480 Personen versorgt, davon sind die Hälfte Kinder. Seit Harz IV werde die Situation auch immer schwieriger. Und hier wird die Leiterin engagiert deutlich: Die Unterstützungssätze sind zu gering, gerade für kleine Kinder viel zu wenig. Aber auch Altersarmut ist deutlich vorhanden.

Ortschaften, in denen es keine Armen gibt? Die Menschen kommen aus so gut wie allen Orten – wobei gerade in der ländlich geprägten Gegend die weiten Wege ein großes Problem bedeuten: Wie kommt man hin zur Tafel, oder auch zu anderen Orten von Erledigungen? Bei der Caritas denkt man darum sogar über ein mobiles Angebot nach.

Respektvoll und solidarisch

Die Haltung der Mitarbeiterinnen der Tafel ihren „Kunden“ gegenüber wirkt sehr respektvoll und solidarisch – auch sie sind zum Teil Betroffene.

Seit 2015 hat sich die Zahl der Tafelkunden durch die Geflüchteten verdoppelt: Für diese war es besonders schwer, sich auf die neue Lebenssituation einzustellen, das bestätigen auch die ehrenamtlichen Tafel-Mitarbeiterinnen: Die Mentalität und die Gewohnheiten seien eben anders. Aber das seien „nur nette Leute“ und oft hilfsbereit, und mit Schwierigkeiten – die es auch gab – kann man fertig werden, wenn man nur ruhig bleibt.

Hier wird noch etwas anderes deutlich, auf das auch die Tafel-Leiterin hinweist: Es geht nicht nur um materielle Unterstützung, sondern auch um Teilhabe und darum, Zeit für Gespräche zu haben, sich auf Kontakte einzulassen.

Eine andere Art von Solidarität lebt eine selbstständige Erzieherin in einer Einrichtung für Eltern und Kindern gegenüber der Armut, mit der auch sie konfrontiert wird: Niemand soll ausgeschlossen sein, betont sie, darum sind ihre Preise familienfreundlich günstig [☞ FAMILIE 2].

Übersehene Armut

Insgesamt irritiert die manchmal „nicht wahrgenommene Armut“ – die zwar da ist, die Nicht-Betroffene aber oft nicht wahrnehmen. Warum das so ist, kann man nur spekulieren: Vielleicht, weil die Kenntnis oder die Aufmerksamkeit für Anzeichen von Armut fehlt, oder weil man in seinem Gemeinwesen einfach nicht damit rechnet.

Für die kirchliche Gemeinschaft – vor Ort oder in der Pfarrei der Zukunft – könnte das bedeuten, ganz bewusst und ausdrücklich auf die Suche nach Anzeichen von Armut zu gehen. Und dabei nicht ausschließlich mit den „Experten“ zu sprechen, sondern mit Betroffenen, sie z.B. zu Hause zu besuchen oder an die Orte zu gehen, wo man sie antrifft. Und dabei sehr respektvoll und achtsam zu sein.

Und da hat die Tafel-Leiterin für die Erkunder einen Tipp parat: ihre „Kundinnen und Kunden“ finden sich zum Beispiel im Stehcafé des Globus – weil da der Kaffee so günstig ist.

3. Engagement für alte Menschen

Ich habe viel zu erzählen – hör mir zu...

Wenn jemand wirklich zuhört, erzählen alte Menschen gerne und viel aus ihrem Leben, auch sehr persönliche Themen. Erkunderinnen und Erkunder haben das mehrfach erlebt. Schicksalsschläge und Notsituationen kamen zur Sprache, aber auch der Zusammenhalt und die gegenseitige Hilfe in der Familie. Zeit, Aufmerksamkeit und Anteilnahme reichten aus, dass sie sich öffneten. Hier wird das Bedürfnis der alten Menschen spürbar, gesehen und wahrgenommen zu werden [➔ ALTER 3].

Die Erkunder haben sich auch die Frage nach der Einsamkeit alter Menschen gestellt, hatten aber keine Gelegenheit, sie ausdrücklich zu thematisieren und zu erkunden. Dieses Thema wäre für eine weitere Erkundung sicher lohnend.

Familie oder Heim: für alte Menschen sorgen

Wie leben alte Menschen in der eher ländlich geprägten Pfarrei der Zukunft Wadern? Nach Wahrnehmung eines Ortsvorstehers wohnten viele bei ihren Kindern mit deren Familien im Haus. Dadurch wären Anbindung und Versorgung gesichert – trotzdem kann es hier Einsamkeit geben, weil Kinder und Enkel über Tag viel aus dem Haus sind. Andererseits ist aber auch ein steigender Bedarf für eine Unterbringung außerhalb der Familie offensichtlich gegeben. In den Orten gibt es auch etliche Alten- und Pflegeheime.

Mitarbeiter des Amtsgerichtes Wadern wiesen auf eine weitere Problematik hin: Es gibt viele alte Menschen, die eine gesetzliche Betreuung brauchen, wenn sie selbst sich nicht mehr gut um ihre Angelegenheiten kümmern können. Und die Bearbeitung solcher Betreuungsfälle wird immer komplizierter, die Suche nach Betreuung für alte Menschen immer schwieriger, weil die Angehörigen oft in ganz Deutschland verteilt leben oder Schwierigkeiten haben sich zu einigen.

Unterstützung vor Ort (Kommunen)

Nahezu alle interviewten Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher haben von sich aus etwas zum Thema „Alte Menschen“ berichtet – oft unter dem Aspekt, wie sich Ortsvorsteher und Kommune hier engagieren. Vor allem Besuche von Geburtstags-Jubilaren und die Ausrichtung von Altennachmittagen sind verbreitet. Zum Teil werden Kontakte zu ortsansässigen Alten- und Pflegeeinrichtungen unterhalten [➔ GEMEINWESEN 2, 3, 5, 6].

Ihre Rolle sehen die Ortsvorsteher nach unserem Eindruck bei dem Thema vor allem bei der Anregung und Gestaltung von Angeboten. Über die Lebenssituation der alten Menschen selbst haben wir hier relativ wenig erfahren.

Vernetzung ist wichtig und kann von Kirche angestoßen werden

Es gibt viele sehr unterschiedliche Akteure in der Arbeit mit alten Menschen. Das wurde deutlich bei der unerwartet hohen Resonanz bei einem ersten „Runden Tisch *Leben im Alter*“ in der Gemeinde Losheim, zu dem eine Erkunderin und der Caritasverband eingeladen hatten. Auffallend war, dass viele Akteure die Angebote der anderen nicht kannten – trotz des erklärten Bedürfnisses nach Vernetzung, Austausch und Zusammenarbeit [➔ ALTER 1]. Darum soll der runde Tisch auch weitergeführt werden.

Diese Initiative der Kirche wurde gerne angenommen, ihre Rolle als „Vernetzerin“ wurde begrüßt: Sie sieht sich nicht allein als kompetent an, sondern regt zu Austausch und Netzwerkarbeit auf Augenhöhe an.

Dass Vernetzung auch von kirchlicher Seite noch ausbaufähig ist zeigte sich in Wadern: Bestehende kirchliche Angebote für alte Menschen waren wenig bekannt, ebenso wie die kirchlichen Anbieter nicht in den Seniorenbeirat eingebunden sind [➔ GEMEINWESEN 6].

Kirche soll präsent sein

Die Präsenz von „Kirche“ z.B. in einem privaten Pflegeheim ist wichtig und erwünscht. Der Leiter zeigte sich sehr erfreut, dass die Kirche mit ihrem Angebot in seiner Einrichtung präsent ist. Es gebe den Bewohnerinnen und Bewohnern Zuspruch, wenn Gottesdienste gefeiert und Krankenkommunion sowie Krankensalbung gespendet werden [➔ ALTER 2].

Als eine Frucht dieser Erkundungsbegegnung haben die beiden Erkunder zugesagt: eine ehrenamtlich Engagierte wird regelmäßige Besuche machen.

B. Weitere Wahrnehmungen und Erfahrungen

1. Gemeinschaft – Begegnung – Heimat

Begegnung und Gemeinschaft

Begegnung und Gemeinschaft der Menschen in den Dörfern ist das große Anliegen der Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher. Dafür tun sie viel und sind froh über jede Aktion, die das fördert. Das „gemeinsame Wir“ ist ein Herzensanliegen [➔ GEMEINWESEN 2].

Die Bandbreite der aufgeführten Initiativen und Veranstaltungen, die diesem Anliegen dienen, ist groß: Dorfeste jeder Art, z.T. gemeinsam von den Vereinen ausgerichtet, ein monatlicher Frühschoppen „Jung trifft alt“, Kaffee am See, Kirmes, Kappensitzungen und Theateraufführungen, eine große St.-Martins-Feier, ein jährliches Buch des Heimatvereins, insgesamt ein reges Vereinsleben, Nachmittage für ältere Menschen, Besuche bei Geburtstagsjubilaren, das Aufstellen von Mitfahrerbänken und manches mehr.

Ehrenamt

All diese Aktivitäten geschehen als ehrenamtliches Engagement der Einwohner. Die Ortsvorsteher berichten von vielen regen Vereinen, von jungen Menschen in den Vorständen, von Baumaßnahmen in den Orten, die in Eigenarbeit realisiert werden, von Festen und Gemeinschaftsaktionen und vielem mehr [➔ GEMEINWESEN 1, 2, 3, 4, 5]. Neben den traditionellen Vereinen sind es oft gerade neue Initiativen, die für lebendige neue Ideen sorgen. Und meistens gelingt es, genügend Ehrenamtliche zu gewinnen. Eine Ortsvorsteherin formuliert es so: „Wenn ich Menschen für ein konkretes Projekt anspreche und sage, was die Aufgabe für den Angesprochenen ist, machen die Leute gerne mit.“

Auch Grenzen wie die Überalterung mancher Vereine kommen zur Sprache, doch ist der Grundtenor bei diesem Thema sehr positiv.

Gemeinschaft für alle?

Relativ wenig wurden menschliche Problemsituationen ins Gespräch gebracht: Arbeitslosigkeit, Armut, die Probleme von Alleinerziehenden, Vereinsamung alter Menschen. Unser Eindruck: Beim Fokus auf die politische Gestaltung des Gemeinwesens – und das ist (nun mal) die Aufgabe der Ortsvorsteher – geraten individuelle Schicksale etwas aus dem Blick. Dies könnte eine Herausforderung (nicht nur) für die örtliche christliche Gemeinde darstellen.

Chance für die Dorfgemeinschaft?

In den Gesprächen mit den Ortsvorstehern wurde deutlich: Überraschend viele junge Menschen kommen nach einigen Jahren in der weiten Welt wieder zurück ins Dorf, um sich hier niederzulassen. Sie kaufen und renovieren alte Häuser oder versuchen einen der knappen Bauplätze zu ergattern. Unterschiedlich ist die Einschätzung der Ortsvorsteher, wie sie sich ins Dorfleben einbringen: Zum Teil heißt es, sie arbeiten außerhalb (Trier, Luxemburg...) und haben kaum Zeit sich zu engagieren, zum Teil wird eine rege Beteiligung festgestellt.

Die Infrastruktur ist bedroht

Diese Rückkehr junger Familien überrascht besonders, weil sich nach Aussagen von Ortsvorstehern die Infrastruktur in den Dörfern in den letzten Jahren rapide verschlechtert hat [➔ ANLAGE GEMEINWESEN 1, 2, 3]: Geschäfte und Restaurants, Post und Banken wurden geschlossen, auch Schulen und Kitas wurden geschlossen, verlegt oder sind davon bedroht. Gerade in kleinen Orten blieb oft nur wenig übrig. Die Frage stellt sich: Was geht hier an Dingen verloren, die notwendig für eine lebendige Gemeinschaft sind?

Beitrag der Kirche

Neuerdings löst die geplante Strukturreform des Bistums auch die Sorge aus, dass in den Kirchen vor Ort weniger stattfindet. In den Gesprächen wird deutlich: Aus der Sicht ihrer Rolle interessiert die Ortsvorsteher weniger das religiöse Anliegen der Kirche, sondern in erster Linie der Beitrag der Kirchengemeinde zu einem lebendigen Dorfleben: Sie sind froh über Angebote kirchlicher Gruppen, wünschen sich eine gute Kooperation, eine Beteiligung an örtlichen Veranstaltungen und keine „Alleingänge“, Bereitstellung von Infrastruktur wie Gemeinschaftsräumen oder auch personelle Ressourcen [☛ GEMEINWESEN 1, 2, 3]. Darüber hinaus wird das Kirchengebäude oft als ein identitätsstiftendes Wahrzeichen für den Ort angesehen.

Davon unabhängig ist natürlich das sehr unterschiedliche persönliche spirituelle Interesse der Ortsvorsteher und ihre – teilweise sehr hohe – kirchliche Bindung.

FAZIT: Was die Ortsvorsteher hier antreibt und mit ihnen die Menschen, die sich in Gruppen, Vereinen oder als Einzelne in ihrem Dorf engagieren, lässt sich vielleicht am ehesten mit dem Wort „Heimat“ bezeichnen.

2. „Stellt euch zur Verfügung!“

Einen ausdrücklichen Auftrag bekamen die Erkunder/innen von einem pensionierten Polizisten: „*Stellt euch zur Verfügung!*“ [☛ GEMEINWESEN 9]

Dieser Auftrag hat in seiner Klarheit und Direktheit die Miterkunder-Gruppe bewegt. Aus dem Appell, der an die Seelsorger/innen (und damit auch an die Kirche) gerichtet ist, spricht ein großes Zutrauen, aber auch eine hohe Erwartung. Im konkreten Kontext der häuslichen Gewalt (VGL. KAP. 2 A 1.) hat der Polizist die Rolle von Kirche so beschrieben. „*Ihr seid keine Behördenvertreter. Mit euch kann man auch einfach nur reden!*“ – und genau das könne sehr hilfreich sein.

Ein Aspekt des „*Sich zur Verfügung Stellens*“ ist für ihn aber auch, „*präsent und verlässlich erreichbar*“ zu sein. Eine ähnlich hohe Erwartung an die Kirchen und ihre Vertreter zeigt sich in Aussagen aus der Polizeidienststelle Nordsaarland: Hier geht es um die **Notfallseelsorge** als ein gutes Beispiel, wie sich Kirche zur Verfügung stellt: für Polizist/innen in psychischen Belastungssituationen genauso wie für Menschen in akuten Krisen oder Angehörigen von Unfall- oder Gewaltopfern. Allerdings vermisst man gerade bei den Seelsorgern vor Ort klar benannte Ansprechpersonen, die in krisenhaften Situationen erreichbar und bereit sind, kompetent zu unterstützen.

3. Leidenschaftliche Menschen ... und was sie verändern

Mehrfach waren Erkunderinnen und Erkunder nach einem Gespräch beeindruckt davon, mit welcher Leidenschaft und Hingabe Menschen für ihre Aufgabe stehen. Besonders nennen möchten wir hier eine Hebamme [➔ FAMILIE 1], eine selbstständige Erzieherin in einer Einrichtung für Eltern und Kinder [➔ FAMILIE 2] und zwei Ortsvorsteher [➔ GEMEINWESEN 2, 3].

Charisma – Talent – Berufung

Bei diesen Persönlichkeiten fiel zunächst ihr hohes Engagement auf, das Brennen für ihre Aufgabe und für die Menschen, mit denen sie zu tun haben. Man hatte das Gefühl: Hier ist der richtige Mensch am richtigen Platz. Und durch dieses Engagement bewegen und verändern sie etwas – für andere:

Die Hebamme vermittelt schon durch ihre ruhige Art ihren Klientinnen Halt und Sicherheit – bei aller Verunsicherung und dem geringem Selbstvertrauen, das sie bei werdenden Müttern wahrnimmt. Wie ein roter Faden zieht sich durch ihre tägliche Arbeit, dass sie die Frauen durch ihr Zutrauen stärkt und sie ermutigt aufzustehen, Gebärende und Mutter zu sein.

Die selbstständige Erzieherin bietet jungen Eltern und Kindern unterschiedliche Kurse an. Ihre Angebote hat sie so konzipiert, dass sowohl Kinder mit Behinderung, als auch Menschen mit finanziellen Schwierigkeiten teilnehmen können. Sie schließt niemanden aus und ermöglicht jedem die Teilnahme. Das besondere ist aber wohl die Freude und Authentizität, die im Kontakt mit ihren Klienten spürbar ist. *„Sie setzt das Talent, das ihr gegeben ist, zum Wohl der Menschen ein. Sie ist ihrer Berufung, die sie sehr früh entdeckte, gefolgt und setzt sie segensreich ein.“*

Bei den beiden **Ortsvorstehern** fiel ihr beeindruckend großes Engagement auf, sie sind mit jeder Faser ihres Daseins „Kümmerer“ für die Belange der Bürger im Ort. Sie legen Wert auf fairen, toleranten und menschlichen Umgang miteinander und sehen sich als Bindeglied zwischen den verschiedenen Gruppierungen. Sie fühlen sich dem Ziel des Miteinanders im Ort verpflichtet. Hier kam den Erkunderinnen und Erkundern das biblische Gleichnis mit den Talenten in den Sinn, die nicht vergraben, sondern genutzt werden sollten.

Rückhalt durch die Familie – und Gottvertrauen

Bei allen vier Persönlichkeiten, die wir hier als Beispiel nennen, fiel auf, dass sie nicht alleine stehen: Sie fühlen sich – auch in ihrem Engagement – getragen und ermutigt durch ihre Familien.

Einzelne betonen aber auch, dass ihnen dabei die Gewissheit hilft, von Gott getragen und geführt zu sein.

4. Vernetzung und Zusammenarbeit

Sehr großer Bedarf

In nahezu jedem Erkundungsgespräch kamen die Themen „**Vernetzung**“ und „**Zusammenarbeit**“ zur Sprache. Hier scheint es einen sehr großen Bedarf zu geben, der nach unserem Eindruck aber nicht hinreichend erfüllt wird.

Die Mitarbeiter/-innen von sozialen Einrichtungen für ein bestimmtes Themenfeld wie „Familie“ oder „Alter“ spüren offensichtlich, dass sie trotz vielfältiger Angebote nicht auf jede Situation angemessen reagieren können. Darum sind sie – auch über „ideologische“ Unterschiede hinweg – daran interessiert, in Kontakt mit den anderen Akteuren zu kommen, deren Arbeit und Mitarbeiter kennenzulernen und mögliche Schnittstellen auszuloten.

Das wurde z.B. deutlich ...

- **beim Thema Gestaltung des örtlichen Gemeinschaftslebens**, wo Ortsvorsteher Wert legen auf die Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden,
- **beim Thema Unterstützung von Familien**: Zum Familiennetzwerk Losheim gehört das Arbeiten Hand-in-Hand wesentlich zum Auftrag. Eine Hebamme wies dringend darauf hin, dass Angebote transparent und abgestimmt sein sollten,
- **im Engagement für alte Menschen**: beim ersten Treffen des „Runden Tisches Leben im Alter“ Losheim, beim Wunsch des Leiters eines Seniorenheims nach mehr Absprachen mit der Pastoral,
- **beim Wunsch nach einer „Sprechstunde“** eines pastoralen Mitarbeiters im Heim für psychisch Kranke,
- **bei einem Gespräch mit der Lebensberatung** in Merzig,
- und an weiteren Stellen.

Für alle genannten Gesprächspersonen gilt: Es geht um die Menschen, für die sie sich einsetzen. Sie zu unterstützen ist die Aufgabe, die im gemeinsamen Tun von Institutionen, Ehren- und Hauptamtlichen besser gelingen kann.

Mit Blick auf die Kirche...

... zeigt sich ein differenziertes Bild: Die kirchlichen sozialen Einrichtungen zeigen sich meist sehr offen und interessiert an Kontakt und Zusammenarbeit mit anderen Akteuren. Gleichwohl wurden in Erkundungsgesprächen auch noch Wünsche geäußert, die eher die Vernetzung mit den lokalen Kirchengemeinden oder den Seelsorgern betrifft, so z.B. bei Ortsvorstehern und beim Thema Notfallseelsorge.

Wer ergreift die Initiative?

Oft ist es die Kommune, die verschiedene Einrichtungen an einen Tisch bringt, z.B. in der Senioren- oder der Jugendarbeit. Wo das nicht der Fall ist, kann dies für die Kirche durchaus eine positive und akzeptierte Rolle sein, das zeigt das Beispiel des Runden Tisches „Leben im Alter“: 28 Personen sind der Einladung zum ersten Treffen gefolgt.

C. Auf Tuchfühlung gehen, Haltungen verändern – Lernerfahrungen aus dem Erkundungsprozess

Unser wichtigstes Ziel im Prozess war, dass die Mit-Erkunderinnen, Mit-Erkunder und wir selbst eine andere „Haltung“ ausprobieren und konkrete Erfahrungen da-

mit sammeln konnten (wie im Kapitel „Erkundungsweg“ (1 B) beschrieben). Darum lohnt es sich, einen genaueren Blick auf die Erfahrungen zu werfen.

1. Erkunden lernen

Erkunden lernen in der Gruppe

Der Austausch in der Miterkunder-Gruppe war für das Lernen entscheidend – das war eine einhellige Rückmeldung der Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder.

Was die **inhaltlichen Erkenntnisse** betraf, so war die Gruppe die entscheidende Hilfe, „den Wald trotz lauter Bäume zu sehen“, also aus all den Einzelerzählungen die wichtigen Linien herauszufiltern. Auch Wahrnehmungen jenseits des Gesagten, das „Thema hinter dem Thema“ konnte hier freigelegt werden. Wie das gelang ist im Kapitel „Erkundungsweg“ beschrieben.

Zum **Einüben der Erkunder-Haltung und -Praxis** waren die Reflexionen in der Gruppe der entscheidende Lernort.

Immer wieder beschäftigten uns Fragen wie:

Bin ich beim Zuhören wirklich beim Anderen oder denke ich auch schon daran, ein „kirchliches Angebot“ daraus zu machen?

Wie „kirchenzentriert“ sind meine Fragen eigentlich?

Wie kann ich sehen lernen, ohne schon zu urteilen oder vorher zu wissen, was ich entdecken werde? ...

Eine andere Haltung einüben

Vor allem am Anfang taten sich Manche der Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder nicht leicht mit der in der Erkundung grundgelegten Haltung. Damit meinen wir z.B.:

- als Hauptziel der Erkundungsbegegnungen anzusehen, dass wir die Menschen in ihrer Lebenslage und ihren Sichtweisen wahrnehmen, ihre „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ erfahren (= von den Menschen her denken) – und nicht danach fragen, wie sie Kirche erleben und was sie von Kirche erwarten.
- das eigene „Nicht-Wissen“ als einen Vorteil anzusehen und sich darum das eventuell vorhandene Vorwissen bewusst zu machen. Dadurch soll vermieden werden, beim Erkunden nur das zu sehen, was man schon kennt oder was man gerne sehen will.
- das Gehörte (und ganzheitlich Wahrgenommene) auch so stehen lassen zu können – und nicht in die Frage „Was kann Kirche für Sie tun?“ oder gar in Ratschläge zu verfallen.
- nicht gleich an eine „Verwertung“ des Gehörten für kirchliche Arbeit denken. –

Offensichtlich ist diese Haltung des „zweckfreien“ Erkundens gerade für Seelsorgerinnen und Seelsorger ungewohnt. Meistens haben deren Gespräche sonst einen konkreten Anlass und ein Ziel im Zusammenhang mit kirchlichen Vollzügen. Auf solche binnenkirchlich geprägte Handlungsoptionen und Bewertungen zu verzichten fällt nicht leicht – das wurde von den Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkundern klar benannt.

Erkunden verändert den, der erkundet

Vor allem aber zeigten die Reflexionen in der Miterkunder-Gruppe: Der Vorgang des Erkundens, wenn er von echtem Zuhören geleitet ist, **löst** bei den Erkunderinnen und Erkundern **etwas aus**. Sie werden angerührt von der Lebenssituation und den Sichtweisen des Anderen und können so einen Wechsel der Perspektive vollziehen. Man versteht auf eine ganz andere Weise als zuvor etwas von Menschen, wenn man nicht „über“ sie spricht, sondern „mit“ ihnen. Gerade wenn es Menschen sind, mit denen man sonst wenig oder nicht in engem Kontakt ist, wenn man dabei – wie ein Beteiligter es ausgedrückt hat – „*seine Komfortzone verlässt*.“

Hemm-Schwellen überwinden

In diesem Zusammenhang fiel dem Erkundungsteam besonders auf: Zunächst wählten die Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder „Fachleute“ und nicht „Betroffene“ als Gesprächspartner (z.B. über die Probleme von Familien oder das Engagement für alte Menschen). Das war vor allem für die „Hauptamtlichen“ eine vertraute Situation, da fühlte man sich noch ziemlich sicher – selbst wenn wir auch dazu schon eine gewisse Hemmschwelle überwinden mussten.

Erst relativ spät wurde dieses Thema bewusst und formuliert. Unsere Anregung, doch auch Gespräche mit Betroffenen zu planen, wurde zunächst jedoch nicht aufgegriffen. Zwei Ehrenamtlichen mit viel Erfahrung in Besuchsdiensten hatten da weniger „Berührungsängste“ und nutzten sich bietende Gelegenheiten für intensive Gespräche. Auch andere Mit-Erkunderinnen ließen sich später auf neue „Wagnisse“ ein, z.B. auf ein spontanes Gespräch mit einem Trucker in einem Tankstellencafé.

Erkunden muss man LERNEN!

Das bisher Berichtete macht eines sehr deutlich: Erkundung zu lernen ist ein längerer und offener Prozess, der nach Aussagen der Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder – auch nach der offiziellen „Erkundungsphase“ keineswegs abgeschlossen ist.

Vor allem in der Anfangszeit des Prozesses war immer wieder eine „**Selbstvergewisserung**“ notwendig: *Was ist der Sinn von dem, was wir tun? Was genau ist unser Auftrag? Wo werden unsere Ergebnisse wirksam?*

Später war das Berichten und Auswerten der gemachten Erfahrungen entscheidend dafür, immer besser zu verstehen, was Erkunden meint und wie es geht. Nur wenige Menschen können das „einfach so“. Wie bereits angemerkt halten wir dafür eine Gruppe Gleichgesinnter als „Lerngruppe“ für die beste Möglichkeit.

Ebenfalls sehr hilfreich – möglicherweise sogar notwendig – zum Lernen von Erkundung ist dabei nach Meinung der Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder eine **Unterbrechung des Arbeitsalltags**, ein Anstoß von außen.

2. Den Erkundungsprozesses gestalten

Partizipation braucht Zeit, aber es lohnt sich

Eine Erkundung mit Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkundern auf den Weg zu bringen **ist mühsam und braucht Zeit!**

Aber es lohnt sich – für die Beteiligten und für den pastoralen Raum: Denn so entwickeln Menschen vor Ort eine Erkunder-Haltung und können aus eigener Erfahrung Anwälte für das Anliegen der Erkundung sein. Zugleich wirken diese Akteure als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren weiter in ihre bestehenden Gruppen und Gremien hinein.

Prozessbegleitung und -steuerung

Weil es um einen solchen „*partizipativen Prozess*“ ging, musste sich das Erkundungsteam auch bewusst der Aufgabe der Prozessbegleitung und -steuerung stellen. Hier mussten wir auch strategisch denken: *Wo sind wir im Prozess, Was braucht die Gruppe für ihre Weiterarbeit, was ist „jetzt dran“?* Bei dieser Aufgabe erwies sich die gebildete **lokale Planungsgruppe** als unschätzbare Hilfe – allein deren Einrichtung war schon ein Signal, dass die Verantwortung für den Prozess geteilt ist.

Im Rückblick wären hier manche Verbesserungen möglich, wie etwa die „Stakeholder“ (z.B. die Konferenz der Seelsorgerinnen und Seelsorger) mehr einzubeziehen, die Interessierten konsequent über den Stand des Prozesses zu informieren, sie auch immer wieder zur Teilnahme an Erkundungsgesprächen einzuladen und manches andere. Die Komplexität dieser Aufgabe – und das in jedem der vier Erkundungsprozesse – hat aber das Können und das Zeitbudget des Erkundungsteams überschritten.

Ziele formulieren und – mehr oder weniger – erreichen

In diesem Aufgabenbündel hat es sich für das Erkundungsteam als sehr hilfreich erwiesen, **Ziele und Teilziele zu formulieren**. Das erleichterte es, Prioritäten in der Arbeit zu setzen, z.B. den Schwerpunkt auf die Gruppe der Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder zu legen und weniger auf eine möglichst breite Themenpalette an Erkundungen. Durch die Zielformulierung konnten auch der Prozessfortschritt besser beurteilt, Schwachstellen wahrgenommen und ausgeglichen oder anders bewertet werden.

Mut zur Lücke in der Themenfülle

Auch „Lücken“ bei den erkundeten Themen wurden im Rückblick der Miterkunder-Gruppe benannt, z.B. Jugendliche in Schulen, den Aspekt Infrastruktur und Mobilität, den Tourismus, oder dass man in der Gemeinde Weiskirchen keine Erkundung durchgeführt habe. Eine noch viel größere **Fülle an Themen** war ja bei den Rendezvous benannt worden – und auch die zeigt nur einen Ausschnitt der möglichen Themen [➡ ERKUNDUNGSPROZESS 3]!

Das wurde als sehr komplex empfunden und machte den Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkundern, aber auch dem Erkundungsteam Druck. Hier wird noch einmal deutlich: Erkundung kann immer nur **exemplarisch** bleiben. Und mit der Entscheidung für die Priorität des „Lernens von Erkundung“ konnten wir sagen: **Mut zur Lücke – wichtig ist das, was stattfindet.**



3. Kurzdokumentationen

.....
01 Familie – in all ihrer Vielfalt und Problematik

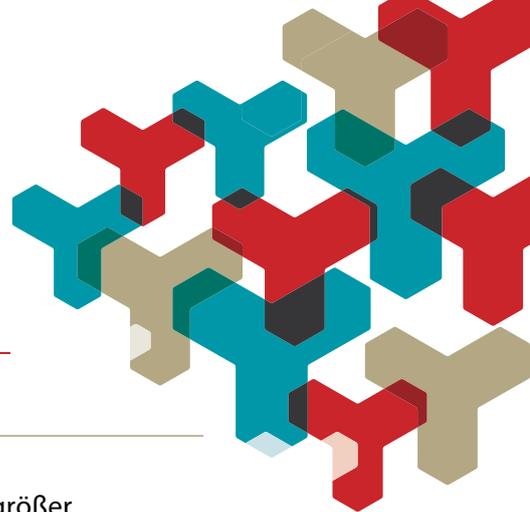
02 Armut wahrnehmen

03 Engagement für alte Menschen

04 Gemeinwesen

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

01



Familie – in all ihrer Vielfalt und Problematik

Kernaussage(n):

- Die Belastungen der Familien – vor allem mit kleinen Kindern – werden größer. Haupt Sorgen sind Zeit, Geld und Betreuung der Kinder.
- Viele Eltern sind in der Erziehung der Kinder verunsichert und brauchen Unterstützung.
- Bei den Personen und Institutionen in diesem Bereich ist der Wunsch nach Vernetzung und Kooperation sehr groß – auch unter Einbeziehung der Seelsorge.
- Nach Enttäuschungen bei kirchlichen Anlässen sind viele Eltern distanziert zur Kirche.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Familien in all ihrer Vielfalt und Problematik

Was war Auslöser für die Erkundung?

In den Rendezvous-Treffen nahm das Thema „Familien“ einen wichtigen Stellenwert ein. Auch die Mitglieder der Erkundergruppe fand dieses Thema sowohl für sich persönlich als auch als ein Thema, dem sich Kirche widmen sollte, interessant und wichtig.

Wer hat erkundet?

Die Erkundungsgespräche wurden von den Mitgliedern der Erkundergruppe der PdZ Wadern und des diözesanen Erkundungsteams geführt. (vgl. Kapitel 1.2)

Was war Gegenstand der Erkundung?

Es ging um das Thema: Wie ist die Lebenssituation von Familien heute, was bewegt und beschäftigt sie? Und: Welche Unterstützung wäre wichtig – aus der Sicht von Experten und aus der Sicht von Betroffenen?

Dazu wurden Gespräche geführt mit:

- Einer Mitarbeiterin des Familienzentrums
- der Leiterin der Kinder- und Jugendhilfe Weiskirchen,
- einer Hebamme
- Eltern der Kita Lockweiler und Konfeld,
- einer alten Frau in Überlosheim.
- der Lebensberatungsstelle in Merzig
- selbständige Erzieherin in einer Einrichtung für Eltern und Kinder

Außerdem beziehen wir uns auf Aussagen von Ortsvorstehern, eines pensionierter Polizisten, Mitarbeitern der Polizeidienststelle Wadern und des Amtsgerichtes Wadern.

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

Von September 2018 bis Juni 2019

siehe Anlagen:

Anlage Familie 1 bis Anlage Familie 8 und
Anlage Gemeinwesen 1 bis Anlage Gemeinwesen 9

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Überlastet und unter Druck, verunsichert in der Erziehung, distanziert zur Kirche – so wurden die Familien bei den Erkundungsgesprächen skizziert.

Überlastung von Familien führe dazu, dass die Probleme in den Familien steigen, davon berichten Mitarbeiter des Amtsgerichtes (→ Gemeinwesen 7). Eine Mitarbeiterin des Familienzentrums, eine Hebamme und eine selbstständige Erzieherin berichten, dass die Eltern mit der **Erziehung ihrer Kinder** oft überfordert sind. Die Eltern seien in der Erziehung mehr als früher verunsichert, wenig selbstbewusst und benötigten mehr an Unterstützung. Oft gelinge es ihnen z.B. nicht mehr gut, zu ihren Kindern eine Beziehung aufzubauen (→ Familie 1-3). Gleichzeitig wachse auch der **Druck** auf Eltern: Zeit, Geld oder der Wunsch, den allgemeinen Standards zu entsprechen. Auch bei der Befragung von Eltern in zwei Kitas wird deutlich, wie sehr die meisten Eltern unter Zeitdruck stehen (→ Familie 5-6). In den Gesprächen mit den Ortsvorstehern zeigt sich – für uns überraschend –, dass Familien **Heimat im Dorf suchen** und gerne wieder zurückkommen. (→ Gemeinwesen 1-6)

Der Wunsch nach Vernetzung und Kooperation – auch mit der Kirche – ist stark.

Die befragten Experten weisen einhellig darauf hin, wie wichtig Kooperation und Vernetzung der verschiedenen Akteure in der Unterstützung der Familien ist. Dazu gehöre auch, dass die Kirche sich Familien mehr zur Verfügung stellen und mit anderen Institutionen besser kooperieren sollte. (→ Familie 1-4, 7)

Ganz ausdrücklich formuliert wird der Wunsch, dass sich Kirche „zur Verfügung stellt“, bei besonderen Familienproblemen: Die Zahl von Trennungen und Gewalt in Familien ist hoch. Familiäre Gewalt gibt es in allen sozialen Schichten. Bei Scheidungen steigt die Problematik für Kinder durch Entfernungen der Eltern. (→ Gemeinwesen 7-9). Hier soll Kirche als Gesprächspartnerin für Familien präsent sein.

Das Erleben im Zusammenhang mit Taufen beschreiben die Experten nach Aussage der Eltern, mit denen sie arbeiten, als zu unpersönlich. So könne die Kirche keine Beziehung mehr aufbauen. (→ Familie 1,2,8).

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Sehr deutlich formuliert wird die Notwendigkeit, bestehende Angebote zur Unterstützung von Familien zu vernetzen: Die Kirche und andere Institutionen und Anbieter sollten enger zusammenarbeiten (→ Familie 1,3,4,7, → Gemeinwesen)

Außerdem wurde in unseren Gesprächen deutlich, wie viel durch Unterstützung in der Familie zu erreichen ist. (→ Gemeinwesen 2 und Familie 2), z.B. Elterntrainings anzubieten und mit Hebammen, Kitas und Kinderärzten zu kooperieren. (→ Familie 1)

„Stellt euch zur Verfügung“ – vor allem wenn es in Familien brenzlich wird und Behörden nur noch wenig erreichen können – das war das klarste Anliegen an die Kirche, das an die Erkunder herangetragen wurde (→ Kap. 2.2.2, Gemeinwesen 9)

Das Thema „Wie erleben Eltern die Taufe“ war den Gesprächspartnerinnen ein Anliegen – offensichtlich weil es ihnen nicht egal ist. Ihre Hinweise sind deutlich: Die Taufen sollen individueller und persönlicher werden, die Taufeltern sich ernst genommen fühlen, die Perspektiven der Familien mit einbezogen werden.(→Familie 1).

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Die Institutionen waren **durchweg sehr offen** für die Gespräche und interessiert an weiteren Kontakten.

Die intensive Beschreibung von **Verunsicherung und Überforderung von Eltern bei der Erziehung** ihrer Kinder hat uns betroffen gemacht. Unselbständigkeit der Eltern bei der Erziehung, fehlende Zeit oder Sensibilität, die „Sprache“ des Kleinkinds zu verstehen, fehlende Regeln und Rituale, Überforderung der Kinder bei Entscheidungen, die sie treffen müssen u.a. – all das lässt eine Unterstützung dringlich erscheinen. Und das ist für einen einzelnen Träger allein aussichtslos.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Einige Menschen haben uns beeindruckt. Wir hatten den Eindruck, dass sie ihre Arbeit mit Herzblut tun, dass sie der richtige Mensch am richtigen Ort sind. Mehr noch: Dass sie **ihren Talenten, ihrem Charisma, ihrer Berufung** gefolgt sind – und dadurch segensreich für die Menschen wirken, mit denen sie arbeiten. Allerdings brauchen diese auch die Unterstützung von ihrer Familie und der Gesellschaft. (→ Familie 1,2, Gemeinwesen 2)

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

„Das Leben in Fülle haben!“ (Joh 10, 10)

Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten, die es fruchtbar zu machen gilt (Mt 25, 14-30)

„Talita kumi – Mädchen, (Frau) steh auf“. „Mt. 9,18-26; Mk 5,21-43; Lk 8,40-56)

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Kirchliches Handeln **aus der Perspektive der Familie** neu zu überdenken scheint uns dringend geboten – und auch sehr chancenreich. (vgl. den Perspektivwechsel der Synode: Vom einzelnen Menschen her denken...)

Die Kontakte zu **anderen Akteuren, die Familien unterstützen**, sollte Kirche pflegen und lebendig halten. Auch die Anregung oder Initiative zu runden Tischen o.ä. kann eine gute und akzeptierte Rolle von Kirche sein. (→ Alter 1)

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Offenheit für Gespräche: Überrascht hat die Erkunder, dass es bei allen Begegnungen eine hohe Bereitschaft zum Gespräch gab. Das galt sogar in der Zeitdruck-Situation, wenn Eltern ihre Kinder in der Kita abgeben. Als sie spürten, dass es um sie selbst und ihre Situation ging und man ihnen zuhörte, wurden die Gespräche schnell offener.

Andererseits kam – allem Anschein nach durch enttäuschenden Vorerfahrungen bei kirchlichen Anlässen oder mit kirchlichen Vertretern – manchmal ein **Gespräch gar nicht erst zustande** (→ Familie 8). Das macht deutlich: Es zählt nicht nur das jeweilige Verhalten des einzelnen Seelsorgers oder Kirchenvertreters, sondern die gesamte Gesprächs- und Umgangskultur der Kirche vor Ort.

4. Weiterführendes

a. Kontakt:

Familienzentrum Losheim, Saarbrücker Str. 37, 66679 Losheim am See, 06872/5050714

Kinder- und Jugendhilfe Weiskirchen St. Maria, Trierer Str. 19, 66709 Weiskirchen, 06876/91070

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

02



Armut wahrnehmen

Kernaussage(n):

- Armut gibt es auch auf dem Land – auch wenn sie nicht immer sofort wahrgenommen wird.
- Schon die Wahrnehmung stellt also – auch für Kirche – eine Herausforderung dar.
- Bei der Unterstützung von Menschen, die von Armut betroffenen sind, geht es nicht nur um materielle Unterstützung, sondern auch um Teilhabe.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Armut wahrnehmen

Was war Auslöser für die Erkundung?

Bei Gesprächen mit Ortsvorstehern sprachen manche das Thema nicht an oder wussten wenig zu berichten. Dies löste bei den Erkundern Irritation und weiteres Fragen aus.

Wer hat erkundet?

Die Erkundungsgespräche wurden von den Mitgliedern der Erkundergruppe der PdZ Wadern und des diözesanen Erkundungsteams geführt. (vgl. Kapitel 1.2)

Was war Gegenstand der Erkundung?

Das Thema war: Gibt es überhaupt Armut in den ländlichen Gemeinwesen der PdZ, wie leben von Armut betroffene Menschen und welche Unterstützungssysteme gibt es.

Dazu wurden Gespräche geführt mit:

- Ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Waderner Tafel
- Leiterin der Waderner Tafel
- einer alten Frau in Überlosheim.

Außerdem beziehen wir uns auf Aussagen von Ortsvorstehern und einer selbständigen Erzieherin in einer Einrichtung für Eltern und Kinder.

Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräche, Leitfadengestütztes Interview,

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

Von September 2018 bis Juni 2019

Siehe Anlagen:

Anlage Armut 1 und 2,
Anlage Familie 2, Anlage Alter 3, Anlage Gemeinwesen 1 – 5

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

„Ich weiß nicht, ob ich das einschätzen kann,“ war die Antwort eines Ortsvorstehers auf die Frage nach Altersarmut in seinem Ort. Ähnlich ratlos reagierten auch andere Gesprächspartner wenn wir nach Menschen in Notlagen fragten, in manchen Gesprächen wurde das Thema gar nicht angesprochen (→ Gemeinwesen 1-5) Bei Mitarbeitern der Tafel gab es da völlig entgegengesetzte Reaktionen: In allen Ortschaften gibt es Menschen in Armut. Und dies ist durch Zahlen zu belegen. (→ Armut 1, 2)

„**Armut versteckt sich**“ ist dann oft zu hören. Das stimmt – und doch fragten sich die Erkunder: Liegt es auch am fehlenden Blick und der fehlenden **Aufmerksamkeit** oder Sensibilität für Anzeichen von Armut. Die Erkundergruppe sah hier ein Thema, dem die christliche Gemeinde nachgehen sollte.

Armut begrenzt nicht nur die materiellen Möglichkeiten, sondern erschwert auch die soziale Teilhabe. Darauf macht die Leiterin der Tafel Wadern aufmerksam. Dies ist eine politische Herausforderung, aber auch eine Aufgabe für das konkrete Gemeinwesen. „**Niemand soll ausgeschlossen sein.**“ bringt das die Leiterin des Zwergenlandes Wadern auf den Punkt. Sie gestaltet ihre Preise entsprechend – und gibt damit ein Zeichen, dass doch jeder Einzelne etwas tun kann.

Die Gemeinde Losheim sei „gespalten“ in gutbürgerliche Ortsteile und Ortsteile mit „schlechten“ Milieus. (→ Alter 3) Ob diese Aussage zutrifft, können die Erkunder schlecht beurteilen. Aber es würde sich lohnen, dem auf den Grund zu gehen: Welche **Unterschiede** kann man (sozialräumlich) beschreiben zwischen verschiedenen Orten und Ortsteilen in der PdZ Wadern?

Armut in Würde – das zu leben ist möglich. Den Eindruck bekam man, als eine Mit-Erkunderin von ihrem Gespräch mit einer alten Frau in eher prekären Verhältnissen erzählte. Werte wie der Zusammenhalt in der Familie (sie nahm zu ihren eigenen zwei noch drei weitere Kinder bei sich auf), ständige Hilfsbereitschaft, religiöse Überzeugung, und ein beeindruckendes Maß an Aushalten-Können von Widrigkeiten des Lebens waren für diese anscheinend ganz selbstverständlich. (→ Alter 3)

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Dort hingehen, wo sich die armen Menschen aufhalten, und dort direkt mit ihnen sprechen (Beispiel: Café im Globus) (Leiterin der Tafel Wadern)

Über Armut muss auch auf der politischen Bühne gesprochen werden. Und die kirchlichen Wohlfahrtsverbände haben dazu inhaltlich viel beizutragen. (Leiterin der Tafel Wadern)

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Es ist wichtig, zu einem Thema immer **Menschen mit sehr unterschiedlichen Blickwinkeln** zu befragen, sonst ergibt sich leicht ein zu stark verzerrtes Bild der Wirklichkeit. Auch Zahlen und Statistiken und die Arbeit mit raumorientierten Methoden können dafür hilfreich sein.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Das Gespräch mit einer „Betroffenen“ von Armut machte sogar noch als Erzählung einen tiefen Eindruck – und zeigte uns deutlich, wie groß der Unterschied ist zwischen Befragung von „Experten“ über Menschen und Gespräche mit ihnen.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Armut wird oft nicht wahrgenommen. Liegt das nicht nur an der „verschämten Armut“ oder auch am fehlenden Blick und der fehlenden Aufmerksamkeit für Anzeichen von Armut? Die Erkundergruppe sieht hier ein Thema, dem die christliche Gemeinde nachgehen sollte.

Die Gemeinde Losheim sei „gespalten“ in gutbürgerliche Ortsteile und Ortsteile mit „schlechten“ Milieus. Ob diese Aussage zutrifft, können die Erkunder schlecht beurteilen. Aber es würde sich lohnen, dem auf den Grund zu gehen: Welche **Unterschiede** kann man (**sozialräumlich**) beschreiben zwischen verschiedenen Orten und Ortsteilen in der PdZ Wadern – evtl. auch mit Hilfe von Zahlen?

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Es ist wichtig, zu einem Thema immer **Menschen mit sehr unterschiedlichen Blickwinkeln** zu befragen, sonst ergibt sich leicht ein zu stark verzerrtes Bild der Wirklichkeit. Auch Zahlen und Statistiken und die Arbeit mit raumorientierten Methoden können dafür hilfreich sein.

c. Weitere, besondere Hinweise:

4. Weiterführendes

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

b. Kontakt:

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

03



Engagement für alte Menschen

Kernaussage(n):

- Es wird immer schwieriger und komplizierter, für alte Menschen eine gesetzliche Betreuung zu organisieren.
- Menschen wollen wahrgenommen werden: Wenn jemand wirklich zuhört, erzählen alte Menschen gerne und viel aus ihrem Leben, auch sehr persönliche Themen.
- Ortsvorsteher und Kommunen machen Angebote für alte Menschen.
- Es gibt viele Akteure in der Arbeit mit alten Menschen. Sie kooperieren wenig, haben aber ein Bedürfnis nach Vernetzung, Austausch und Zusammenarbeit.
- Diese Vernetzung anzustoßen kann eine akzeptierte Rolle von Kirche sein.
- Die Präsenz von „Kirche“ im Pflegeheim ist wichtig und erwünscht.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Leben im Alter – Engagement für alte Menschen

Was war Auslöser für die Erkundung?

Miterkunderinnen und Miterkunder sind bereits im Themenfeld unterwegs: ehrenamtlich durch Engagement in Besuchsdienst oder Sozialverband, hauptamtlich in der Seniorenpastoral. Ihnen lag es nahe, dieses „Arbeitsthema“ auch aus dem Blickwinkel der Erkundung zu betrachten.

Wer hat erkundet?

Die Erkundungsgespräche wurden von den Mitgliedern der Erkundergruppe der PdZ Wadern geführt. (→ Kapitel 1.2)

Was war Gegenstand der Erkundung?

Das Thema war: Was erfahren wir über die Lebenssituation alter Menschen und das Engagement für alte Menschen?

Dazu gab es Gespräche mit dem Leiter eines Pflegeheims in Krettnich und einer alten Frau in Überlosheim. Zu einem Runden Tisch „Leben im Alter“ wurden aller Akteure in der Gemeinde Losheim im Bereich der Seniorenarbeit eingeladen. Außerdem beziehen wir uns auf Aussagen von Ortsvorstehern und Mitarbeitern des Amtsgerichtes Wadern.

Welche Methoden wurden angewandt?

Experteninterview, Bildkartei, Gespräch, Austausch am Runden Tisch

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

September 2018 bis April 2019

Siehe Anlagen:

Engagement für alte Menschen 1-3
Gemeinwesen 2, 3, 5-7

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Familienanschluss oder Seniorenheim?

Nach Aussage eines Ortsvorstehers wohnen viele alte Menschen bei ihren Kindern mit ihren Familien im Haus. Andererseits gibt es etliche Senioreneinrichtungen und Pflegeheime in den Orten. Der Bedarf für eine Unterbringung außerhalb der Familie ist offensichtlich gegeben. (→ Gemeinwesen 1-5)

Die Suche nach gesetzlicher Betreuung für alte Menschen wird immer problematischer, die Bearbeitung von Betreuungsfällen immer komplizierter. (→ Gemeinwesen 7)

Menschen wollen wahrgenommen werden

Wenn jemand wirklich zuhört, erzählen alte Menschen gerne und viel aus ihrem Leben, auch sehr persönliche Themen: Schicksalsschläge, Notsituationen, aber auch gegenseitige Hilfe in der Familie. Uns scheint dahinter auch ein allgemeinemenschliches Bedürfnis zu stehen, gesehen und wahrgenommen zu werden.

Die Frage nach der Einsamkeit alter Menschen war manchmal zwischen den Zeilen zu spüren, aber sie wurde noch nicht ausdrücklich thematisiert und erkundet.

Unterstützung vor Ort (Kommunen)

Nahezu alle interviewten Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher haben von sich aus etwas zum Thema „Alte Menschen“ berichtet – oft unter dem Aspekt, wie sich Ortsvorsteher und Kommune hier engagieren: Geburtstagsbesuche, Seniorentage usw. Ortsvorstehern ist das Thema „alte Menschen“ wichtig. (→ Gemeinwesen 2, 3, 5-7)

Vielfalt von Akteuren – Vernetzung wichtig

Im Bereich der Seniorenarbeit gibt es eine Vielzahl von engagierten Einzelpersonen, Initiativen und Institutionen. Bei einer Einladung durch eine Erkunderin in Zusammenarbeit mit dem Caritasverband zu einem „Runden Tisch Leben im Alter“ war die Resonanz unerwartet hoch. Bemerkenswert ist die Wahrnehmung, dass trotz des Bedürfnisses nach Vernetzung, Austausch und Zusammenarbeit viele Akteure die Angebote des/der anderen nicht kannten. (→ Engagement für alte Menschen 1)

Die Rolle der Kirche als „Vernetzerin“, die verschiedene Akteure einlädt und zu Austausch und Netzwerkarbeit anregt, wurde begrüßt.

Kirche soll präsent sein

Der Leiter eines Pflegeheims begrüßte Angebote der Kirche, die in seiner Einrichtung stattfinden, und wünscht sich regelmäßiger Kontakte. (→ Engagement für alte Menschen 2)

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Der neue Leiter eines Pflegeheims wünschte sich häufigere Gottesdienste (ohne aber schon bestehende Kontakte genau zu kennen...) Auf der Suche nach einem ehrenamtlichen Besuchsdienst ist die Kirche seine erste Wahl.

In einem anderen Heim wurde eine „Seelsorge-Sprechstunde“ angeregt..

In vielen Bereichen der sozialen Arbeit sind auch andere Akteure als die Kirche unterwegs, zum Teil mit besonderen Fachkompetenzen. Es ist wichtig, diese wahrzunehmen und zu kooperieren, und nicht in Konkurrenz zueinander zu treten.

In solchen Themenbereichen kann die Kirche Austausch und Zusammenarbeit anstoßen, damit alte Menschen leichter *die* Unterstützung finden, die sie sich wünschen.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

- Es gibt eine große Offenheit für die Kirche und ihre Angebote.
- Es gibt unterschiedliche Wünsche angesichts der Angebote von Kirche: für die einen ist es zu wenig, andere fühlen sich gut „versorgt“. Zum Teil sind Angebote der Kirche gar nicht bekannt.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

- Kirche ist ein Anbieter unter vielen. Wenn sie Vernetzung und Kooperation anstößt, trägt sie dazu bei, dass Menschen eine passende Unterstützung finden können.
- Kirche muss auf Menschen zugehen und den Kontakt zu ihnen aktiv suchen. Das könnte durch Stärkung und Ausbau der Besuchsdienste geschehen. (→ Engagement für alte Menschen 2)
- Altenheime müssen auch in der Pfarrei der Zukunft angemessen berücksichtigt werden. (→ Engagement für alte Menschen 2)
- Die Frage nach der Einsamkeit alter Menschen hat uns als Erkunder interessiert und war manchmal zwischen den Zeilen zu spüren, aber sie wurde noch nicht ausdrücklich thematisiert und erkundet. Dieses Thema wäre für eine weitere Erkundung sicher lohnend.

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

- Erkunden heißt, auch „an die Ränder“ zu gehen. Insbesondere alte Menschen sind dankbar für jemand, der mit echtem Interesse zuhört. (→ Engagement für alte Menschen 3) Das heißt aber auch: Wir müssen bei den Erkundungen mehr *mit* den Menschen als *über* sie reden.
- Austausch in der (Erkunder-) Gruppe ist wichtig. Durch die Reflexion in der Gruppe entstehen neue Denk- und Handlungsansätze.

c. Weitere, besondere Hinweise:

4. Weiterführendes

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

Idee: Kontaktaufnahme mit der Sozialstation, damit den Patientinnen und Patienten der Besuch einer Seelsorgerin/eines Seelsorgers angeboten werden kann (→ Engagement für alte Menschen 2)

b. Kontakt:

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

04



Gemeinwesen

Kernaussage(n):

- „Ein gemeinsames Wir“ – Ortsvorsteher wollen Gemeinschaft, Begegnung und Heimat schaffen.
- „Präsent, verlässlich und erreichbar sein“ ist wichtig – nicht nur für die Polizei
- „Stellt Euch zur Verfügung“ – ein ausdrücklicher Auftrag für Kirche.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Schlüsselpersonen und Experten aus den Gemeinwesen und ihr Blick auf die Lebenssituation der Menschen in den Orten.

Was war Auslöser für die Erkundung?

Am Anfang des gemeinsamen Erkundungsprozesses entschied sich die Miterkunder-Gruppe dazu, als erstes mit Schlüsselpersonen aus Behörden, Politik, Verwaltung und Vereinen zu sprechen. Das Anliegen war, so einen Überblick über wichtige Themen und Strömungen der Gemeinwesen und der Menschen zu bekommen.

Wer hat erkundet?

Die Erkundungsgespräche wurden von den Mitgliedern der Erkundergruppe der PdZ Wadern geführt. (siehe Kapitel 1.2)

Was war Gegenstand der Erkundung?

Was können Schlüsselpersonen aus den Gemeinwesen berichten zur Frage: Was bewegt die Menschen?

Dazu wurden Gespräche geführt mit

- fünf Ortsvorstehern von unterschiedlich großen Orten
- dem Bürgermeister der Stadt Wadern,
- Mitarbeitern der Polizeidienststelle Nordsaarland-Wadern,
- einem pensionierten Polizisten
- Mitarbeiter des Amtsgerichts Wadern.

Welche Methoden wurden angewandt?

Leitfadeninterviews, Experteninterviews.

Für den Erstkontakt wurden Formulierungsvorschläge entworfen.

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

September 2018 bis April 2019

Siehe Anlagen:

Gemeinwesen 1 - 9

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Ein übergreifendes Anliegen der befragten Ortsvorsteher und des Bürgermeisters der Stadt Wadern war, in ihrem Dorf/Ort **Gemeinschaft und Begegnung zu fördern und Heimat zu schaffen** (→ Gemeinwesen 1-6). Sie tun viel für das Vereinsleben, stellen Räume und Orte zur Verfügung und versuchen alle Einwohnern – auch die Alten – nicht zu vernachlässigen und sich um deren Wohl zu kümmern.

Trotzdem scheint es „**blinde Flecken**“ zu geben: Themen wie Einsamkeit, Armut im Ort sind weniger bewusst und werden kaum thematisiert (→ Gemeinwesen 3, 4).

Mit Genugtuung nehmen Ortsvorsteher wahr, dass **junge Familien** gerne wieder in ihre „alte“ Heimat zurückkommen (→ Gemeinwesen 2, 3, 6). Sie versuchen für diese Familien Bauland zu bekommen – was meist nicht leicht ist. Das stärkt den Eindruck entstehen, dass das Dorf Zukunft haben kann.

Aber auch von einer gegenläufigen Tendenz berichten die Ortsvorsteher: Dass sich die **Infrastruktur** verschlechtert – wogegen man sich mit mobilen Angeboten wie Marktbus, Schulbus etc. zur Wehr setzen möchte (→ Gemeinwesen 2, 3).

Von **Kirche** wünschen sie sich mehr Unterstützung und mehr Beteiligung am Dorfleben. (→ Gemeinwesen 2, 3, 6).

Auch Mitarbeiter der Polizeidienststelle Nordsaarland wünschen sich **eine stärkere Vernetzung mit Kirche**: den kirchlichen Mitarbeitern, der Notfallseelsorge den örtlichen Kirchengemeinden (→ Gemeinwesen 8).

Eine **gute und sichere Ansprechbarkeit der Beamten vor Ort** sei für die Polizei sehr wichtig. Sie versucht dies durch die Einrichtung von Sprechzeiten in den dezentralen Polizeiposten zu erreichen.

Einen deutlichen Appell hatte ein pensionierter Polizist an die kirchlichen Mitarbeiter: „**Stellt Euch zur Verfügung!**“ Den zuständigen Dienststellenleitern anbieten, dass sie als kirchliche Mitarbeiter/-innen offen für Gespräche mit Familien in schwierigen Situationen oder z.B. auch mit von Gewalt betroffenen Frauen sind. Dass sie als Gesprächspartner/-innen da sind. Denn Gewalt kommt in allen sozialen Schichten vor.“ (→ Gemeinwesen 8).

Die Respektlosigkeit gegenüber den Behörden nimmt zu, so beschreibt ein Anwalt seine Arbeitsbedingungen: „Mit Empathie kommt man nicht mehr weit!“ (→ Gemeinwesen 7).

Ähnliches berichtet der Dienststellenleiter der Polizei (→ Gemeinwesen 8).

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Der Friedhof im Ort ist den Menschen wichtig. Mit den anderen Orten zusammen wird hier nach neuen Konzepten für die Zukunft gesucht.(→ Gemeinwesen 2)

Weitere Angebote im Dorf erwünscht

Regelmäßiger offener Treffpunkt für ältere Menschen mit unterschiedlichen Angeboten, der auch barrierefrei wäre.(→ Gemeinwesen2)

Mehr Unterstützung, Beteiligung und Information durch die Kirche

Bessere und konkretere Informationen zur Umsetzung der Synode und zur Einführung der neuen Pfarrei der Zukunft. Mehr hauptamtliche Mitarbeiter der Kirche, die vor Ort die Basis unterstützen (→ Gemeinwesen 2). Gottesdienstzeiten 9 Uhr morgens werden hinterfragt (→ Gemeinwesen 3). Präsenz zeigen z.B. beim Seniorentag (→ Gemeinwesen 3). Rolle und Bedeutung von anderen Vertretern von Kirche als nur dem Pastor sollte deutlich werden: Ehrenamtliche vor Ort, Gemeindefereferent/-innen. (→ Gemeinwesen 3). Kirche soll sich als Gesprächspartnerin anbieten (→ Gemeinwesen 9).

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Wir mussten lernen, auch das wahrzunehmen, was nicht gesagt wurde. Manche Gesprächspartner berichten viel von den positiven Seiten, manches Andere wird vergessen.

Was hat uns als Erkundende berührt?

Menschen am Rande (z.B. in Armut, Einsamkeit, Arbeitslosigkeit) verschwinden leicht aus der Wahrnehmung. Sind sie nicht vorhanden? Auch wir als Erkunder mussten wachsam sein, um nicht das Nachfragen nach ihnen zu vergessen.

Bei den Erkundungen sind uns **charismatische Menschen/ Persönlichkeiten** begegnet. Es ist beeindruckend, wie engagiert sie für Ihr Anliegen sind und was sie bewegen können.

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

- Die Speisung der Fünftausend (Mt 14,13-21)
- „das Leben in Fülle haben“ (Joh 10,10)
- Gleichnis von den Talenten (Mt 25,14-29): Talente nicht vergraben, sondern immer wieder investieren. Fähigkeiten einzelner Personen oder Personengruppe wahrnehmen und nutzen. Ermöglichen sich einzubringen, mit Talenten arbeiten, ermutigen sie einzusetzen.

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Alle Befragten waren froh, dass die **Kirche mal auf sie zugekommen** ist. Das Amtsgericht, die Polizei, die Ortsvorsteher waren offen und zeigten sich für Kooperationen bereit. Das ist ein Pfund, mit dem man wuchern kann.

Auch Ortsvorsteher haben viel Erfahrung damit, wie **ehrenamtliches Engagement** im Ort angeregt und gepflegt werden kann. Hier könnte Austausch und Kooperation fruchtbar sein. Ein Beispiel: Wenn man etwas bewegen wollte, müsste man eine Gruppe zusammenbringen die vordenkt: Ideen, klare Ziele, konkrete Aufgaben. Dann machen die Leute gerne mit. (→ Gemeinwesen 4).

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Um mit **Vertretern von Behörden ins Gespräch** zu kommen, braucht es eine bestimmte Vorlaufzeit und Vorbereitung: Die Erkunder müssen Bedenken von Mitarbeitenden wahrnehmen und beantworten, sie müssen vorher transparent machen, was Anliegen und Inhalt des Gesprächs sein soll, Genehmigungen von Vorgesetzten müssen eingeholt werden etc. Ziel ist, dass Behördenvertreter offen sprechen können, ohne ihre Amtspflichten zu verletzen.

Es ist wichtig das **Gehörte zu dokumentieren**, um die Wahrnehmungen auch noch nach einem Jahr fruchtbar zu machen.

4. Weiterführendes

a. Praktische Anknüpfungspunkte, getroffene Vereinbarungen:

b. Kontakt:

Amtsgericht Wadern, Gerichtsstraße 7, 66687 Wadern

Polizeidienststelle Nordsaarland, Hermann-Löns-Straße 9, 66687 Wadern



4. Anlagen

4.1 Familie

Familie 1: Gespräch mit Hebamme

Familie 2: Gespräch mit Erzieherin in einer Einrichtung für Eltern und Kinder

Familie 3: Gespräch mit Mitarbeiterin Familienzentrum

Familie 4: Gespräch mit Leiterin Kinder- und Jugendhilfe Weiskirchen

Familie 5: Gespräche mit Eltern der Kita Lockweiler

Familie 6: Gespräche mit Eltern der Kita Konfeld

Familie 7: Gespräch mit Lebensberatung Merzig

Familie 8: Gespräch mit Taufeltern – Konzept

4.2 Armut

Armut 1: Gespräch mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Waderner Tafel

Armut 2: Gespräch mit Leiterin der Waderner Tafel –
Auszug aus Gruppentreffen

4.3 Engagement für alte Menschen

Engagement für alte Menschen 1: Runder Tisch Leben im Alter Losheim

Engagement für alte Menschen 2: Gespräch mit Leitung Pflegeheim Krettnich

Engagement für alte Menschen 3: Gespräch mit alter Frau in Überlosheim –
Auszug aus Gruppentreffen

4.4 Gemeinwesen

- Gemeinwesen 1: Gespräch mit Ortsvorsteher A
- Gemeinwesen 2: Gespräch mit Ortsvorsteher B
- Gemeinwesen 3: Gespräch mit Ortsvorsteher C
- Gemeinwesen 4: Gespräch mit Ortsvorsteher D
- Gemeinwesen 5: Gespräch mit Ortsvorsteher E
- Gemeinwesen 6: Gespräch mit Bürgermeister von Wadern
- Gemeinwesen 7: Gespräch mit Mitarbeitern des Amtsgerichtes Wadern
- Gemeinwesen 8: Gespräch mit Mitarbeitern der Polizeidienststelle Nordsaarland
- Gemeinwesen 9: Gespräch mit pensioniertem Polizist

4.5 Weitere Erkundung

- Gespräch mit dem Leiter des Heimes für psychisch kranke Menschen in Bardenbach

4.6 Erkundungsprozess und Erkundergruppe

- Erkundungsprozess 1: Einladung Rendezvous
- Erkundungsprozess 2: Info-Blatt „Erkundung. Erfahren was Menschen bewegt.“
- Erkundungsprozess 3: Themensammlung Rendezvous
- Erkundungsprozess 4: Präsentation bei Rendezvous
- Erkundungsprozess 5: Erkundung ausprobieren
- Erkundungsprozess 6: Info-Schreiben an alle Räte und Hauptamtliche:
Stand der Erkundung Juli 2018
- Erkundungsprozess 7: Tabelle Ziele und Zielerreichung

- Erkundergruppe 1: Protokoll 1
- Erkundergruppe 2: Protokoll 2
- Erkundergruppe 3: Protokoll 3
- Erkundergruppe 4: Protokoll 4
- Erkundergruppe 5: Protokoll 5
- Erkundergruppe 6: Protokoll 6
- Erkundergruppe 7: Protokoll 7

Familie 1

Gesprächsprotokoll mit Frau N.N., Hebamme in Lebach

Datum: Mittwoch, 13. Februar 2019,

Erkunder: Tanja Buchheit-Thewes, Wolfgang Drehmann

Frau N.N. und ihre Praxis:

Frau N.N. ist seit über 20 Jahren Hebamme mit eigener Praxis. Das heißt sie bietet in ihrer Praxis Geburtsvorsorge – und Nachsorge sowie verschiedene Kurse im Bereich: werdende Mütter, Wöchnerinnen, junge Mütter und Väter mit ihren Babys.

Zu ihr kommen überwiegend gebildete Frauen aus einem traditionellen, gut bürgerlichen Milieu (Mutter – Vater – Kind/er).

Wahrnehmungen von Frau N.N.

Schwangerschaft

Die werdenden Mütter sind komplett verunsichert in der Schwangerschaft.

Sie vertrauen wenig ihrem Kopf, Bauch und Herzen und wünschen immer mehr Beratung.

Die Untersuchungen in der Schwangerschaft seitens der Ärzteschaft ist sehr technisiert. Die Frauen wünschen viel Kontrolle während der Schwangerschaft und haben wenig Vertrauen in die Untersuchungen aber auch in sich selbst.

Entbindung

- Die Kaiserschnitttrate ist im Saarland sehr hoch. Manche Ärzte sind verunsichert und ängstlich und raten schnell zum Kaiserschnitt.
- Die Frau erfährt beim Kaiserschnitt nicht ihre eigene Stärke:
- Geburtswehen – Stärke der Frau, das schaffst du/ das kannst du, sondern eher das kannst du nicht, das schaffst du nicht
- Frage, die sich anschließt: Hat dies Folgen auf das weiter Zusammenleben, die Erziehung der Kinder?

Kommt es zu Unvorhergesehenem in der Schwangerschaft, wird die Schuld gesucht. „Sich Fügen, das gibt es nicht mehr.“

Viele Ärzte arbeiten um Geld zu verdienen und stehen unter Druck.

In den Kliniken ist keine Zeit mehr sich Zeit für eine Wöchnerin zu nehmen.

Unsicherheit der Eltern bei der Erziehung

3-4 jährigen Kindern wird viel zu viel an Entscheidung zugemutet, die die Kinder vielfach überfordert.

Viele Eltern wissen nicht, wohin ihre Erziehung führen soll.

Der Aufbau der Beziehung zwischen der Mutter und dem Kind ist zunehmend schwieriger.

In den Familien gibt es zu wenig Regeln und Rituale, an denen sich Kinder orientieren können.

Die Elternschaft fordert junge Eltern sehr heraus, da „plötzlich“ zwei verschiedene „Erziehungskonzepte“ aufeinandertreffen.

Familie 1

Die Kinderpsychiatrien und Psychologen sind überlastet.

Sozialkompetenz geht den Kindern verloren, da die Eltern das Erlernen von sozialer Kompetenz den Kindern portioniert zur Verfügung stellen.

Freizeitstress: Klavier, Tennis, Reiten...

Lebenspraktische Dinge sind manchen Müttern fremd, wie z.B. eine Flasche für das Baby zu kochen. (Verunsicherung, Nicht-Können?)

Rolle von Glaube und Kirche in ihrer Arbeit

Frau N.N. ist eine gläubige Frau, die sich von Gott getragen und geführt weiß/fühlt. Sie ist in der katholischen Kirche, bei aller Kritik, beheimatet.

Frau N.N. sieht einen Auftrag an die Kirche: Elternttraining anzubieten.

Sie war sehr erstaunt/perplex als sie erfuhr, dass die Lebensberatung Kurse dazu anbieten.

Die Lebensberatung des Bistums Trier in Lebach ist Frau N.N. nicht unbekannt, aber sie fragt sich, warum diese Stellen nicht mit Hebammen, Kitas und Kinderärzten zusammenarbeiten?

Taufgespräche:

- Zu unpersönlich.
- Die Leute fühlen sich nicht ernst genommen.

Persönliche Fazit und biblischer Bezug der Erkunderin

- Da Frau N.N. „meine“ Hebamme war, habe ich einen persönlichen Bezug zu ihr.
- „Er stellte ein Kind in ihre Mitte und segnete sie.“ Frau N.N. stellt die Kinder in die Mitte und arbeitet segensreich für sie.
- „Talita kumi – Mädchen, (Frau) steh auf“. Frau N.N. traut den Frauen zu und ermutigt sie aufzustehen: Gebärende und Mutter zu sein. Steh auf, du kannst das. Du hast die Gabe dazu.

Familie 2

Gespräch mit der Leiterin einer privaten Einrichtung für Eltern und Kinder

Gespräch mit der Leiterin einer privaten Einrichtung für Eltern und Kinder

Montag, 21. Januar 2019,
Erkunderin: Tanja Buchheit-Thewes

Zur Inhaberin und Leiterin:

Frau N.N., verheiratet, 2 Kinder, ist ausgebildete Erzieherin und hat mehrere Jahre in diesem Beruf gearbeitet.

Als ihre Kinder klein waren, gab es seitens der Kindergärten noch kein Betreuungsangebot, das ihrer Familiensituation entsprochen hätte. Ihr ging es vor allem um die Öffnungszeiten der Kitas. Ihr damaliger Arbeitsplatz war zu weit von ihrem Zuhause entfernt, so dass es sich für sie nicht lohnte, eine Halbtagsbeschäftigung anzunehmen.

Ihr Ehemann ermutigte und unterstützte sie sehr, ein Angebot für Mütter und Väter mit ihren Kindern außerhalb der staatlichen/kirchlichen Institutionen anzubieten.

Die Einrichtung

Die Einrichtung besteht seit 15 Jahren. Werbung geschieht über Mund-zu-Mund-Propaganda.

Einzugsgebiet: Wadern, Tholey, Birkenfeld, Hüttersdorf, Tiergarten, Hilbringen

Der Standort ihrer Einrichtung ist günstig: Vielfach verbinden Menschen ihre Einkäufe mit einem Termin in der Einrichtung.

Einige Angebote:

Babyspaß, ein Angebot für Mütter und Väter mit ihren Babys ab der Woche 10 – 12.

Mini – Treff: Turnen für Mütter/Väter und ihre Kinder

Musikgarten / musikalische Früherziehung

Externe Referenten

Blockflöte ab 4 ½ Jahre

Tanzkurse für Kinder ab 3 Jahre sowie eine Gruppe mit Kindern ab 5 Jahren

Turnverein Lockweiler: Yoga und ein „Auszeit“ – Kurs

Fitness-Kurse für Mütter: mit einer Physiotherapeutin und einer Fitnesstrainerin

Beobachtungen und Schlussfolgerungen

Thema: Gesellschaftlicher Druck

- Zu beobachten ist, dass gerade Mütter immer schneller in den Beruf zurück wollen/müssen. Die Elternzeit, die auf 3 Jahre angelegt ist, wird kaum mehr in Anspruch genommen. Viele der Mütter wollen/sollen nach 1 Jahr in den Beruf zurück und organisieren ihren Alltag bereits mit dem Baby so, dass es mit einem Jahr „krippentauglich“ ist z. B. werden die Schlafzeiten einer Krippe angepasst.
- Druck durch die Kitas: „Jetzt haben wir einen Platz für dein Kind, in drei Monaten steht der *nicht* mehr sicher zur Verfügung“.
- Allgemeiner gesellschaftlicher Druck: Gebt eure Kinder zur Betreuung ab.
- Druck entsteht auch aus Statusgründen: „Ich möchte arbeiten, damit wir weiterhin 3 Mal im Jahr in Urlaub und das große Auto fahren können. Ich möchte wegen des Kindes auf nichts Materielles verzichten. Ich will nichts weniger als vor dem Kind.“
- In vielen Bereichen müssen sich Eltern heute rechtfertigen:
Warum diese Schule, warum dieses Auto, warum die lange Elternzeit, warum ...

Familie 2

- Mütter haben vielfach ein schlechtes Gewissen gegenüber ihrem Kind.
- Problematisch ist die gesamtgesellschaftliche Entwicklung.

Thema Erziehung

- Sie haben weniger Zeit ihr Kind kennenzulernen und die „Sprache“ ihres Kindes zu verstehen.
- Den Kindern wird zugemutet Entscheidungen zu treffen, die sie nicht treffen können:
Beispiel: Eine Mutter fragt ihr 1-jähriges Kind, welches der beiden Schuhe es lieber haben möchte und erklärt, dass das Kind die Schuhe, die es scheinbar nicht mag, sowieso nicht anzieht. Manche Mütter „genießen“ es, wenn ihr Kind nach ihnen schreit. Dies könnte mit dem schlechten Gewissen zusammenhängen, das bei vielen Frauen zu beobachten ist.
- Ehen gehen auseinander, wenn das Kind noch sehr klein ist und die Väter sich das Leben mit Kind/ern anders vorgestellt haben oder wenn die Kinder in der Pubertät sind und wiederum eine größere Herausforderung an ihre Eltern stellen.
- Manchen Müttern fällt es schwer Grenzen zu setzen. Dies kann aus dem schlechten Gewissen resultieren, das viele Mütter gegenüber ihren Kindern haben.
- Druck der Eltern: Kinder müssen/sollen immer schneller immer früher alles können.
- Sie befürchtet, dass die jetzigen Eltern es in 10 Jahren sehr schwer haben werden mit ihren pubertierenden Kindern.

Thema: Kitas

- Frau N.N. hat eine Anfrage an das „offene System“ in Kitas. Die Kinder dürfen sich den ganzen Morgen in verschiedenen Gruppen frei nach Lust und Laune bewegen. In der Schule müssen Kinder „plötzlich“ den ganzen Morgen in einer geschlossenen Gruppe sitzen, die nach festen Regeln abläuft.
- Problematisch sieht sie die unterschiedlichen Öffnungszeiten der Kitas.

Thema Armut

- Frau N.N. wird mit Armut konfrontiert. Sie hat ihre Kursgebühren jedoch so berechnet, dass sich ALLE die Kurse leisten können. Mit manchen Eltern rechnet sie über das Arbeitsamt ab, andere bezahlen ihre Rechnung, wenn Geld da ist. Frau N.N. schließt niemanden aus und ermöglicht JEDEM an ihren Kursen teilzunehmen.
- Eltern mit behinderten Kindern sind bei Frau N.N. willkommen.

Thema: Kirche / Religion / Glaube

Thema Taufe

- Die Mütter / Väter erzählen unter sich, wie sie das Taufgespräch und die Taufe erlebt haben.
- → Taufgespräch sei zu unpersönlich. Das Kind tritt in den Hintergrund, wenn die Eltern nicht kirchlich verheiratet sind. Darauf wird herumgeritten.
- → Taufe: Massenveranstaltung, zu unpersönlich
- → Man muss sehr lange auf einen Termin warten, wenn man sein Kind in einer bestimmten Kirche taufen lassen möchte.
- → Wenn man es persönlicher möchte, muss man in den Sonntagsgottesdienst. Das wird aber auch nicht als persönlich erlebt.
- → unflexible Tauftermine, unpersönlich

Thema Kirchliches Leben:

- Frau N.N. sieht die Firmvorbereitung kritisch: tolle Aktionen, aber zu unpersönlich, schlussendlich ist sich jeder selbst überlassen, es entsteht keine Gemeinschaft.
- Warum heiraten viele Paare nicht mehr kirchlich? → Geld, Missbrauch... - Kirche wächst nicht mit der Zeit.

Familie 2

Was ist die größte Hoffnung für Frau N.N.:

- Sie ist glücklich in dem, was sie tut, und hofft, ihre Arbeit noch lange machen zu können. Sie schaut trotzdem nach vorne und ist offen für Weiterbildung im Systemischen Handeln.
- Ihre größte Sorge ist die gesellschaftliche Entwicklung.
- Ihre größte Freude: Jedes Kinderlachen. Nach der Ferienzeit sagte ein 4jähriges Mädchen: „N.N., ich hab’ dich vermisst!“

Persönliches Fazit und biblischer Bezug der Erkunderin:

- Frau N.N. lebt und arbeitet sehr authentisch. Ich habe die Freude erleben dürfen, die sie an der Arbeit mit Müttern / Vätern und ihren Kindern hat.
- Frau N.N. setzt das Talent, das ihr gegeben ist, zum Wohl der Menschen ein. Sie ist ihrer Berufung gefolgt, die sie sehr früh entdeckte, und setzt sie segensreich ein.
- Ihr Ehemann und ihre Familie spielen dabei keine unwesentliche Rolle, auch wenn diese nicht sichtbar in der Einrichtung sind. Frau N.N. wird getragen und ermutigt durch sie.

Für das Gespräch: Tanja Buchheit-Thewes

Familie 3

Erkundung Familienzentrum Losheim

a) Rahmendaten

Erkunder/innen: Wolfgang Drehmann, Dagmar Hack-Selzer, Jörg Mang
(Vertreter aus der Teilprozessgruppe Familie)

Erkundet wurde das Familienzentrum (FZL) in Losheim am See, Saarbrückerstr. 37. Gespräch mit einer Mitarbeiterin.

b) Die wichtigsten Inhalte und Kernthemen

Sie sind ein Team von sechs Mitarbeiterinnen. Das FZL arbeitet sozialraumorientiert mit zwei Trägern in Kooperation. Die zwei Träger sind: Die AWO und die Kinder- und Jugendhilfe St. Maria Weiskirchen. Jeder Träger stellt drei Mitarbeiterinnen.

Angebote und Maßnahmen des FZL:

- Beratungsangebote: Es gibt drei kostenlose anonyme Beratungen, wichtig für die Ratsuchenden: es werden keine Infos aus den Gesprächen an das Jugendamt weitergegeben.
- Präventionsangebote: Elternkurse z. B. Hausaufgaben, welche Maßnahmen sind sinnvoll, wenn Kinder keine Hausaufgaben machen, Themenkurse – kindliche Sexualentwicklung in Kooperation mit der Beratungsstelle Nele, Pubertät, Sozialkompetenztraining – Grenzen setzen Medienkonsum
- Weitere Angebote: Vernetzung zum FZL Hochwald Wadern – Angebot für eine Jugendgruppe (Leben und Erfahrungen in der Wildnis), Verschiedene freie Angebote

Angebote, die über das Jugendamt laufen:

Nachmittagsangebot: für eine Gruppe von ca. 12 Kindern und Jugendlichen, Hausaufgabenbetreuung, sowie soziales Lernen und gemeinsame Freizeitaktivitäten. Die Gruppe wird täglich im Zeitraum von 12:45 Uhr – 16:30 Uhr betreut.

Sozialpädagogische Familienhilfe:

Mitarbeiterinnen gehen in die Familien hinein, treffen Vereinbarungen mit dem Jugendamt, Begleitung bei Behördengängen

Wichtig: Bei FZL gibt es keine therapeutischen Angebote

c) Wahrgenommene Perspektiven und Zukunftswünsche

FZL arbeitet stark präventiv. Die Arbeit wird von der Öffentlichkeit nicht so wahrgenommen. In letzter Zeit nimmt die Drogenproblematik wieder zu. Es gibt wieder eine Szene, wo Drogen weitergegeben werden. In der Problematik enge Zusammenarbeit mit dem Jugendkaffee Losheim. Fazit nach dem Gespräch: Ins Familienzentrum kommen Familien aus allen Schichten. Erwünscht wird eine engere Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde, z. B. eine Projektidee für Advent 2019 – in Kooperation ein Adventskaffee auszurichten

Familie 4

Erkundung Kinder- und Jugendhilfe St. Maria Weiskirchen

Gespräch mit der Einrichtungsleitung Frau Hildegard Kuhn-Lawinger

a) Rahmendaten

Erkunderinnen: Barbara Jung, Maria Lauer, Dagmar Hack-Selzer

Erkundet wurde die Kinder- und Jugendhilfe St. Maria Weiskirchen, Verbund sozialpädagogischer Hilfen, Trierer Str. 19, 66709 Weiskirchen.

Sie steht als christliche Einrichtung seit dem 01.01.2020 unter der Trägerschaft der St.

Hildegardishaus GmbH, Jugend- und Behindertenhilfe, mit Sitz in Dungenheim/Eifel.

Das Gespräch fand am 28.01.2019 im Zeitraum von 14:00 – 15:30 Uhr im Büro von Frau Kuhn-Lawinger statt. Sie zeigte uns eine Präsentation über ihre Einrichtung.

b) Die wichtigsten Inhalte und Kernthemen

Zur Person: Frau Kuhn-Lawinger arbeitet als ein Teil einer Doppelspitze im Team seit Jahren in der Einrichtung. Sie ist Sozialarbeiterin. Vorher war sie im stationären Bereich tätig. Im Pfarreienrat in der Gemeinde Weiskirchen ist sie Mitglied.

- In Weiskirchen ist die Einrichtung im Jahr 1964 gestartet mit vier stationären Gruppen, einer Säuglingsstation und einer Krabbelgruppe. Heute sind sie vertreten an 11 Standorten mit über 240 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Die Einrichtung geht zurück auf die Kreuzschwestern und auf Mere Adele, sie hat von der Straße hilfsbedürftige Mädchen aufgenommen. Der ursprüngliche Geist der Kreuzschwestern sind vier Säulen, die für ihre Arbeit tragend waren:

- Reinheit der Absicht
- Demut – Mut haben sich auf Augenhöhe zu begegnen und die Lebenswelt des anderen zu akzeptieren
- Liebe einer Dienstgemeinschaft – verzeihen und versöhnen untereinander
- Sammlung – persönliche Sammlung, Meditation

Der Wunsch steht dahinter: Achtsamkeit sich selbst und anderen gegenüber.

Im Jahr 2011 sind die Kreuzschwestern von Weiskirchen weggegangen. Der Konvent wurde geschlossen. Sie sind zurück ins Mutterhaus.

Weiskirchen durfte die Kapelle behalten. Frau Kuhn-Lawinger: „An der Kathedrale der Kreuzschwestern bauen wir weiter.“

Wichtig für die Arbeit in Weiskirchen:

Sie haben den Auftrag der Kreuzschwestern angenommen und ihre Arbeit in Weiskirchen steht unter dem Zeichen des Regenbogens und dem Leitsatz: „ Ich bin bei euch bis an alle Tage bis an das Ende der Welt.“

Jugendhilfe bekennt Farbe

Sie wollten für die Jugendlichen, die dort leben, etwas Nachhaltiges schaffen. In Zusammenarbeit mit einem Künstler aus Lockweiler wurde das Haus farbig gestaltet auch im Außenbereich. (erinnert an Hundertwasser)

Welche Einrichtungen umfasst die Kinder- und Jugendhilfe St. Maria?

Die Einrichtung hat sich seit ihrer Gründung 1939 vom „Kinderheim“ zu einem Verbund sozialpädagogischer Hilfen entwickelt.

- Siehe Anhang – da die Einrichtung so vielfältig ist, sprengt es den Rahmen hier alles aufzuführen.

Familie 4

c) Wahrgenommene Perspektiven

Frau Kuhn-Lawinger macht deutlich, dass es für alle schwer war, als die Schwestern gehen mussten. Sie durften aber die Kapelle behalten und es ist für die Mitarbeiter/innen Begegnungs- und Erinnerungsort.

Kapelle im „Mutterhaus“

- Pfarrgemeinde Weiskirchen hält in den Wintermonaten dort Gottesdienste
- Kinder aus dem Haus sind Messdiener
- es werden dort Feste gefeiert
- brennen Geburtstagskerzen für Mitarbeiter
- finden Teamgespräche statt
- Bilder verstorbener Mitarbeiter/innen stehen in der Kapelle
- Rückzugsort
- offen für andere Vernetzungen mit der Pfarrgemeinde

Wunsch von Frau Kuhn-Lawinger:

Keine Konkurrenz zu anderen Trägern – integrativere Kita neben Kita der Pfarrgemeinde
Mehr vernetzen

Fazit: Sehr interessantes Gespräch. Die Vielfalt der Hilfsangebote, die Jugendliche St. Maria arbeitet inzwischen mit rund 800 Familien in unterschiedlichen Angeboten der Jugendhilfe und seit 2001 in teilstationären und ambulanten Maßnahmen für Menschen mit Handicaps. Sie arbeitet mit Kindern und Jugendlichen von 0 – 20 Jahren sowie mit Erwachsenen ins hohe Alter. Die Einrichtung gibt Menschen Halt, Heimat und Hilfe. Die Angebote sind sozialraumorientiert und vieles beinhaltet auch dass, was im Rahmenleitbild des Bistums in den Leitsätzen zum Ausdruck kommt.

Familie 5

Erkundung in der Kita St. Michael Lockweiler am 7. Juni 19

Nachdem die Eltern in einem Elternbrief über die geplante Erkundung informiert worden waren, standen Tanja Buchheit-Thewes, Wolfgang Drehmann, Thomas Ascher und Martina Zimmer zwischen 8.00 Uhr und 9.30 Uhr zur Erkundung in der Kita bereit. Plakate mit konkreten Fragen boten den Anlass und waren ein Medium zur Begegnung und zum Austausch.

Fast alle Sorgeberechtigten, welche in diesem Zeitraum ihr Kind in die Einrichtung brachten, nahmen an der Erkundung teil, z.T. nur mit ganz kurzer Rückmeldung, z.T. auch mit einem ausführlichen Gespräch. Es wurden vereinzelt sehr persönliche Dinge angesprochen.

Insgesamt wurde die Aktion von den Eltern und auch von der Kita-Leitung sehr positiv aufgenommen. Dass Vertreterinnen und Vertreter der katholischen Kirche einfach Interesse an ihrer konkreten Lebenssituation hatten, kam gut an.

Vorbereitung und Konzept:

Situation:

- Übergabesituation
- Eltern informiert durch kurzes Schreiben und Aushang
- Eingangsbereich, Foyer, Stehtische, Kaffee

Setting:

Für Eltern mit sehr wenig Zeit

- Pinnwände mit Frage-Impulsen
- Ansprechperson

Für Eltern mit mehr Zeit:

- Gleiche Fragen an Stehtischen
- Dazu einen Fragebogen mit Raum für Notizen

Themenspektrum:

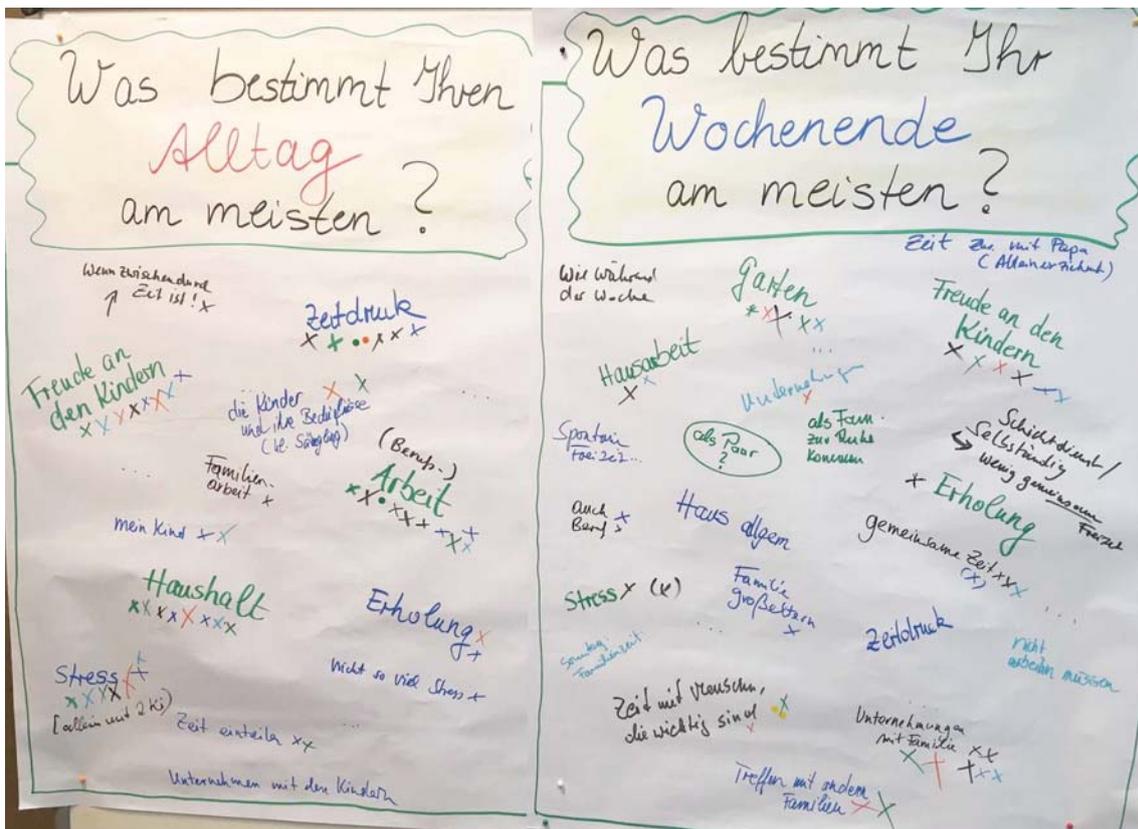
- Familienleben (deskriptiv)
- in Alltag und Freizeit bestimmend (evaluativ)
- Sorgen und Freuden (evaluativ und reflexiv)

Konkrete Antworten: Siehe nächste Seite:

Familie 5

Frage Impuls 1 (Aspekt: Unterschiede Alltag – Freizeit)

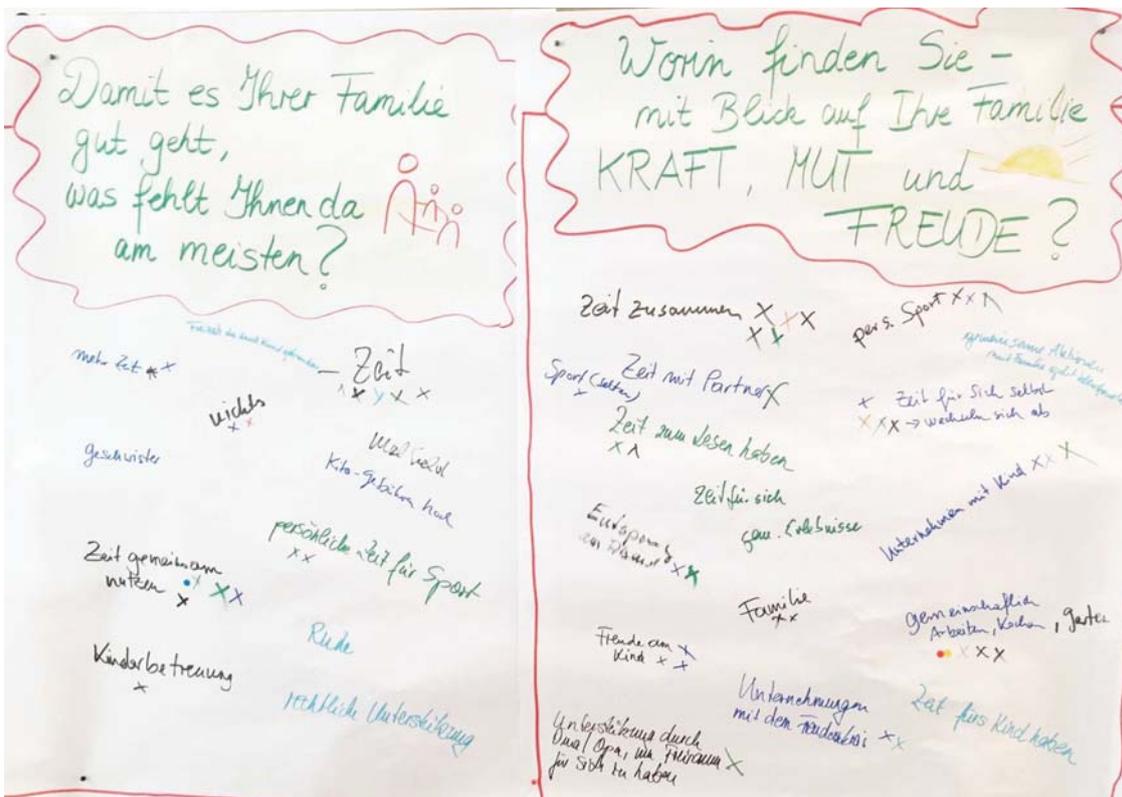
Was bestimmt Ihren Alltag in der Familie am meisten?	Was bestimmt Ihr Wochenende in der Familie am meisten?
<ul style="list-style-type: none"> • Freude an den Kindern (8x) mit einer Einschränkung: wenn zwischendurch Zeit ist! • Unternehmen mit den Kindern • Die Kinder mit ihren Bedürfnissen (kl. Säugling) (2x) • Mein Kind (2x) • (Beruf) Arbeit (10x) • Familienarbeit • Haushalt (8x) • Zeitdruck (7x) • Stress (7x) – alleine mit 2 Kindern • Erholung (2x) • Nicht zu viel Stress • Zeit einteilen (2x) • 	<ul style="list-style-type: none"> • Unternehmungen – mit der Familie (7x) • Spontane Freizeit • Als Familie zur Ruhe kommen – als Paar? • Sonntag: Familienzeit • Gemeinsame Zeit (4x) • Erholung • Zeit mit Menschen, die mir wichtig sind (4x) • Treffen mit anderen Familien (2x) • Nicht arbeiten müssen • Garten (5x) • Hausarbeit (2x) • Haus allgemein • Auch Beruf (2x) • Schichtdienst/selbständig – wenig <u>gemeinsame</u> Freizeit • Stress (1-2x) • Zeitdruck • Wie während der Woche •



Familie 5

Frage-Impuls 2: (Aspekt: Sorgen und Freuden - Deutung)

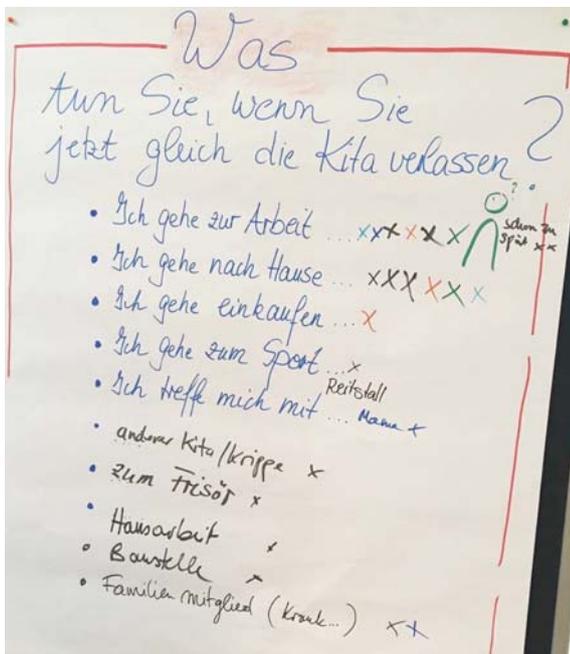
Damit es Ihrer Familie gut geht was fehlt Ihnen da am meisten?	Worin finden Sie – im Blick auf Ihre Familie – Kraft, Mut und Freude??
<ul style="list-style-type: none"> Mehr Zeit (2x) Zeit (5x) Ruhe Zeit gemeinsam nutzen Kinderbetreuung Geschwister Nichts (2x) Freizeit, da durch Kind gebunden Mal Geld Kita-Gebühren hoch Persönliche Zeit für Sport (2x) Rechtliche Unterstützung 	<ul style="list-style-type: none"> Zeit zusammen (5x) Zeit mit Partner Zeit zum Lesen haben (2x) Zeit für sich (5x) abwechselnd mit dem Partner Sport (selten) Entspannung am Abend (2x) Freude am Kind (3x) Unterstützung durch Oma und Opa, um Freiraum für sich zu haben Unternehmungen mit dem Freundeskreis (2x) Unternehmen mit Kind (3x) Familie (2x) Gemeinsame Erlebnisse Gemeinschaftlich Arbeiten, Kochen, Garten (5x) Persönlicher Sport Gemeinsame Aktionen mit Familie gibt Lebensfreude



Familie 5

Wie empfinden Sie **während der Woche** das Leben in Ihrer Familie?

- | | |
|--------------------|------------------|
| Eher entspannt | - eher stressig |
| Eher kompliziert | - eher einfach |
| Eher klar geregelt | - eher chaotisch |



Was tun Sie, wenn Sie jetzt gleich die Kita verlassen?

- Ich gehe zur Arbeit (6x)
- Ich gehe nach Hause (6x)
- Ich gehe einkaufen
- Ich gehe zum Sport (Reitstall)
- Ich treffe mich mit Mama
- Ich fahre in andere Kita/Krippe
- Zum Friseur
- Zur Hausarbeit
- Auf Baustelle
- Zu einem Familienmitglied (krank) (2x)

Und außerdem ...

- Betreuungsplätze für Kinder sollten ausreichend vorhanden sein
- Offene Kirchen
- Lebendige Gottesdienste

Familie 6

Erkundung in der Kita St. Johannes der Täufer, Konfeld am 2. Juli 19

In der Kita Konfeld führten Rainer Stuhlträger, Barbara Jung, Thomas Ascher und Martina Zimmer zwischen 7.30 Uhr und 9.00 Uhr eine Erkundung bei den Eltern durch. Diese waren vorher in einem Elternbrief von der Kita-Leiterin informiert worden. Plakate mit konkreten Fragen boten den Anlass und waren ein Medium zur Begegnung und zum Austausch.

Da bereits Schulferien waren, kamen weniger Kinder als üblich in die Kita. Allerdings hatten die meisten Elternteile, welche die Kinder brachten, dann relativ viel Zeit für das Gespräch.

Eine Mutter hatte ihren 6wöchigen Säugling dabei und erzählte ausführlich von ihrer Alltagssituation, die ganz auf den Säugling abgestimmt war. Andere brachten neben dem Kita-Kind noch die Schulkinder mit. Die Kita zeigte sich als vertrauter Ort für die ganze Familie. Es kam auch eine aus Syrien stammende Muslimin mit Kopftuch (die einzige muslimische Familie in dieser Kita), die sehr gut Deutsch sprach und ausführlich von ihrer Situation berichtete. Sie und ihr Mann waren in Syrien Akademiker und sind nun sehr bestrebt, Fuß zu fassen, Deutsch zu lernen, sich beruflich weiterzuentwickeln. Sie und ihr Mann wechseln sich in der Kinderbetreuung ab, damit auch sie Deutschkurs besuchen kann.

Insgesamt wurde die Erkundung von den Eltern und auch von der Kita-Leitung sehr positiv aufgenommen. Dass Vertreterinnen und Vertreter der katholischen Kirche einfach Interesse an ihrer konkreten Lebenssituation hatten, kam gut an.

Vorbereitung und Konzept:

Situation:

- Übergabesituation
- Eltern informiert durch kurzes Schreiben und Aushang
- Eingangsbereich, Foyer, Stehtische, Kaffee

Setting:

Für Eltern mit sehr wenig Zeit

- Pinnwände mit Frage-Impulsen
- Ansprechperson

Für Eltern mit mehr Zeit:

- Gleiche Fragen an Stehtischen
- Dazu einen Fragebogen mit Raum für Notizen

Themenspektrum:

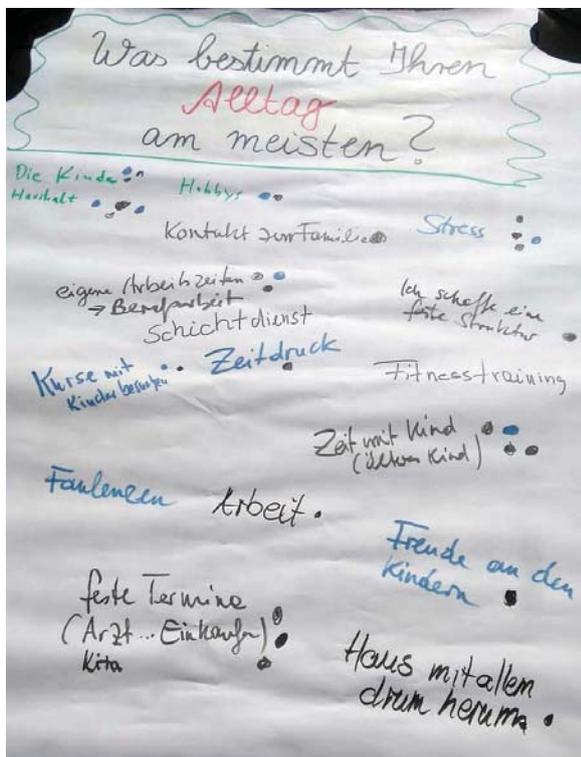
- Familienleben (deskriptiv)
- in Alltag und Freizeit bestimmend (evaluativ)
- Sorgen und Freuden (evaluativ und reflexiv)

Konkrete Antworten: Siehe nächste Seite:

Familie 6

Frage Impuls 1 (Aspekt: Unterschiede Alltag – Freizeit)

Was bestimmt Ihren Alltag in der Familie am meisten?	Was bestimmt Ihr Wochenende in der Familie am meisten?
<ul style="list-style-type: none"> • Die Kinder (3x) • Freude an den Kindern • Haushalt (4x) • Hobbys (2x) • Kontakt zur Familie • Stress (4x) • Zeitdruck • Ich schaffe eine feste Struktur • Fitnesstraining • Feste Termine (Arzt, Einkaufen, Kita) (3x) • Eigene Arbeitszeit (3x) • Berufsarbeit – Schichtdienst • Kurse mit Kindern besuchen (2x) • Haus mit allem drum herum • 	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeit ums Haus herum (4x) • Spielplatz (3x) • Spaß mit der Familie (4x) • Feste besuchen • Spazieren am See • Zeit mit Kindern (4x) • Oft verplant • Mehr Zeit mit Papa als in der Woche • Zeit für mich selbst • Hobby (2x) • Wandern • Kontakt zu Verwandten, Großeltern (3x) • Kontakt zum Freundeskreis (3x) • Auch Berufsarbeit (2x) •



Familie 6

Frage-Impuls 2: (Aspekt: Sorgen und Freuden - Deutung)

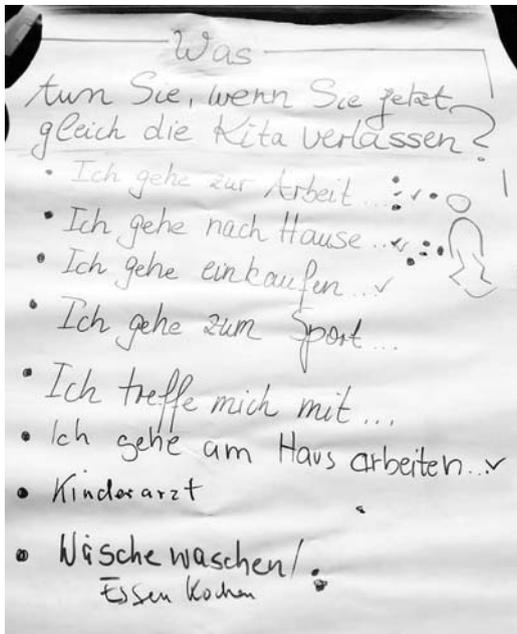
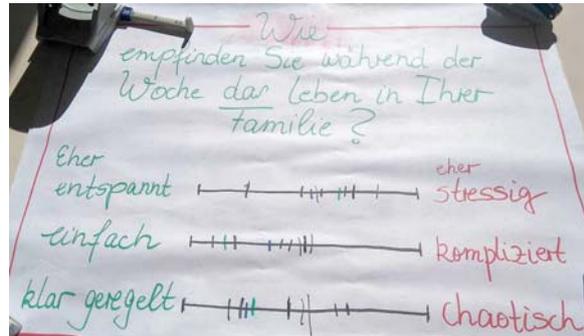
Damit es Ihrer Familie gut geht was fehlt Ihnen da am meisten?	Worin finden Sie – im Blick auf Ihre Familie – Kraft, Mut und Freude??
<ul style="list-style-type: none"> Gemeinsame Zeit (3x) Freizeit (2x) Entspannung (4x) Freizeit mit den Kindern (2x) Kinderbetreuung Zeit für Sprachkurs Zeit für sich selbst, Hobbys etc. (4x) Zeit (2x) Arbeitsstelle Geld! (2x) Kontakt zur Groß-Familie Mehr Freiraum für die Kinder Angebote für die Kinder/gute Spielplätze (ohne Auto!) Suche passendes Haus mit Arten oder Terrasse 	<ul style="list-style-type: none"> Schlafen (5x) Freunde (4x) Hobby (2x) Sport (2x) Besinnung -> Zufriedenheit Erfolge (2x) Gesundheit Zeit mit dem Partner (6x) Zeit mit den Kindern (3x) Freizeit (3x) Zeit für mich Ein Sonntag im Monat ohne Plan Unverplante Zeit (3x) Wochenende frei



Familie 6

Wie empfinden Sie **während der Woche** das Leben in Ihrer Familie?

- | | | |
|--------------------|---|----------------|
| Eher entspannt | - | eher stressig |
| Eher kompliziert | - | eher einfach |
| Eher klar geregelt | - | eher chaotisch |



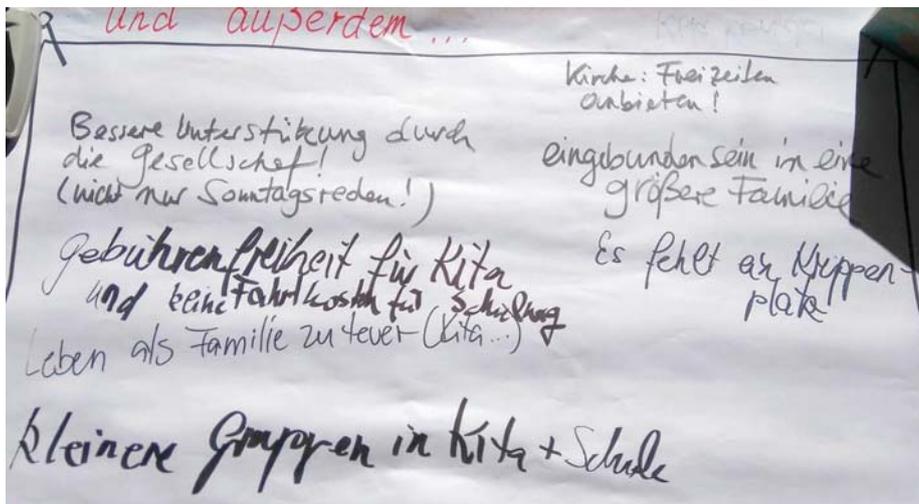
Was tun Sie, wenn Sie jetzt gleich die Kita verlassen?

- Ich gehe zur Arbeit (5x)
- Ich gehe nach Hause (6x)
- Ich gehe einkaufen
- Am Haus arbeiten
- Zum Kinderarzt
- Wäsche waschen/Essen kochen

Familie 6

Und außerdem... (offene Frage)

- Bessere Unterstützung durch die Gesellschaft! (nicht nur Sonntagsreden!)
- Gebührenfreiheit für die Kita und keine Fahrtkosten für den Schulweg
- Leben als Familie zu teuer (Kita ...)
- Kleinere Gruppen in der Kita und Schule
- Kirche: Freizeiten anbieten!
- Eingebundensein in eine größere Familie
- Es fehlt an Krippenplatz



Statistik

In meiner Familie leben...

- 1 Kind: (3x)
- 2 Kinder (6x)
- 3 Kinder (1x)
- 4 Kinder (2x)

Ich erziehe..

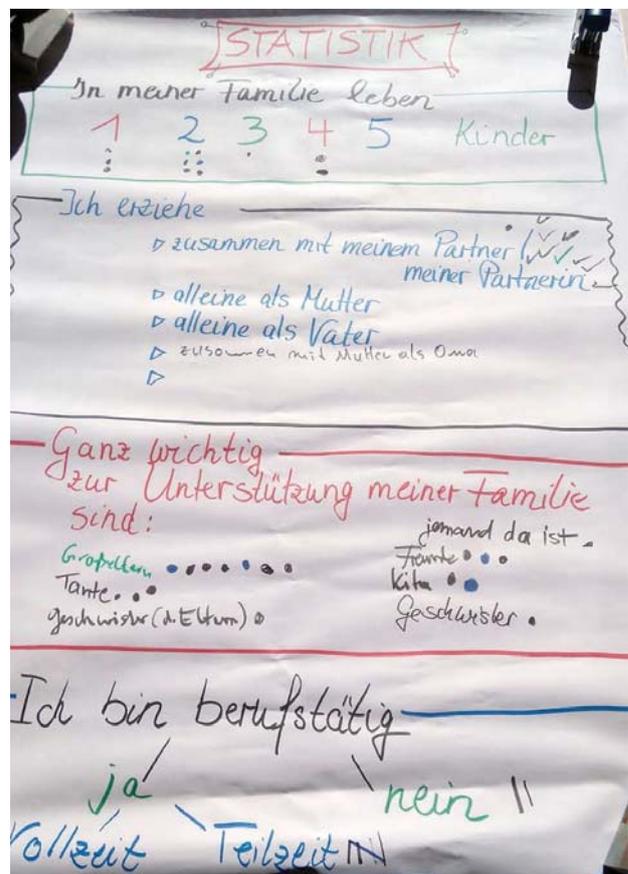
- Zusammen mit meinem Partner/meiner Partnerin (10x)
- Zusammen mit meiner Mutter als Oma

Ganz wichtig zur Unterstützung meiner Familie sind:

- Großeltern (7x)
- Tante (3x)
- Geschwister (der Eltern)
- Dass jemand da ist
- Freunde (3x)
- Kita (2x)
- Geschwister (der Kinder)

Ich bin berufstätig:

- ja in Teilzeit (5x)
- Nein (2x)



Familie 7

Gesprächsnotiz

24.7.19, 11-12.30 Uhr, Merzig Lebensberatung

Teilnehmer:

Bruno Heinz, Leiter der Lebensberatung Merzig,
Renato Barachino, Dipl.Psych., LB, und
Erkunder: Wolfgang Drehmann, Diakon in Losheim

Hintergrund des Gesprächs war die Bitte der Lebensberatung, sich über die neue Struktur der Pfarrei der Zukunft, Wadern, zu informieren und über mögliche Kooperation der neuen Pfarrei mit der Lebensberatung Merzig nachzudenken.

Die Familienzentren im Kreis Merzig begleiten viele **Erziehungsberatungsfälle als Einmalberatung** (von der Häufigkeit begrenzte Beratung). Reicht diese Hilfe nicht aus, werden Klienten an die Lebensberatung (LB) oder an niedergelassene Therapeuten verwiesen. Die Lebensberatung des Bistums berät spezialisiert, längerfristig und umfassend.

Die LB bietet zwar ebenfalls Erziehungsberatung an – auch längerfristig. Ihr **Alleinstellungsmerkmal** im Kreis ist jedoch die **Paarberatung**: allgemein bei Paaren (auch ohne Erziehungs-Problematik als Hintergrund), bei Trennung und Scheidung, für hochstrittige Paare/Eltern und deren Kinder, Beratung in familiengerichtlichen Auseinandersetzungen, bei Sorgerechts- und Umgangsregelung etc.

Neben Familien in all ihrer Lebensvielfalt, Kindern, Jugendlichen, Eltern und Paaren ist die Stelle nachgefragt von Menschen in **Lebenskrisen**, bei „geplatzen“ Lebensperspektiven, Trauer und Lebensorientierung im **Vorfeld von Psychotherapie**.

Die Lebensberatung arbeitet vernetzt, u.a. mit **Schoolworkern, in der Fachkonferenz Trauer**. Die Lebensberatung möchte mit der Leitung der neuen PdZ über die ergänzend zu den o.g. meist in **Komm-Struktur** vorgehaltenen Leistungen über den Aufbau einer **Geh-Struktur** (Raum und Ort für Beratung in Wadern) in Kontakt kommen.

Dabei könnte es über das jetzige Angebot hinaus auch zu weiteren Überlegungen einer Kooperation kommen. Kurz angesprochen haben wir das Angebot für **Paare** an verschiedenen Lebenswenden, etwa nach der Taufe, Trauung, Schuleintritt der Kinder, dem Auszug der Kinder aus dem Elternhaus oder dem Eintritt eines Partners in den Ruhestand, dies je nach den personellen Möglichkeiten.

25.7. WD/BH

Mail von Wolfgang Drehmann

Vergangene Woche hatte ich ein Gespräch mit Bruno Heinz, LB Merzig. Ihm war sehr daran gelegen über die neue Struktur und eventuelle Kooperation mit der PdZ Wadern in Kontakt zu kommen. Das beigefügte kurze Gesprächsprotokoll sollte m.E. zu den Erkundungen noch hinzu kommen, die wir im Frühjahr im Bereich Familie und Erziehung bereits gemacht haben.

Familie 8

Erkundungsbegegnung mit Taufeltern – Konzept

Planung: Heiner Ant, Martina Zimmer, Thomas Ascher

Beabsichtigte Gesprächspartner:

Eltern, deren Kind im vergangenen Jahr (2018) in der PG Wadern getauft wurde.

Ziele:

Ziele des Gesprächs sind:

- Wir haben Eltern, die kleine Kinder haben, kennengelernt.
- Wir haben etwas über ihre Lebenssituation erfahren: Wie geht es ihnen, was erleben sie an Schönerem und Schlimmem, ...
- Wir haben etwas von dem erfahren, was „sie bewegt“: Glück, Sorgen, auch: spirituelles Empfinden
- Die Gesprächspartner haben das Gefühl, dass wir Interesse an ihnen und ihrem Leben haben.
- Sie erleben uns als Fragende, Suchende.

Bewusst unterscheiden: Es gibt Ziele oder Themen/Fragen, in denen wir

- bei **uns als Kirche** sind (z.B. Sakramentenverständnis aufschließen, Kirche als Gemeinschaft erfahren)
- bei den **Menschen**, ihrer **Lebenssituation** und ihrem **Lebensverständnis** sind

Wir entscheiden uns bei der Erkundung bewusst für das zweite Ziel: Erfahren, was die Menschen bewegt.

Davon unberührt bleibt ein späterer Pastoraler Zielhorizont: Taufpastoral neu denken (das ist unser kirchliches „Verwertungs“-Interesse)

Was brauchen diese Menschen, ...

...damit sie bereit sind zu einem Treffen zu kommen?

- die Gewissheit: Kinder stören nicht, sind willkommen
 - o Kinderbetreuung,
 - o Barrierefrei (Kinderwagen)
- Eine niedrige psychologische Schwelle
 - o Eine Einladung die sie neugierig macht
 - o Klarheit darüber was unser Anliegen ist.
 - o Sie müssen sicher sein, dass ihnen keine Themen „übergestülpt“ werden
 - o evtl. nicht-kirchlicher Ort, nicht Pfarrhaus,
- Einen passenden Zeitpunkt
 - o Abends schlecht wegen der Kinder
 - o Wochenende, SA oder SO nachmittags, z.B. 16 – 18 Uhr
 - o nicht zu lange!

... damit sie gut und offen ins Gespräch kommen?

- verständliche Fragen, ansprechende Fragen (die auch sie interessieren)
- Zeit zum Überlegen?
- Spürbare Aufmerksamkeit, aktives Zuhören

Rahmen der Begegnung

Zeit: Samstag, 1. Juni 2019, 16 – 18 Uhr

Ort: Kindergarten Wadern

(kennen sie evtl., geeignete Spielräume, ggf. auch draußen, kirchlich, aber nicht einschüchternd...)

Die Einladung soll am 8./9. Mai bei den Familien sein (ca. 3 Wochen vorher).

Familie 8

Wir führen das Gespräch, wenn mindestens zwei Parteien teilnehmen.

Überlegungen zur Gesprächsführung

- Uns klar machen: Haltung des Zuhörens!!
- Klare Moderation
- Interessiert nachfragen, aber nicht die Aussagen kommentieren, bewerten, in Frage stellen, „darauf antworten“
- Bezug zum Alltag, zu konkreten Lebenssituationen
- verständliche Alltagssprache bei der Frageformulierung.

Vermeiden:

- Wir sprechen keine ihnen fremde Themen an (nichts Theologisches!).
- Wir versuchen nicht, ihnen irgendwas zu erklären.
- Wir nehmen nicht Stellung zu kirchlich-religiösen Fragen (falls sie wirklich von ihnen kommen: festhalten für das Ende des Gesprächs)
- Keine Notizen während der eigentlichen Gesprächs-Phase

Ablauf des Gesprächs („Phasen“)

1. Atmosphäre gestalten:
Begrüßen, Kinder versorgen, Gastfreundlich sein: Kaffee und Kuchen, Smalltalk...
2. Einstieg
 - Vorstellungsrunde,
 - noch mal verständlich machen, worum es uns geht („Es geht um Sie, wir wollen ganz viel hören...), ggf. Fragen dazu beantworten
3. Gesprächs-Phase
 - vorbereitete Fragen
4. Gegen Ende: „Ernterrunde“ → noch mal gemeinsam sammeln: Was war jetzt wichtig?
(das auch mitschreiben)
5. Feedbackrunde: Wie war das Gespräch für Sie?
6. Schöner Abschluss

Erste Ideen für Themen und Fragen

Themenbereich „Lebenssituation“

- Was bestimmt Ihren Alltag in der Familie am meisten
- Was bestimmt Ihr Wochenende in der Familie am meisten
- Damit es Ihrer Familie gut geht: was fehlt Ihnen da am meisten?
- Was sind Ihre größten Sorgen?
- ...

Themenbereich „Lebensdeutung“ (auch Spiritualität im weiten Sinne)

- Wann waren Sie im letzten Jahr besonders glücklich
- Worin finden Sie – im Blick auf Ihre Familie – Kraft, Mut und Freude?
- Wofür sind Sie dankbar?
- Wann hatten Sie ein Gefühl von Dankbarkeit?
- Gibt es Dinge in ihren Leben, die auf „etwas Tieferes“ verweisen? (!!)
- Bilder auslegen: Was trifft etwas von Ihrer Lebenseinstellung?
- ...

Nächste Seite: die verschickte Einladung

Familie 8



Pfarreiengemeinschaft Wadern
Poststraße 1, 66687 Wadern
Telefon: (06871) 923980
pfarrbuero@pfarramt-wadern.de

Erkunder/innen-Kreis
der Pfarrei der Zukunft Wadern
erkundung.wadern@bistum-trier.de

Wadern, 09. Mai 2019

Einladung

Liebe Familie,

vor ein paar Monaten wurde Ihr Kind getauft.
Bei der Tauffeier drehte sich fast alles um Ihr Kind.
Heute wenden wir uns noch einmal an Sie, und
dieses Mal sollen Sie als Familie und der Austausch
mit Ihnen im Mittelpunkt stehen.



Wir möchten – mit Blick auf die neue Pfarrei der Zukunft Wadern – neue Wege gehen auf die Menschen zu. Besser als bisher möchten wir verstehen, was für Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen wichtig ist, und das unabhängig von ihrer kirchlichen Bindung.

Darum interessieren wir uns auch für Sie als **junge Familien mit Kindern**, dafür was sie beschäftigt, was ihre Lebenssituation ausmacht, welche frohen und schönen Momente es gibt, welchen besonderen Herausforderungen sie begegnen.

So möchten wir Sie – zusammen mit anderen Familien von neu getauften Kindern aus Wadern und Lockweiler – herzlich einladen zu einer lockeren Austauschrunde bei Kaffee und Kuchen

**am Samstag, dem 1. Juni 2019 von 16:00 bis ca. 18:00 Uhr
im Kindergarten „Die Arche“ in Wadern, Johannisstraße 6b.**

Selbstverständlich ist Ihr Kind (und gegebenenfalls Geschwisterkinder) ebenfalls willkommen.
Für fachkundige Kinderbetreuung im Kindergarten ist gesorgt.

Wir freuen uns sehr, wenn Sie uns von Ihren Erfahrungen in Ihrer jungen Familie erzählen können.

Um den Nachmittag besser planen zu können, bitten wir Sie um eine **Anmeldung bis zum 24. Mai im Pfarrbüro Wadern** (Telefon und Mail: siehe oben). Wegen der Kinderbetreuung geben Sie bitte auch die Anzahl und das Alter der Kinder an, die an diesem Nachmittag dabei sind.

Herzliche Grüße

Pfarrer Heiner Ant
Pfarreiengemeinschaft Wadern

Martina Zimmer
Erkunder/innen-Kreis der Pfarrei der Zukunft Wadern

Thomas Ascher

Armut 1

Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen bei der Tafel Wadern

„Erkundung zum Ausprobieren“ 18. Mai 2018

Gesprächspartnerinnen:

Frau N.N., Frau A.B., Frau C.D. (von Anfang an (11 Jahre) dabei)

Erkunder:

Christel Schmitt, Gerd Hoffmann, Karl-Josef Schmitt, Tanja Buchheit-Thewes, Kerstin Leonhard (Praktikantin), Barbara Jung, Lydie Fried, Thomas Ascher

Die Gesprächsführung unter den Erkundern wechselte jeweils ca. alle 15 Minuten

Aussagen der Mitarbeiterinnen

Motivation mitzuarbeiten

- war selbst Kundin, Rente reicht nicht, musste was dazuverdienen
- hier bin ich oft und gerne, ich bin hier der Spaßmacher!
- möchte aber was „zurückgeben“, möchte nichts geschenkt.
- Ich bin seit 11 Jahren da, es macht mit Freude, mit Menschen zu arbeiten.
- Nach der Pflege (beim Tod des/der Gepflegten) fiel ich in ein „Loch“, da wurde mir vorgeschlagen, in der Tafel mitzuarbeiten

Miteinander im Team

- Wir müssen im Team viele Aufgaben erledigen, darum ist es wichtig sich zu verstehen
- Grillfest
- Gibt es einen Chef? Nein, wir machen alles im Team!
- Es springt immer einer ein, wo es nötig ist.

Welche Herausforderungen, Schwierigkeiten gibt es?

Migranten

- Am Anfang vor allem mit ausländischen Mitbürgern: „das war sehr hart“.
- Oft kamen die ganzen Familien.
- Wegen der Muslime musste man die Fleischwaren sortieren: Schwein / Kalb
- Sie haben andere Mentalitäten: wollten sich selbst bedienen, kennen Basare, konnten vieles nicht verstehen Es ist für sie eine neue Welt!
- Aber es sind „nur nette Leute“, wollten helfen
- Ausländer habe ja oft Betreuungen, die werden dann gefahren.
Ergänzung Kollegin: Auch Deutsche haben Betreuer, die sie fahren.

Andere Tafel-Kunden

- Auch Schwierigkeiten: Einer hat eine Mitarbeiterin gestoßen,
- Schweinerei bei der Mülltonne, er hat geschimpft: „Wir bekommen nur den Ausschuss“ (Einwand Kollegin: Das waren Deutsche...)
- Man muss den Kunden oft viel erklären. Wir können auch nicht jedem was geben
- Mitarbeiterin erzählt von einer jungen Frau mit Alkohol, wird erregt. Kollegin versucht zu beruhigen („Aber das sollte man jetzt mal lassen“)
(→ Befürchtung, zu viel Negatives zu berichten?)

Armut 1

Wie gehen Sie damit um?

- Immer ruhig bleiben – der Ton macht die Musik.
- Wir haben gelernt: Der Kunde ist König. Ich sehe sie als Kunden, nicht als Bittsteller
- „Für mich sind die alle nett!“
Kollegin: „Nicht alle! Kann man sich aber nicht aussuchen.“
- Neuerdings haben wir einen Psychologen. Wenn wir etwas haben, was uns nahe geht reden wir mit ihm
- Es gibt so Momente: Eine junge Frau erzählte davon, dass ihr Sohn gestorben ist...

Abläufe in der Tafel

- Die Ausgabemengen werden uns vorgegeben – je nach Anzahl der Personen.
- Wir sind erstaunt, dass viele Tafeln unterversorgt sind. Wir haben so viel! (z.B. 4000 Joghurts)
- Wenn es was zu schleppen gibt, ist mir das zu schwer (Kraft, Rücken...) Dann „geh ich mir so einen jungen Burschen holen“ der es trägt (Einwand Kollegin: „Darf man nicht!“) – Sehr positive Erlebnisse, dass sie helfen wollen.

Was läuft nicht so gut? Was könnte man verbessern?

- Junge Mitarbeiter fehlen. Die könnten sich ruhig mal engagieren!

Auswertung der Erkunderinnen und Erkunder

Was hat mich im Gespräch persönlich berührt?

- persönliche Biographien
- die „Souveränität“ der Mitarbeiterinnen
- Solidarität: Wertschätzung der Kunden
- Miteinander im Team
- Motivation und Begeisterung
- Viel Positives wurde erzählt – erst zum Schluss kamen andere Themen (Grenzen...)
→ wir lernen, dass das Gespräch nicht oberflächlich bleibt

Reflexion der Erkundungs-Situation

- die drei Gesprächspartnerinnen waren sehr unterschiedlich → wahrnehmen!
- Wir wollten eigentlich Richtung „Mitarbeiter“ fragen – das Gespräch ging „automatisch“ in eine andere Richtung
- Die Leute machten es uns einfach: sie haben einfach erzählt. (trotz anfänglicher Skepsis einer Frau)
- Wichtig ist Leitung im Gespräch

Armut 2

Auszug aus dem Protokoll 5. Treffen der Erkunderinnen und Erkunder in der PdZ Wadern am 18.02.2019 in Niederlosheim

aus:

TOP 1: Erkundungsgespräche: Erzählen – Zuhören – Würdigen

8.) Gespräch mit Daniela Schmitt-Müller, Leiterin der Waderner Tafel

(Protokoll fehlt noch) Erkunder: Rainer Stuhlträger, Pfarrer Ant und Tanja Buchheit-Thewes

Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus diesem Gespräch:

- 480 Personen sind „Kunden“ der Tafel. Die Hälfte also 240 Personen sind Kinder und Jugendliche.
- Auch versteckte Armut ist ein Thema.
- Es gibt eine gute Vernetzung mit den Seelsorgern.
- Probleme gibt es durch die weite WEGE auf dem Land. Idee: Einführung von Lieferdiensten mit Gespräch für die Tafelkunden.

Ergänzung: Persönliche Mitschrift Thomas Ascher

beim 5. Gruppentreffen (18.02.2019)

- Leiterin der Tafel: hat viel Power!
sie hat damit der Caritas ein Gesicht gegeben
- Politisch: Seit „Hartz 4“ gibt es einen deutlichen „Abstieg“, viele Menschen sind überfordert. Die Sätze sind zu gering, vor allem für kleine Kinder.
- 480 Personen werden von der Tafel versorgt, sie leben in 55 „Bedarfsgemeinschaften“
- 2015 erlebte man eine Verdopplung der Flüchtlingszahlen, die von der Tafel versorgt wurden.
- Unter den Migrant*innen kamen die Syrer meist schnell in Arbeit (sie verweist auf Grund-Tugenden).
- Die Hälfte der Kunden sind Kinder!
- Altersarmut ist vorhanden.
- Scham → darum gibt es viel versteckte Armut
- Ehrenamtliche: Sie hat viele Gespräche mit den Ehrenamtlichen, versucht eine gute Ehrenamtskultur zu entwickeln. Es sind auch Ehrenamtliche in der Leitung.
- Die Vernetzung mit den Seelsorgern ist gut, manchmal könnte sie besser sein...
- Datenschutz ist für ihre Arbeit eine Katastrophe
- Thema Erkundung. Sie findet es schade, dass man wenig an Orte geht wo Menschen sind, Orte, wo ihre Kunden sind.

Fazit: Wichtige Erkenntnisse

- authentisch, engagiert, Frauenpower
- Positiv: die Erkunder erleben hier „kurze Wege“ zwischen Hauptamtlichen“
- Lange Wege auf dem Land
- „Armut“ ist auch ein politisches Thema!

Engagement für alte Menschen 1

Runder Tisch – Leben im Alter – Seniorenarbeit in Losheim am See

Mittwoch 24.04.2019

Einladung

für Mittwoch 24.04.2019 um 17.00 Uhr im Pfarrsaal Losheim

Dieses Treffen soll zum gegenseitigen Informieren und Austausch dienen und bietet so die Möglichkeit die Vielfalt der Arbeit mit und für Senioren zu sichten.

Ebenso möchten wir gemeinsam eine weit gefächerte Bedarfsanalyse zusammentragen und mögliche Zusammenarbeit und Vernetzungen zu vereinbaren und Kräfte zu bündeln.

Wir würden uns über Ihre Teilnahme und Ihr Mittun sehr freuen.

Damit wir besser planen können, melden Sie sich bitte an bei Barbara Jung

Tel.: 0175 3670529, Mail: jungbm@gmail.com oder im Pfarrbüro in Losheim: Tel:

06872/993066

In der Hoffnung auf eine rege Beteiligung,

grüßen wir Sie und wünsche Ihnen eine gute Zeit

Barbara Jung, Gemeindeferentin

Sara Kuhn, Dienststellenleitung Caritas Saar-Hochwald e.V.

Protokoll: Frau Sara Kuhn

1. Begrüßung

- Frau Jung und Frau Kuhn begrüßen die 28 Teilnehmer/innen

2. Einstieg ins Thema mit Vorstellung der Teilnehmer

- Die Teilnehmer werden aufgefordert sich ein Bild auszusuchen und sich an folgender Frage zu orientieren:
 - Was verbinde ich mit „Leben im Alter“
- Einige Aspekte werden zusammengetragen:
 - Ehrenamt (Jung lernt von alt und umgekehrt)
 - Keine Kommunikation, keine Stimme im Alter, „Ich habe nichts mehr zu sagen“
 - Vereinsamung im Alter
 - Schämende Altersarmut
 - Fehlende Begegnungsorte für Senioren
 - Wenig, keine soziale Kontakte
 - „alte“ Formen und Rituale sind alten Menschen wichtig, Kommunikation zu Gott
 - Personalnotstand in der Alten- und Krankenpflege, kommender Pflegenotstand
 - Zeitmangel von Pflegekräften auf Grund vermehrten Arbeitsaufkommen
 - Als Ehepaar alt werden ist das Schönste
 - Zufriedenheit im Alter
 - Steigerung von Lebensqualität, Freude, Wohlbefinden im Alter
 - Aufklärung Grundsicherung
 - Neue Wohnformen
 - Vorhandene Strukturen aufbrechen

3. Was gibt es für Angebote in Losheim

- Lesepaten für Senioren
- Angebot des VdKs: „auf Rädern zum Essen“
- Angebot Losheimer Pflegedienst Sauer: Über Tablets Kontaktaufnahme Patient – Arzt
- Gehirnjogging
- Besuchsdienste von Ehrenamtlichen
- Beratung beim Pflegestützpunkt

Engagement für alte Menschen 1

- Hilfe bei der Tafel
- Treffen für Gehirnjogging
- Mitfahrerbanken
- Demenzgottesdienst mit anschließendem Gemeindecapé

4. Weiteres Vorgehen

- Förderung von Vernetzung
- Angebote in Losheim gezielt sichten
- Möglichkeit zum Austausch

5. Nächstes Treffen: Donnerstag, 22.8.2019, 17.00Uhr im Pfarrsaal in Losheim

Engagement für alte Menschen 2

Erkundung am 26.4.19

Erkundet Pfarrer Ant, Maria Laues
 Ort: Pflegeheim, Haus Mühlberg
 in Krettnich.

Träger: Familie Meier
 Leitung in Krettnich Herr Meier jun.
 Neubau fertiggestellt am 11.11.2016
 Altbau wird auch noch saniert zum
 Rechenheim.

Jetzige Zahl der Heimplätze 60-70
 Angestellte 60

Einzugsbereich des Bewohner:
 Stadt Wadern und Primstal
 kein ehrenamtlicher Besuchsdienst
 im Heim. (wird aber gewünscht)

Wünsche des Leiters an uns:
 regelmäßiger Gottesdienst,
 (Krankencommunion ist regelmäßig)
 Krankensalbung sollte auf Wunsch
 möglich sein. Pastor Ant ist bereit
 die Krankensalbung an etwöglicher
 Vielzahl auch Gottesdienst mit
 gemeinsamer Krankensalbung.

Engagement für alte Menschen 3

Gespräch mit alter Frau in Überlosheim

(Es liegt kein Protokoll vor,
hier: Auszug aus Mitschrift und Protokoll Gruppentreffen)

Gespräch von Christel Schmitt bei einer alten Frau in Überlosheim

Die Frau ist „sehr alt“, aber im Großen und Ganzen gesund, kann für sich selbst sorgen.

Sie ist gläubig, die Kirche habe sie sehr geprägt.

Sie erzählt von vielen Schicksalsschlägen, hat ihr „ganzes Leben ausgebreitet“

Sie musste „so viel tragen und aushalten“.

viel Alkohol und Drogen im Familienumfeld.

Sie hat aufgrund einer Notsituation zu ihren eigenen zwei Kindern noch drei dazugenommen.

Jetzt lebt noch ihr Enkel im Haus. Er schaut nach ihr, aber auch er nimmt Drogen.

O-Töne: „Hier ist der Rand!“

So reden „können wir bei den Behörden nicht“, sie hören nicht so intensiv zu.

Während des Gesprächs läutete mehrfach das Telefon, ihre Enkelin war dran und hatte ein (unbekanntes) größeres Problem. Die Frau versuchte, der Enkelin weiterzuhelfen.

Wichtigste Erkenntnisse:

Erkunden heißt, dass wir an die Ränder gehen.

Wir müssen beim Erkunden auch mehr mit den Menschen reden.

Thema „Drogen“ neu in den Blick geraten.

Weitere Wahrnehmung:

In Überlosheim lebten früher Zigeuner. Sie sprechen dort sogar heute noch eine alte Sprache: „Jenesch“.

Losheim ist stark gespalten: gut bürgerliche Ortsteile und Ortsteile mit prekären Milieus.

Eine Gruppe junger Leute hat in Überlosheim eine Initiative gestartet. Sie versuchen Überlosheim attraktiver zu machen. „Erfahrung: Wenn man im Dorf drin ist, dann ist man drin!“

Wäre ein interessantes Erkundungsthema.

Gemeinwesen 1

Ortsvorsteher A

Interview Ortsvorsteher A

Erkunder: Werner Knapp

zu seiner Person:

- Verheiratet, erwachsene Kinder
- Motivation: Verbindung zwischen Stadt- und Ortsrat,

Ort:

- **Betriebe:** Bäckerei, Nähladen, Möbelherstellung, Ärztliches Abrechnungszentrum, Einrichtungshaus
- **Vereine:** reges Vereinsleben, starker Musikverein, Karnevalsverein, Vereine mit Kooperation: Männergesangverein, Rotes Kreuz, Fußball
- Vereine mit sozialer Ausrichtung: Indienhilfe, Verein zur Afrikahilfe, Gruppe zur Brauchtumpflege, Heimatverein, Gruppe zur Unterstützung der Kirche

Infrastruktur:

- **Verkehr, Anbindungen:** Busse, behindertengerechte Einstiege
- **Schulen:** Förderschule, Kindergarten,
- Kirche (nicht behindertengerecht)
- veraltetes Vereinsheim, kein geeigneter Saal, Veranstaltungen am See, Spielplätze
- wahrgenommene **Veränderungen:** keine Geschäfte, keine Post und keine Bank, Kirmes verliert an Bedeutung

Bewohner:

- rd. 1300 Einwohner,
- Bauplätze sind gewünscht, junge Erwachsene wollen hier wohnen bleiben und bauen, keine Leerstände
- 1/3 Neubauviertel
- Feste: jeden Sonntag Verkauf am See, Lampionfest, Schlachtfest, Kirmes
- Keine Angaben zu Altersstruktur, Einzelschicksalen,

Visionen für den Ort:

- Erfolge (Worauf stolz?): in Zusammenarbeit mit Heimat- und Verkehrsverein: die Angebote am See
- Kirche als Mehrzweckgebäude?
- Der See bietet sich als Ort der Begegnung an. Er wird bereits als Ort kirchlicher Angebote genutzt.

Anklänge an das Evangelium (aus Sicht des Erkunders):

Die Speisung der Fünftausend, Mt 14,13-21

Gemeinwesen 2

Ortsvorsteher B

Gespräch mit Ortsvorsteher B

01. Oktober 2018

Erkunder: Barbara Jung, Rainer Stuhlträger

Zur Person:

- B arbeitete von 2000 bis 2005 im Gemeinderat und wurde wegen der Fähigkeit, Situationen richtig zu erkennen und einzuschätzen und Verantwortung zu übernehmen, 2004 für das Amt des Ortsvorstehers vorgeschlagen. Seit 2005 ist B Ortsvorsteher.
- Die Arbeit konnte die Person B nur bewerkstelligen, da sie sehr viel Unterstützung durch die **Familie** erfahren hat. Die Kinder sind alle ebenfalls mittlerweile ehrenamtlich in irgendeiner Art aktiv.
- Die persönliche Erfahrung zeigt, dass man in dem Amt auch mit Widerständen und Kritik rechnen und damit umgehen muss.
- Auf die Frage, worauf die Person B am meisten stolz sei, verweist sie auf eine große Jubiläumsfeier. Dort habe man geschafft, dass alle Vereine an einen Strang gezogen haben. Ein **gemeinsames „Wir“** ist B ein Herzensanliegen.

Dorfgemeinschaft:

- Die vielen **Vereine** sind unterschiedlich aktiv. Ein Familienverein ist sehr rührig, im Fußballverein nehmen wieder junge Menschen Verantwortung wahr. Die Frauengemeinschaft aber ist überaltert und findet kaum noch neue Interessentinnen. Die heutigen Frauen sind meist berufstätig und suchen ihre Gruppe oft außerhalb des Wohnortes.
- Vielen Vereinen fehlen Menschen, die in den Vorständen Verantwortung übernehmen.
- Nach dem Dorffest stärkt das gemeinsame Dorfleben die Vereinbarung, ein gemeinsames **Dorffest** von allen Vereinen zu veranstalten. B ärgert sich hier über das Agieren der Pfarrei, die dieses Jahr nur eine Woche nach dem Dorffest ein Jubiläum alleine gefeiert hat und dieses Fest auch noch sehr kurzfristig geplant hat.

Infrastruktur:

- **Lehrstehende Häuser gibt es kaum**, da **viele junge Familien** alte Häuser gekauft haben, um sie zu renovieren. Diese jungen Familien haben sehr wenig Zeit, sich im Dorf zu engagieren. Viele fahren sehr weit zur Arbeit (Luxemburg, Trier, Kaiserslautern...), arbeiten am Haus, wollen Zeit für die Familie haben.
- Neubaugebiete gibt es keine, da noch viele Lücken im Dorf existieren, wo privates Bauland nicht verkauft wird.
- Die **Infrastruktur hat sich in den letzten Jahren rapide verschlechtert**. Viele Geschäfte sind geschlossen. Lediglich eine Bank, ein Blumengeschäft, ein Bioladen, ein Restaurant und ein Bestatter betreiben ihre Geschäfte.
- Im Ort ist eine KiTa, in der z.Z. ca. 50 Kinder betreut werden.
- Eine Kneipe mit Nebenraum ist noch vorhanden, wo sie sich alle Vereine treffen können.
- Zudem haben die meisten Vereine ihre eigenen Vereinsräume.
- Daneben existiert nur noch ein Restaurant. Im nahe gelegenen Kurort Weiskirchen gibt es neben dem Kebab und dem Chinesen kein Lokal, wo man zu Mittag essen kann.
- Zweimal in der Woche fährt der Marktbus nach Losheim, der genutzt wird. Verschiedenste Wagen fahren durch den Ort und bieten Nahrungsmittel an.

Gemeinwesen 2

- Die Entscheidung, die Grundschule aus dem Ort zu nehmen, versteht heute noch keiner. Das hat sehr viele Ärger zwischen den Dörfern und auch zwischen Parteien und Personen gesät.
- Es gibt im Ort ein eigenes **Industriegebiet**, dessen Erschließung komplett ist. Im Dorf gibt es noch ein paar ansässige Firmen.

Soziale Treffpunkte:

- Die Menschen treffen sich in Vereinen.
- Es gibt ein Angebot der Frauengemeinschaft für ältere Menschen im Pfarrheim.
- Der Jugendclub ist im Moment nach Problemen geschlossen. Wo die Jugendlichen sich im Moment treffen, ist ihr nicht klar. Meist sieht man sie auf den Treppenstufen der Kirche, auf den Bänken auf dem Spielplatz oder am Eingang der kirchlichen Begegnungsstätte

Wahrgenommene Perspektiven und Zukunftswünsche

- Der Ortsrat beschäftigt sich im Moment mit der Zukunft des **Friedhofs**. Mit den anderen Orten der Gemeinde Weiskirchen wird hier nach neuen Konzepten gesucht.
- Wenn die Person B noch länger OV gewesen wäre, hätte sie für einen regelmäßigen offenen **Treffpunkt für ältere Menschen** mit unterschiedlichen Angeboten gesorgt, der auch barrierefrei wäre.
- **Von der Kirche wünscht**
sich B bald ganz konkret bessere und konkretere Informationen zur Umsetzung der Synode, bzw. Einführung der neuen Pfarrei der Zukunft. Es gäbe zu wenige Kenntnisse, aber viele Befürchtungen. Daneben wünscht sich B mehr hauptamtliche Mitarbeiter der Kirche, die vor Ort die Basis unterstützen.
- B war selber lange im PGR-Vorsitz und beklagt, dass nach der Einführung des „Pfarreienrates-direkt“ kein solches Gremium mehr vor Ort existiert, um Dinge zu besprechen und die Lasten besser zu verteilen.
- Eine kirchliche Jugendaktion hat B von Anfang an unterstützt. Denn, so die Einschätzung, ohne die Jugend müssten wir die Kirche bald schließen.
- Manches Handeln kirchlicher Akteure ist kritisch zu sehen.

Was ist mir als Erkunder besonders aufgefallen

- B ist mit ganzer Faser OV und „Kümmerer“ für die Belange der Bürger im Ort. B legt großen Wert auf fairen, toleranten und menschlichen Umgang miteinander.
- B wirkt verbindend im Engagement, ob als OV oder in der Pfarrei-Arbeit. Ein MITEINANDER schreibt B groß und ist ein ständiges Ziel.
- Was B's Engagement im Ortsrat und der Pfarrei miteinander verbindet, ist der rote Faden des Miteinanders und Füreinander, das Wohl der Menschen vor Ort, damit Leben gelingt – egal in welcher Altersstufe.

Anklänge an das Evangelium (aus der Sicht der Erkunder)

„das Leben in Fülle haben“, Joh 10,10.

Gemeinwesen 3

Ortsvorsteher C

Interview mit Ortsvorsteher C

am 1. Oktober 2018

Erkunder: Rainer Stuhlträger, Martina Zimmer, Maria Lauer

Protokoll des Gesprächs

Einleitung

Frau Zimmer erläutert den Rahmen des Gesprächs: Ein Ergebnis der Bistumssynode war die Erkenntnis, dass Kirche die Menschen vor Ort und ihre Situationen mehr in Blick nehmen muss. Ein Schritt in diese Richtung ist das Projekt „**Erkundung**“. Im Dekanat Losheim-Wadern, das der Raum für die sog. Pfarrei der Zukunft Wadern sein wird, wurde eine Gruppe gegründet, die diesem Anliegen folgen will. Im Moment führt diese einige Gespräche mit Ortsvorstehern verschiedener Orte.

Zur Person

Die Person C ist seit 5 Jahren OV.

Zum Ort

Der Ort ist mit knapp 500 Einwohner/innen eine kleine Gemeinde, hat aber ein sehr reges Dorfleben. Gerade **junge Menschen** engagieren sich hier. Die Arbeit des Jugendclubs ist hervorragend. Jedes Jahr organisiert der Club ein Dorffest, zu dem 4000 Menschen strömen und aus dem Dorf über 220 Menschen helfen. Das erwirtschaftete Geld bleibt zur Hälfte im Dorf. Die andere Hälfte wird gespendet. Es gibt einmal im Monat ein Frühschoppen unter dem Thema „jung trifft alt“, der gut funktioniert. Die Erfahrung von C ist: Je kleiner ein Dorf ist, umso besser funktioniert das Gemeinwesen. Es leben auch viele junge Menschen im Dorf, da viele nach Studium und Ausbildung wieder zurückkommen. Sie nehmen dann die weite Fahrt zum Arbeitsplatz in Kauf. Viele pendeln nach Luxemburg, fahren ca. 40 Minuten.

Vereine

Es existieren 10 angemeldete Vereine. In jedem sind ca. ein Drittel junge Menschen vertreten. Bsp. der Heimatverein gibt jedes Jahr ein Buch heraus, an dem auch Jugendliche vertreten sind. Es gibt eine Theatergruppe und eine Kappensitzung.

Betriebe

Es sind keine Geschäfte zu finden. Eine Gaststätte ist gut geführt, allerdings fehlt der Restaurationsbetrieb. Der Weg nach Losheim ist nicht weit, wo infrastrukturell alles zu finden ist. Man ist in kurzer Zeit mit dem Auto z.B. im Globus. Zweimal in der Woche fährt ein kostenloser Marktbus die Strecke, der gut genutzt wird. Es fahren Bäckerautos durch das Dorf und auch der Heiko bietet seine Waren mobil an.

Infrastruktur

Die Kinder besuchen in einem Nachbarort die Kita. Sie fahren mit dem Bus. Das funktioniert gut. Kinder besuchen die Grundschule in Losheim, und in Losheim und Weiskirchen die weiterführenden Schulen. Das Dorf ist erst vor kurzem ans schnelle Internet angeschlossen worden. Im Dorf beginnt die Diskussion über den möglichen Bau von Windrädern. Es existiert ein kommunaler Friedhof. Der Ruheforst wird rege genutzt.

Das Dorf wird von vielen Wanderfreunden besucht. Der Felsenweg wird jährlich von 20 bis 25.000 Menschen besucht. Es existieren im Dorf nur wenige Betten für Gäste. Am Weg steht ein Getränkeautomat, in dem auch eine Salami zu finden ist. Der OV wird häufig über Übernachtungsmöglichkeiten angefragt.

Viele **ältere Menschen** leben bei ihren Kindern.

Der Seniorentag wird gut besucht. Ca. 65 Menschen sind dann jeweils versammelt.

Gemeinwesen 3

Es gibt kaum leerstehende **Häuser**. Zugezogene haben die Häuser im Ortskern aufgekauft und sie sind größtenteils gut integriert in die Dorfgemeinschaft. Ca. drei Viertel der Hinzugezogenen beteiligen sich bald an der Vereinsarbeit.

Ein Problem ist, dass es kaum Bauland gibt. Es sind einige Lücken vorhanden, aber kaum jemand will Grundstücke, die frei sind, verkaufen.

Für Flüchtlinge war keine Möglichkeit vorhanden, sie unter zu bekommen, daher sind keine aufgenommen worden.

Soziale Probleme?

C ist niemand aus dem Dorf bekannt, der arbeitslos ist und hier Unterstützung vom Staat erhält.

Ebenfalls ist ihm keine Einwohnerin bekannt, die alleinerziehend wäre.

Im Dorf gibt es noch eine kleine Seniorenresidenz, privat getragen. Daneben führt die AWO eine Klinik mit 25 bis 30 psychisch erkrankten Menschen. Zu beiden Häusern gibt es sehr guten Kontakt, z. B. beim Adventsfenster.

Natürlich gäbe es auch mal Streit unter Familien im Dorf, aber im Allgemeinen ist dies selten der Fall.

Grundsätzlich nimmt C in jedem Dorf eine andere Mentalität war.

Kirche

Kirchlich läuft es noch relativ gut. Der renovierte Kirchenkeller wird gut genutzt, z.B. für Geburtstagsfeiern und Theaterveranstaltungen. Hier finden über 100 Leute Platz und es herrscht eine gute Atmosphäre.

Schwierig findet er, dass die Messe im Dorf an einem Werktag Vormittag angesetzt sei. Wer hätte denn dann Zeit?

Auch die Kirche ist Teil der guten Dorfgemeinschaft. Die Renovierung der Kirchenglocke hat die Dorfgemeinschaft zu großen Teilen finanziert.

Das Fest St. Martin ist eine wichtige Veranstaltung im Dorf, die in der Kirche beginnt. Dort gestalten Ehrenamtliche einen kleinen Gottesdienst, zu dem auch ein Anspiel von Erwachsenen gehört.

Perspektiven und Zukunftswünsche

Auf die Frage, was er sich für die Zukunft wünschte, sagt er, dass Bauplätze absolut dringend benötigt werden.

Von der Kirche wünscht C sich, dass ein Pastor auch mal mehr auf die jungen Menschen zugehen könnte. C könnte sich z.B. gut eine Diskussionsrunde im Jugendclub vorstellen.

Eigentlich seien alle katholisch erzogen. Die Einwohner sind alle katholisch. C kennt nur eine evangelische Familie.

Reflexion der Erkunder

a. Wahrgenommene Perspektiven und Zukunftswünsche

- gut funktionierende Gemeinde
- Kirche muss auf die aktive Jugend zugehen, z.B. beim Treffen von jung und alt
- Gottesdienstzeiten Werktags vormittags werden hinterfragt
- Kirche soll Aktivitäten wahrnehmen und Präsenz zeigen, z.B. beim Seniorentag
- Rolle und Bedeutung von anderen Vertretern von Kirche als dem Pastor sollte deutlich werden: Ehrenamtliche vor Ort, Gem.ref.

b. Was ist mir/uns als Erkunder/in besonders aufgefallen?

- beeindruckend großes Engagement
- großes Miteinander
- Ortsvorsteher sieht sich als Bindeglied, auch zwischen Kirche/Pastor und Gemeinde
- Es ist die Perspektive des Ortsvorstehers, der seine Arbeit und seine Gemeinde positiv darstellen möchte
- Menschen am Rande (z.B. in Armut, Einsamkeit, Arbeitslosigkeit) werden wenige wahrgenommen. Bedeutet das, sie sind nicht vorhanden?

c. Welche Anklänge an das Evangelium sehen wir?

Mt 25,14-29 Gleichnis von den Talenten

- ➔ Talente nicht vergraben, sondern immer wieder investieren
- ➔ Fähigkeiten einzelner Personen oder Personengruppe wahrnehmen und nutzen
- ➔ Ermöglichen sich einzubringen, mit Talenten arbeiten, ermutigen sie einzusetzen

Gemeinwesen 4

Gespräch mit Ortsvorsteher D

Gespräch mit Ortsvorsteher D

Erkunder: Wolfgang Drehmann, Tanja Buchheit-Thewes

Persönliche Situation:

Diese Person ist persönlich angesprochen worden, ob sie sich das Amt des OV vorstellen kann. Wichtige Dinge werden im Stadtrat entschieden, aber: „Uns liegt unser Dorf am Herzen.“ Dabei ist es egal, welche Partei den sinnvollen Vorschlag macht.

Infrastruktur des Dorfes:

- Kita, Grundschule, Berufsschule
- AWO Heim, Altenheim
- Es sollen 5 Mitfahrerbenke aufgestellt werden. Es soll nicht nur die Mobilität in den nächsten größeren Ort erreicht werden, sondern auch die Erreichbarkeit innerhalb des Dorfes soll gestärkt werden.
- Im Ort gibt es zwei Ortsmitarbeiter, die bei kleineren Arbeiten angesprochen werden können: z.B. mähen auf dem Friedhof, räumen von Schnee... Sie sind bei der Stadt angestellt, stehen mit ihrer Arbeitskraft jedoch dem Ort zur Verfügung.

Soziale Struktur

- Zum Thema Altersarmut: „Ich weiß nicht, ob ich das einschätzen kann.“
- Persönlich kennt der OV 2 bis 3 Familien, die von Armut betroffen sind.
- Interessant, dass es eine hohe Anzahl der „Tafelbesucher“ aus dem Ort gibt.
- Jugendliche haben keinen Raum im Ort

Visionen

- Erhalt der Grundschule
- Möchte noch einmal OV werden, da das „Projekt“ zu jung ist, um aus den Händen zu geben.
- Junge Familien sollen sich zu Hause fühlen und Heimat im Ort haben.

Persönliches Fazit

- Wenn D Menschen für ein konkretes Projekt anspricht und genau sagt, was die Aufgabe für den Angesprochenen ist, machen die Leute gerne mit. Wichtig ist die persönliche Ansprache.

Gemeinwesen 5

Gespräch mit Ortsvorsteher E

Gedächtnisprotokoll des Telefonats mit Ortsvorsteher E

Sonntag, 04. November 2018

Erkunderin: Tanja Buchheit-Thewes

Rolle des OV

- Für E ist der kurze Weg zwischen Bürger und Verwaltung wichtig.
- Vielen Bürgerinnen und Bürgern ist es besonders wichtig, dass der Friedhof gepflegt und ordentlich ist. „Wenn der Friedhof in Ordnung ist, hat man schon 85% der Menschen erreicht.“
- Neben seiner politischen Tätigkeit ist E im Karnevalsverein engagiert.
- E besucht die Jubilare des Kernortes zum 85. Geburtstag und ab dem 90. Geburtstag jährlich – besucht auch die Bewohnerinnen und Bewohner des Altenheimes, die nicht aus seinem Ort stammen. E sind diese Besuche und der Kontakt zum Altenheim wertvoll und wichtig. Statistisch sind etwa 1/5 bis 1/4 der Einwohner in dieser Altersspanne.

Zum Ort

- Die Schäden an dem Schwimmbad und in der Festhalle durch ein Unwetter wurden durch eine kurz zuvor abgeschlossene Elementarversicherung gedeckt.
- Im Kernort wurde gerade ein Baugebiet erschlossen und es ist geplant, ein weiteres großes Baugebiet mit 80 – 150 Bauplätzen zu erschließen. Der Trend zeigt, dass die Menschen zuziehen möchten. Gründe liegen in der vorhandenen Infrastruktur:

Gute Infrastruktur

- Ärzte, Apotheken, Einkaufsmöglichkeiten,
- Kita-Plätze (hier soll in den nächsten Jahren erweitert werden), Schulen (hier soll in den nächsten Jahren in eine Ganztagschule investiert werden).
- Leider wurde das Krankenhaus in 2017 geschlossen. Die Rettungswache kann bald eingeweiht werden und ein ärztliches Zentrum ist geplant.

Veranstaltungen

- Der „Marktsommer“ etabliert sich (Kulturelles Angebot am Wochenende. Künstlerinnen und Künstler treten am Abend auf dem Marktplatz auf.).
- Der Landkreis Merzig nennt sich närrisch-grüner Kreis. Hier treffen sich die Karnevals-Gesellschaften des Landkreises in 4-6-wöchigen Abständen und pflegen ein sehr gutes Miteinander.

Bürgerschaftliches Engagement

- Das Fußballturnier einer großen Firma wird vom Fußballverein und dem Karnevalsverein unterstützt.
- Im Ort gibt es ein Aktionsbündnis. Die Treppe sowie das Gelände zur Kirche wurden zusammen mit dem Aktionsbündnis, dem Ortsrat und dem Karnevalsverein erneuert.
- Das Kriegerdenkmal wurde von dem Karnevalsverein und dem Ortsrat restauriert und die Anlage um das Denkmal wird von beiden gepflegt.
- Einen Kreisverkehr pflegt der CDU-Ortsverein.
- Vor einigen Jahren wurde vom Karnevalsverein das sogenannte „Sautrogrennen“ auf dem Noswendler See veranstaltet. Dies lief 2 Jahre sehr erfolgreich. Im 3. Jahr fiel es leider aus und konnte seitdem nicht mehr wiederholt werden.

Gemeinwesen 6

Bürgermeister von Wadern Jochen Kuttler

Gespräch mit dem Bürgermeister von Wadern.

Erkunder: Tanja Buchheit-Thewes, Wolfgang Drehmann
(Gesprächsnotiz)

Dem Bürgermeister ist seine **Vernetzung** zu den einzelnen Orten und den dort agierenden Gruppen, Vereinen und Initiativen besonders wichtig. Er und seine drei Beigeordneten sind bei den meisten der Veranstaltungen dabei. Er sieht das als wichtige Ergänzung zur Koordination durch die Ortsvorsteher.

Er ist als Vertreter von „ProHochwald“, einer **freien Wählergruppe**, unabhängig von etablierten Parteien ins Amt gewählt worden. Das hat Vorteile durch seine Vernetzung nach unten. Es wurde ihm aber auch als vermeintlicher Schwachpunkt ausgelegt, weil die Parteienstruktur auf Bundes- und auf Landesebene auf große Parteien ausgelegt ist.

Ortsentwicklung

Ihm ist wichtig, Wadern als **Mittelzentrum** auszubauen. Dabei soll die dörfliche Struktur mit **dezentralen** Zentren möglichst erhalten bleiben. Entsprechend wird der Ausbau der Infrastruktur nicht völlig auf den Kernort reduziert. Wichtig ist, dass man – neben dem Zentralort Wadern – auch in den Stadtteilen **Wohnraum** findet, wobei der Stadtteil Wadern hier den massivsten Nachholbedarf hat. Eine große Herausforderung wird es sein, versorgende **Infrastruktur** auf Dauer flächendeckend vorzuhalten. Hier zeichnet sich, wie überall in Deutschland, eine Konzentration auf größere Ortschaften bzw. den Zentralort ab.

Die Stadt Wadern erlebt indes gerade das **Aufblühen kleinerer Geschäfte** und Dienstleistungen, auch in den kleineren Stadteilen. Das reicht vom Hofladen über Kunsthandwerk bis hin zu Spezialitätengeschäften. Diese zu vernetzen, muss das Ziel sein. Das gilt auch für die Gastronomie, wobei dieser Bereich sich in der klassischen Umsetzung sehr schwer tut, weil es immer schwieriger wird, Betreiber für Wirtshäuser und Restaurants im herkömmlichen Sinne zu finden. Nichtsdestotrotz wächst das Angebot – vom Hofcafé in Vogelsbüsch, über die HochwaldAlm in Wadrill, über den Biergarten am Forsthof Nunkirchen bis hin zum Gourmetrestaurant am Golfpark in Nunkirchen, um nur einige Beispiele zu nennen, die das vorhandene Portfolio ergänzen.

„**Klasse statt Masse, möglichst regional, bio und vernetzt**“ heißt das Ziel. Dieses Angebot zu koordinieren und als Gesamtprodukt auszugeben, ist unter anderem auch Aufgabe der Wirtschaftsförderung der Stadt Wadern, die sehr eng mit dem Wirtschaftsverband der Stadt kooperiert.

„Wir gehen hier bewusst einen **anderen Weg** als andere“, sagt Jochen Kuttler. Das gilt auch für das kulturelle Angebot. „Unsere Nachbarn in Losheim setzen völlig zu Recht auf ihren See und damit auf Tausende von Besuchern bei einem Event. Das gelingt dort sehr gut. Wir hingegen wollen mit Anspruch und Innovation überzeugen. Das reicht vom „Märchenfest“ auf Burg Dagstuhl über das Raver-Festival am gleichen Ort bis hin zum ‚Street-Food-Festival‘ in Noswendel. Es geht darum, Veranstaltungen zu etablieren, die sonst nicht überall stattfinden bzw. auch Neues zu entwickeln.“

Seniorenarbeit

Das gilt auch für die Seniorenarbeit. Die Stadt Wadern hat in vielen Stadtteilen **Seniorenbeauftragte**, die sich vor Ort den Problemen älterer Menschen annehmen. Die Stadt setzt auf mehr Begegnungsmöglichkeiten. Riesige Seniorenresidenzen sind nicht das Ziel, auch weil eine Art Ghettobildung vermieden werden soll. Ältere Menschen sollen Teil des gesellschaftlichen Alltagslebens bleiben. Für Jochen Kuttler ist es wichtig, dass hier die Chance genutzt wird, die sich nur noch im ländlichen Raum bietet: „Man kennt sich, man schätzt sich und man hilft sich gegenseitig.“

Gemeinwesen 6

Differenz „arm – reich“

Das gilt auch für vertikale Differenzen. Die Schere „arm-reich“ wird immer ausgeprägter. Was früher nur für Ballungszentren galt, ist mittlerweile auch im ländlichen Raum klar wahrzunehmen: Vereinsamung und Scham bei Armut, gerade bei Menschen im höhere Alter. Hier ist es ihm wichtig den „kleinen Leuten“ Halt zu geben.

Kooperation mit den Kirchengemeinden

Diese findet an vielen Punkten statt: z.B. bei den Gebäulichkeiten, kirchliche Feste oder Veranstaltungen werden mitgetragen („Fest der Kulturen“ beispielsweise), kirchliche Veranstaltungen werden beworben, die Pfarrbriefe der katholischen und der evangelischen Kirche veröffentlicht etc.

Der Kontakt zu den Verantwortlichen läuft dabei weniger als fest strukturierte Zusammenarbeit, sondern meist über persönliche Kontakte. Soweit er weiß, sind die Gemeindefereenten etc. auch örtlich vernetzt.

Gemeinwesen 7

Kurzdokumentation Amtsgericht in Wadern

a. Rahmendaten

- Waderner Amtsgericht
- 18.12.19 10:10 bis 11:00 Uhr
- Frühstückspause der Mitarbeiter
- 8 Personen (ein Richter, ein Anwalt, Verwaltungsangestellt)
- Erkunder: Christel Schmitt, Rainer Stuhlträger
- Strukturiertes Gespräch

b. Die wichtigsten Inhalte und Kernthemen

- Die Erkunder erleben ein gutes Arbeitsklima, eine große Offenheit unserem Projekt gegenüber.
- Im Januar 2018 erlebte das Gericht eine Strukturreform. Viele Themen werden in Merzig zentral verhandelt. Vor Ort werden Themen wie Nachlasse, Betreuung, bürgerliche Rechtsstreitigkeiten bearbeitet. Verhandlungen sind in Wadern nicht.
- Als erstes wird das Thema Flüchtlinge, Migration benannt. Das Thema zeigt sich verstärkt im Gericht auf verschiedenen Weisen. Der Richter erzählte kurz von drei Scheidungsfällen zwischen Muslimischen Paaren und den Schwierigkeiten dabei. Probleme entstehen durch Sprach – und Kulturbarrieren.
- Die Probleme in den Familien steigen.
 - Die Familien sind überfordert.
 - Sie erzählen von Jugendliche ab 14, die aus den Familien herausgeholt werden müssen, aber keiner hat eine Ahnung, wohin mit ihnen.
 - Vermehrt Probleme bei Trennung/ Scheidung, da die Paare so weit voneinander entfernt leben.
 - Drogenproblematik
 - Vermehrt melden sich Frauen mit Gewalterfahrung in der Ehe/ Familie. Hier zeigten gesetzliche Änderungen vor einigen Jahren große Veränderungen in den Fallzahlen. Aber viele Frauen ziehen ihre Klage wieder zurück.

Gemeinwesen 7

- Die Bearbeitung von Betreuungsfällen wird immer komplizierter. Die Familienangehörigen leben in ganz Deutschland verteilt, haben Schwierigkeiten sich zu einigen.
 - Als allgemeine Entwicklung wird eine ansteigende Respektlosigkeit der Menschen gegenüber den Mitarbeitern des Gerichtes festgestellt.
 - Die Mitarbeiter klagen über immer kompliziertere Verfahren.
 - Ein Anwalt, der schon lange im Gericht Wadern engagiert ist, beschreibt, dass er mit den Jahren härter gegenüber den Menschen geworden ist. „Mit Empathie kommt man nicht mehr weiter!“
 - Die Mitarbeiter haben Fragen zur Umsetzung der Synode und äußern die Sorgen einiger Menschen, insbesondere bekannter Ratsmitglieder.
- c. Was ist mir/uns als Erkunder/in besonders aufgefallen?
- Migration wurde als erstes Thema und mit starker Vehemenz einbracht.
 - Die Veränderung in den Verhältnissen von jungen Menschen und Familien wurde deutlich.
 - Die eingebrachten Probleme in der Suche nach Betreuung für alte Menschen bereitet uns Sorge

Gemeinwesen 8

Gespräch mit der Polizeidienststelle Nordsaarland in Wadern (Tanja Buchheit-Thewes und Wolfgang Drehmann)

Wir sprechen mit dem stellvertretenden Leiter der Dienststelle.

Als erstes berichtet der Mitarbeiter, dass sich die Arbeit der Polizei durch die kürzlich durchgeführte Polizeireform im Saarland wesentlich verbessert habe. Durch die Einrichtung von **Sprechzeiten in den dezentralen Polizeiposten** sei eine gute und sichere Ansprechbarkeit der Beamten vor Ort möglich.

Die Einsätze werden von Wadern aus gesteuert und sind nicht an den Kreis und die Gemeinden gebunden, so sei die Zusammenarbeit mit Nohfelden besonders wichtig. Sie müssten die **Unfälle auf der A 1** bearbeiten. Sie würden viele Unfälle ermitteln, dazu Straftaten, Raub und Körperverletzung. Daneben gibt es übergeordnete Dienststellen (z.B. in Dillingen für Raub und in Saarlouis wegen Körperdelikten). **Weiter Fachdienststellen** gibt es z.B. für Jugendkriminalität und Senioren. Sie machen nur die Ermittlung und Aufnahme und geben ihre Ergebnisse an die Fachdienststellen bzw. die Staatsanwaltschaft weiter.

68 Beamte sind in Wechselschicht im Ermittlungsdienst und der Verwaltung tätig (2 Frauen in der Verwaltung, 4 Frauen im Streifendienst).

Besondere **Herausforderungen** gibt es bei Großveranstaltungen am Bostalsee und am Stausee Losheim, oder auch die ADAC-Rallye. Dann geht es um die Regelung des Verkehrs und die Absicherung der Veranstaltungen.

Nach problematischen Einsätzen, **psych. Belastungen** der Beamten, steht ein Krisenteam des psychologischen Dienstes zur Verfügung. Die Kooperation mit der **Notfallseelsorge** ist gut. Zu den örtlichen Pfarrern, Seelsorgern, besteht kaum Kontakt. (Die Kooperation zwischen Notfallseelsorge und örtl. Kirchengemeinden müsste angesehen werden!)

Insgesamt erleben die Polizisten in ihrer Arbeit eine **gute Resonanz**, allerdings sei der Respekt, der bis vor wenigen Jahren noch vorhanden war, weg.

Wir sprachen noch über einige Delikte:

Viele Verkehrsdelikte, weil lange Autobahn

Häusliche Gewalt, immer wieder – aber nicht besonders hoch

Jugendkriminalität wird von eigener Dienststelle im Blick behalten.

Nach Drogendelikten gefragt, konnte er keine Angaben machen

Einbrüche stark angestiegen – Täter flüchten über offene Grenze

Gemeinwesen 9

Gespräch mit pensioniertem Polizist

Erkundergespräch mit einem pensionierten Polizisten

Freitag, 8. Februar 19,

Pfarrhaus Nunkirchen Dagmar Hack-Selzer, Tanja Buchheit-Thewes

Persönliches

Er ist verheiratet, Vater von 3 erwachsenen Kindern, mehrfacher Großvater

Als Polizist war er unter anderem Jugendsachbearbeiter,

Vielfach hat er Todesnachrichten überbracht, da die KollegInnen ihm zuschrieben, eine gute Art zu haben mit den Hinterbliebenen zu sprechen

Er arbeitet als freier Beamter, d. h. wurde dort eingesetzt, wo es „brennt“

Enge Zusammenarbeit mit Seniorenabteilungen des Landkreises, dort gab er Informationen hin, wenn er im Laufe seiner Tätigkeit mit Senioren in Kontakt kam, die vereinsamt und verwahrlost lebten.

Enge Zusammenarbeit mit einigen Priestern.

Themen die ihn in seiner Arbeit beschäftigten:

- Kindesmissbrauch
- Gewalt in der Familie: **Hier sieht er eine Aufgabe an die Kirche: sich als GesprächspartnerIn anbieten!**

Den zuständigen Dienststellenleitern anbieten, dass wir als kirchliche MitarbeiterInnen offen für Gespräche mit betroffenen Frauen sind.

Dem zuständigen Dienststellenleiter signalisieren - bei einer Tasse Kaffee - dass wir als Gesprächspartnerinnen da sind.

Häusliche Gewalt kommt in allen sozialen Schichten vor.

In manchen Familien mit Migrationshintergrund kommt Gewalt gegen Frauen häufig vor.
- Drogen

Weitere Erkundung

Erkundung vom 15.05.2019

Erkundungsort: Heim für psychisch kranke Menschen in Bardenbach

Träger: Markusbrücke

Weitere Häuser in Losheim-Britten

Leiter in Bardenbach: Herr Adami

Pflegeleiterin in Britten: Frau Manuela Lauer

Herr Adami spricht über die Kontakte zur Kirche:

Früher gab es regelmäßige Gottesdienste, die aber wenig angenommen wurden.

Er ist aber der Meinung, dass einzelne Gespräche gerne angenommen würden.

Die Bewohner sind alle mobil und nicht pflegebedürftig.

Herr Pastor Ant ist bereit mit einzelnen Menschen Gespräche zu führen.

Die 71 Bewohner des Hauses kommen aus dem ganzen Saarland und aus Rheinland-Pfalz.

Der jüngste Bewohner ist 24 Jahre alt, der älteste Bewohner 71 Jahre alt.

31 Personen sind zur Betreuung angestellt.

Regelmäßig kommen Ärzte ins Haus.

In Britten ist die Langzeitpflege für die psychisch-kranken Menschen möglich. Sie werden in 3 Häusern betreut.

In einem Haus wird alle 4 Wochen ein Gottesdienst angeboten.

In Britten wäre auch weiterhin eine pastorale Betreuung erwünscht.

Ansprechpartner: Frau Lauer Manuela, Tel. 06872-5005427

Erkunder: Pastor Ant
Maria Lauer

Mein Vorschlag wäre, in den beiden Heimen Krettnich und Bardenbach pastorale Sprechstunden 1x im Monat anzubieten.

Maria Lauer

Erkundungsprozess 1

Einladung

Rendezvous im neuen Raum

Erkundungsphase im Bistum Trier
in den Pfarreien der Zukunft

Sie interessieren sich für den Erkundungs-Prozess in der Pfarrei der Zukunft Wadern?

Sie haben Freude am Kontakt mit Menschen und wollen Erfahrungen, was sie bewegt und was ihnen wichtig ist?

Dann laden wir Sie ein zum „Rendezvous im neuen Raum“.

am Freitag, 04. Mai 2018, von 19.00 Uhr bis 21.30 Uhr
oder
am Samstag, 05. Mai 2018, von 9:30 Uhr bis 12:00 Uhr



www.erkundung.bistum-trier.de



Sehr geehrte Damen und Herren,

wir, Lydia Fried, Sabine Lord und Thomas Ascher möchten uns Ihnen vorstellen als das „diözesane Erkundungs-Team“, das in der Pfarrei der Zukunft Wadern den Erkundungsprozess anstoßen und organisieren soll.

Vielleicht haben Sie von der geplanten „Erkundungs-Phase“ gehört, aber es sind noch viele Fragen offen geblieben. Einige konkrete Informationen dazu haben wir in dem beigefügten Informationsblatt „Erkundungsphase kurz und knapp“ zusammengefasst.

Unser Anliegen heute an Sie:
Wirken Sie mit als Mit-Erkunderin oder Mit-Erkunder, als Expertin oder Experte, als Kooperationspartner,.... bei der Erkundung in der Pfarrei der Zukunft Wadern!

Wenn Sie daran Interesse haben und mehr dazu erfahren möchten, dann laden wir Sie ein zu der Veranstaltung

„Rendezvous im neuen Raum“
am Freitag, 04. Mai 2018, von 19.00 Uhr bis 21.30 Uhr
oder
am Samstag, 05. Mai 2018, von 9:30 Uhr bis 12:00 Uhr
im „Haus des Gastes“ in Weiskirchen, Trierer Str. 21

Wenn Sie möchten, können Sie gerne eine halbe Stunde früher bei einem Getränk mit uns ins Gespräch kommen, sich einstimmen, Landkarten der PdZ studieren etc. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Ihr Erkundungsteam
Lydia Fried, Sabine Lord, Thomas Ascher

E-Mail: erkundung.wadern@bistum-trier.de

Ablauf

- Zunächst möchten wir Ihnen vorstellen, was wir unter Erkundung verstehen und wie wir das angehen wollen.
- Dann wollen wir im Gespräch einen ersten Blick auf den neuen Raum werfen und Impulse zur Erkundung von Ihnen sammeln.
- Zuletzt möchten wir mit Ihnen zusammen überlegen, ob und wie Sie sich an der Erkundung beteiligen können und wollen.

Anmeldung
Wir bitten um Ihre Anmeldung mit Ihrem Name und Kontaktdaten bis zum 27. April, am liebsten per E-Mail an das Dekanatsbüro Losheim-Wadern: dekanat.losheim-wadern@bistum-trier.de. Alternativ können Sie sich per Post (Hauptstr. 65, 66709 Weiskirchen-Thailen) oder Telefon (06871-923 010) anmelden.



Erkundungsprozess 2

Erkundung: Erfahren, was die Menschen bewegt

Erkundungsphase kurz und knapp



Viele Informationen zur Erkundungsphase wurden schon versendet oder sind im Internet nachzulesen. Allerdings hören wir oft, dass viele Fragen noch offen sind. Darum versuchen wir hier möglichst kurz und klar einige wichtige Themen auf den Punkt zu bringen.

Lydia Fried, Sabine Lord, Thomas Ascher,

Erkundungsteam für die Pfarreien der Zukunft Merzig, Wadern, Neunkirchen und Hermeskeil

Erkundung:

Erfahren, was die Menschen bewegt

- Bevor 2020 die neuen (großen) „Pfarreien der Zukunft“ (PdZ) gebildet werden, gibt es in jeder dieser zukünftigen PdZ eine „Erkundung“.
- Konkret bedeutet das: Kirchlich engagierte Menschen (diözesane Erkunder/-innen, Ehrenamtliche, Seelsorger/-innen usw.) suchen Kontakt zu Menschen oder Gruppen, die wenig oder nichts (mehr) mit der Kirche zu tun haben.
- Sie sprechen mit ihnen über ihre Lebenssituation, hören gut zu und erfahren von ihnen, was sie im Guten wie im Schlechten bewegt, welche Anliegen und Themen sie haben.
- Das geschieht durch unterschiedliche Methoden, z.B. durch Stadtteil- oder Ortsbegehungen, Gespräche mit bestimmten Gruppen, Leitfadeninterviews mit Schlüsselpersonen und anderes – je nachdem was in der Situation am besten passt.

KEINE Spionage, KEIN Feststellen von Mängeln

- Die Erkundungsteams sollen nicht die Arbeit in den bisherigen Pfarreien überprüfen und beurteilen, um den Bischof darüber zu berichten. Keinesfalls sollen sie sagen, was es in Zukunft weiter geben „darf“ und was nicht.
- Darum brauchen die Gruppen und Gremien vor Ort ihre bisherige Arbeit nicht zu verteidigen oder gar „zu retten“. Es liegt bei ihnen selbst, was sie weiter machen wollen was sie verändern möchten.

KEINE flächendeckende Analyse

- Eine umfassende und flächendeckende Erkundung wird nicht möglich sein. Weder die diözesanen Erkundungsteams noch die beteiligten Ehren- und Hauptamtlichen vor Ort können das schaffen.
- Die Erkundung ist darum exemplarisch und punktuell – der Beginn einer immer wiederkehrenden Erkundungs-Aufgabe.

Das Erkundungs-Team erkundet nicht allein

- Das **diözesane Erkundungs-Team** bringt den Erkundungsprozess in Gang und gestaltet ihn.
- Die eigentlichen Erkundungs-Begegnungen geschehen aber **immer** zusammen mit freiwilligen **lokalen Mit-Erkunder/-innen**. Denn nur sie können das, was sie über das Leben der Menschen neu verstanden haben, als Impulse mitnehmen und in das kirchliche Leben einbringen.
- Das Erkundungs-Teams wird darum vor allem:
 - freiwillige Mit-Erkunder/-innen gewinnen,
 - ihnen „Schnupper“-Erkundungen anbieten,
 - sie mit den Methoden vertraut machen,
 - für eine gemeinsame Planung sorgen (Wo, wer, was soll erkundet werden?),
 - bei der Ergebnissicherung und Auswertung unterstützen usw.

Weniger „Kirchliches Leben“ erkunden, statt dessen: uns bisher Fremdes

- Es ist verständlich, dass viele kirchliche Gremien und Gruppen möchten, dass wertschätzend wahrgenommen wird, welche Fülle an kirchlichem Leben sie vor Ort auf die Beine stellen. Dieses Engagement muss in der PdZ auch wirklich gewürdigt und vor allem unterstützt werden.
- In der Erkundungsphase allerdings soll weniger „kirchliches Leben“ erkundet werden, sondern die Lebenssituation, die Anliegen und Themen der Menschen, die uns als Kirche bisher eher **fern und fremd** sind.
- *„Im Entdecken, im Sehen von Menschen, die in unserem vertrauten Gesichtskreis unsichtbar bleiben, beginnt die Sichtbarkeit Gottes unter uns, befinden wir uns auf seiner Spur.“* (Johann Baptist Metz)
- Ein Grund dafür, vor allem das „uns Ferne und Fremde“ in den Blick zu nehmen, ist die Wahrnehmung, dass Kirche (und damit oft auch die christliche Botschaft) für große Teile der Bevölkerung ihre Bedeutung verloren haben.

Erkundungsprozess 2

Kein „Bericht“ an den Bischof

- Was man in den einzelnen Erkundungs-Begegnungen hört und wahrnimmt, soll natürlich „gesichert“ werden, z.B. durch Notizen, Fotos o.ä.
- Die vielen Einzelergebnisse werden dann gemeinsam vor Ort ausgewertet und gebündelt. Anschließend werden sie verständlich aufbereitet und gegen Ende der Erkundung in öffentlichen Veranstaltungen vorgestellt. Diese Ergebnisse werden (natürlich) auch dem Bischof zugänglich gemacht.
- Die Hauptadressaten sind aber die Interessierten aus den verschiedenen Gemeinden der Pfarrei der Zukunft.
- Es ist also nicht die Aufgabe des Erkundungsteams, am Ende einen Plan zu entwerfen, wie zukünftiges seelsorgliches Handeln in der PdZ und ihren Gemeinden aussehen soll. Auch der Bischof wird das nicht tun. Dies ist und bleibt in den Händen der ehren- und hauptamtlich Mitarbeitenden in der PdZ nach ihrer Gründung.

Wozu das alles?

- Mehr als bisher möchte die Trierer Kirche ihr Handeln daran ausrichten, wie die Menschen leben und was sie für Bedürfnisse haben.
- Das Synodendokument drückt das so aus: *„Eine Kirche, ... die Jesus und seiner Botschaft vom Reich Gottes folgt, stellt den Menschen, sein Dasein und seine Fragen in den Mittelpunkt: seine Freude und Hoffnung, seine Trauer und Angst. Eine Kirche, die Jesus Christus folgt, weiß sich an die Ränder und Grenzen gesandt.“* (Synodenbeschluss S. 13)
- Dazu ist einerseits wichtig, Gutes, Lebendiges und Bewährtes vor Ort fortzuführen.
- Andererseits braucht die lokale Gemeinde Hinweise darauf, wie sie für die Menschen hilfreich sein kann, die vom Kontakt mit der Kirche nicht mehr viel erwarten.
- Und solche Hinweise bekommen wir am ehesten, indem wir hingehen, das direkte Gespräch suchen, die Situation vor Ort bewusst wahrnehmen, mit Kennern der Situation sprechen usw.

Haltung des Hinhörens praktizieren

- Fragen, sich interessieren, zuhören, hinhören – das ist nicht so einfach und selbstverständlich, wie es sich anhört. Oft planen wir kirchliche Veranstaltungen aus unserer Kirchenperspektive heraus. Mehr als bisher will die Trierer Kirche aber „vom einzelnen Menschen her denken.“ (Synodenbeschluss S. 15)
- Solche „Haltungen“ können die Beteiligten am Erkundungsprozess lernen, mit ihnen experimentieren, sie einüben.

Erste Schritte in den Erkundungs-Prozess

- Im März 2018 wurden die Erkunder/-innen vom Bischof beauftragt und den einzelnen Pfarreien der Zukunft zugeordnet.
- Als nächste Schritte von April bis Juli 2018
 - nehmen die Teams Kontakt zu den Verantwortlichen vor Ort auf,
 - führen Veranstaltungen durch, um vor Ort Mit-Erkunder/-innen zu gewinnen.
 - entwerfen mit ihnen zusammen einen vorläufiger Plan, wo und wie erkundet werden soll.

Der weitere Ablauf

- **Erkundungen durchführen:**
Ab Herbst finden dann die unterschiedlichen Treffen, Gespräche, Ortsbegehungen etc. der Erkundung statt – je nach Wunsch und Möglichkeiten der beteiligten Personen, und möglicherweise zeitlich etwas versetzt in den vier Pfarreien der Zukunft.
- **Auswerten:**
Die Ergebnisse werden festgehalten, z.B. durch Mitschriften, Fotos, Plakate.
Ab ca. April 2019 werden diese Ergebnisse dann verständlich aufbereitet und in öffentlichen Veranstaltungen vorgestellt.
- **Abschließen? – Weitermachen!**
Ende September 2019 endet die „ausdrückliche“ Erkundungsphase. Das Zugehen auf die Menschen, um ihre Freuden und Sorgen zu erfahren, soll aber weitergehen und eine selbstverständliche Haltung werden.

Aktuelle Informationen zum Erkundungsprozess in den einzelnen „Pfarreien der Zukunft“ (PdZ):

www.merzig.erkundung.info

www.wadern.erkundung.info

www.neunkirchen.erkundung.info

www.hermeskeil.erkundung.de

Grundlegende Informationen zum Erkundungsprozess auf der Bistum-Seite:

www.erkundung.bistum-trier.de



Erkundungsprozess 3

Themensammlung Rendezvous

Wo und wen erkunden?

Hinweise aus den Rendezvous-Veranstaltungen in der PdZ Wadern

Abschrift der gesammelten Karten vom 04. und 05. Mai 2018 – Sortierung und Überschriften durch das Erkundungsteam, doppelte Nennungen wurden belassen.

Wen erkunden

Personengruppen

in speziellen Lebenslagen

- Ausländische Pflegekräfte
- Ausländische Haushaltshilfen (Polen, Rumänen...)
- Arbeiter
- Arbeitspendler
- Die Menschen, die in den Orten schlafen, die Infrastruktur nutzen, aber sich vor Ort nicht/wenig einbringen
- Zugezogene → Neubauviertel
- Die Menschen in kleineren Dörfern (nicht nur die „Städte“ Wadern, Losheim, Nunkirchen)
- ~ 40 jährige
- Trauernde
- Kranke
- „Behinderte“
- Ausgetretene
- Kontakte zu Nicht Getauften

Thema „Senioren“

Orte

- Altenheim besuchen
- Altenheime (Nunkirchen, Wadern, Krettnich)
- Altenheime Weiskirchen, Nunkirchen, Losheim, Wadern
- Seniorenkaffee Lockweiler-Krettnich
- Seniorenkaffee
- Altenclub

Thema „Familie“

- Familien in den Blick nehmen

Junge Familien

- Nach einer Geburt den Kontakt zu Familien suchen (Willkommens-Besuch)
- Bei jungen Eltern anfangen, Begrüßungs-Brief etc.
- Jüngere Familien (Sport/Spiel)
- Junge Eltern
- Familien mit kleinen Kindern
- Eltern mit Kindern
- Was beschäftigt Kinder?

Belastete Familien

- Pflegende in der Familie
- Familien mit kranken Menschen
- Familien mit „Problemkindern“
- Alleinerziehende
- Alleinerziehende
- Allein-Erziehende
- Familien nach der Trennung
- Patchwork-Familien

Orte:

- Familienzentrum (Losheim, Hochwald)
- Familienzentrum

- Kindergärten
- Kindergarten
- Kommunale Kita Losheim
- Kath. Kita Weiskirchen
- Horte
- Kindergärten und Spielplätze
- Spielplätze
- Schulfeste

Thema

„Jugendliche“

- Jugendliche (evt. mit neuen Medien)

Orte

- Plätze wo sich Jugendliche treffen,
- Treffpunkte, Plätze wo sich Jugendliche treffen/ ihre Zeit verbringen
- Jugendräume
- Kindertreffs
- Jugendclub |
- Jugendzentren
- Jugendzentren
- Jugendbüro
- Kinder u. Jugendhilfe St. Maria
- Gruppenarbeiten, z.B. Messdiener
- MIA Rappweiler
- MIA

Schulen:

- Schule
- Schulen
- Schulen
- Ganztagschulen
- Freiwillige Ganztagschule
- Berufsbildungszentrum Nunkirchen

Thema „Einsamkeit“

- Single
- Thema Einsamkeit
- Alleinstehende
- Alleinstehende
- Alleinstehende
- Allein lebende Menschen
- Witwen
- Alte einsame Menschen
- Menschen, die nicht am öff. Leben teilnehmen

Erkundungsprozess 3

Wo erkunden?

(„Schlüssel“) Personen,
die etwas sagen können über
bestimmte Menschengruppen

- Vorhandene „Quellen“ nutzen (Ortsvorsteher, Polizei, Familienzentren, Schoolworker, innerhalb der Pfarrei, Sozialämter)
- Sozialarbeiter
- Familienbetreuer
- Schoolworker
- Schoolworker
- Seniorenpaten

- Ärzte
- Ärzte allgemein

- Polizei
- Polizei
- Polizei-Kontaktbeamte
- Polizei
- Behörden
- Ämter

- Ortsvorsteher
- Ortsvorsteher
- Verantwortliche in den einzelnen Pfarreien

- Frisöre
- Männer der Müllabfuhr

Situationen,

in denen man bestimmte/viele
Menschen treffen kann

- Auto- / Motorradtreffen
- Sportveranstaltungen wo viele Jugendliche sind
- Musikfestivals, z.B. Losheim
- Schulfeste
- Dorffeste
- Kirmesplatz
- Feste

Interessante Orte,

wo man mit bestimmten
Menschengruppen ins Gespräch
kommen könnte

- Ruheforst Britten
- Treffpunkt Friedhof
- Friedhöfe

- Jobcenter
- Werke (Saargummi u.a.)
- Busbahnhof Wadern
- Hbf Merzig
- Bahnhöfe

- Verein
- Nicht kirchliche Vereine
- Sportvereine

- Die Bank vor der Haustüre
- Freundeskreis

Öffentlicher Raum

- Globus
- Globus
- Haco
- Einkaufszentrum Haco
- Geschäfte
- Dorthin wo Menschen sind: Cafés, Globus-Cafeteria, Wasgau, Haco-Cafeteria
- In der Öffentlichkeit z.B. Wochenmarkt
- Wochen- oder Monatsmärkte
- Wochenmarkt Wadern

- Rote Zora
- Heimatmuseum
- Stammtisch Kneipe
- Gaststätten (Frühshoppen)
- Kneipen
- Bierstand

Soziale Einrichtungen

- Tafel
- Krankenhaus
- Betreuungseinrichtungen in Nunkirchen und Bardenbach,
- Außenstelle Caritas (Schlösschen Wadern)
- Außenrandgruppe z.B. Arend-Krettnich

Freizeitorte

- Schwarzrinder See
- Stausee
- Stausee Losheim (Bedürfnisse der Urlauber)
- Ort des Zuhörens (Stausee Losheim)
- Ort des Zuhörens
- Schwarzrinder See (Campingplatz)
- Kuchenverkauf am Noswendeler See

- Freibad
- Kino (Wadern, Losheim)
- Sportplatz
- Golfpark

Kirchliche Orte/Anlässe

- Kirche
- Kapellen
- Unserer Orte nutzen (Kommunion/ Firmung)
- Nach dem Gottesdienst mit Besuchern ins Gespräch kommen,

Erkundungsprozess 3

Weitere Hinweise

Wie erkunden

- Fahrradtour (Notfalls E-Bikes)
- Kirche to go – Wanderung mit Hundesegnung o.ä.
- Facebook

Weitere Themen

- Thema Infrastruktur, Mobilität, Bus

Hinweise zu Haltungen

- Gehen, nicht fahren
- Ansprechen, nicht warten
- Gemeinsam nicht einsam
- Andere Meinungen auch verstehen, nicht belehren, versuchen zu verstehen
- Sich trauen seine Meinung zu sagen (zum Glauben zu stehen)

Pastorale Ideen / andere Hinweise

- Eltern von Kommunionkindern ansprechen, auch nach der Kommunion gemeinsame Aktionen/ Gottesdienste gestalten,
- Eltern motivieren mit den Kindern bei best. Gelegenheiten mitzuarbeiten
- PdZ viel zu groß, jüngere 30-40 jährige die „wetermachen“
- Taufe allein legitimiert noch keinen Erkunder

Erkundungsprozess 4



Herzlich Willkommen

zum „Rendezvous im neuen Raum“
der Pfarrei der Zukunft **Wadern**

Hinweis:
Die in der Präsentation verwendeten Fotos
wurden aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.



Lied:
„Jesu wohnt in unsrer Straße
Ist ein alter Mann...“

Kehrvers:
Wer weiß denn schon,
dass ich in dieser Straße wohn...



Nächste drei Folien:
Foto „Alter Mann“
Foto „Mann im Rollstuhl“
Foto „Kranke Frau“
(aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.)



Wer wohnt in Deiner Straße ? - in der Pfarrei der Zukunft WADERN ?

Mehrere kleine Fotos:
„Alter Mann“ - „Mann im Rollstuhl“ - „Kranke Frau“ -
„jungen Mann im Auto“ - „Familie“ - „dunkelhäutiger
Stahlarbeiter“ - „kleiner Junge“
(aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.)



Was will Erkundung?



„Erkunden“ heißt:

Erfahren, was die Menschen bewegt

(Fotos aus urheberrechtlichen Gründen entfernt.)

Foto „Alter Mann“	Foto „Mann im Rollstuhl“	Foto „Kranke Frau“
----------------------	-----------------------------	-----------------------

Erkundungsprozess 4

herausgerufen

„Erkunden“ heißt:

Kirchlich engagierte Menschen

Menschen, die wenig mit Kirche zu tun haben

- suchen Kontakt
- hören zu

• Lebenssituation
• Anliegen und Themen
• Freude und Hoffnung
• Trauer und Ängste



herausgerufen

Ausgangspunkt Synode

„Eine Kirche, die Jesus und seiner Botschaft vom Reich Gottes folgt, stellt den **Menschen**, sein Dasein und seine Fragen in den **Mittelpunkt**: Seine Freude und Hoffnung, seine Trauer und Angst.“

Eine Kirche, die Jesus Christus folgt, weiß sich an die Ränder und Grenzen gesandt.“

Synodenbeschluss S.13



herausgerufen

Wozu Erkundung?

- Handlungs-Impulse mitnehmen in die Arbeit der Gemeinde
- Haltung des Zuhörens ausprobieren und einüben
- Perspektivwechsel „Vom einzelnen Menschen her denken“ wird praktisch



herausgerufen

Was ist Erkundung NICHT?



herausgerufen

Foto „Langer Tisch mit Punktrichtern“

- Keine Bewertung der Pfarreien

Foto „Detektiv mit Lupe“

- Keine Spionage



Erkundungsprozess 4



- sondern exemplarisch

Foto „homogene Rasenfläche“	Foto „Nahaufnahme: Pilze auf einer Wiese“
--------------------------------	---

- Nicht flächendeckend



- sondern uns wenig Bekanntes, Neues wahrnehmen

Foto „Tauffeier in der Kirche“	Foto „Gesicht mit Maske“
--------------------------------------	--------------------------------

- Weniger kirchliches Leben



Foto „grimmiger Mann mit ‚Daumen runter‘“

- Keine Entscheidung, was es in den Gemeinden (nicht mehr) geben darf





**Wir suchen
Mit-Erkunderinnen
und Mit-Erkunder**



**Wir suchen
„Mit-Erkunderinnen und Mit-Erkunder“,
die zusammen mit uns erfahren wollen,
was die Menschen in der Pfarrei der
Zukunft Wadern bewegt:**

- die mit uns hingehen zu den Menschen,
- die aufmerksam sehen und zuhören,
- die den Erkundungsprozess mitgestalten...

Erkundungsprozess 4



Mit-Erkunder/-innen sind wichtig

- Sie kennen sich aus .
- Sie **bleiben** da – das Erkundungsteam geht wieder.
- Sie können sich – aus den Begegnungen bei der Erkundung – **zum Handeln herausgefordert** fühlen (das Erkundungsteam soll **keine** Handlungsvorschläge machen).
- Sie können **Impulse** evtl. gleich aufgreifen.
- Oder sie später in die Pfarrei der Zukunft **einbringen**.
- Das Wahrnehmen der Menschen in Wadern soll auch noch nach der eigentlichen Erkundungsphase **weitergehen**
- dazu braucht es Menschen, die das schon ausprobiert haben.



Wie kann das zum Beispiel aussehen?

- Gespräch mit einer Gruppe
- Ortsbegehung
- Gespräch mit Schlüsselperson/Experten
- statistische Daten auswerten
- Gespräch auf Straße/Spielplatz...
- u.a.



Was ist Ihnen noch nicht klar?

Zeit für Fragen
(15 Minuten)

Anschließend: Pause



Blick in den Pastoralraum



*Um etwas über das Leben der Menschen zu erfahren,
- die wenig mit der Kirche zu tun haben,
- über die wir gerne mehr erfahren würden...*

*Wo sollten wir in der Erkundung
hingehen und hinschauen?*

*Mit welchen Menschen in der
PdZ Wadern sollten wir sprechen?*

Erkundungsprozess 4



**Mit-Erkunder/-in
werden**



Wie kann ich mich beteiligen?

- In direkten Begegnungen mit Menschen oder Gruppen reden
- Statistische Daten auswerten
- In einer Gruppe den Prozess mitplanen
- Für Öffentlichkeit sorgen (Soziale Medien, Pfarrbriefe, Presse, Internet)
- Ergebnisse sichern helfen



**Was erwartet die
Mit-Erkunder/-innen?**

- Selbst entscheiden, wobei und wie viel man mitmacht
- Gemeinsame Vorbereitung
- Wir gehen mit
- Auf Wunsch auch eigenständig in kleinen Teams
- Gemeinsame Auswertung, "Ergebnis-Sicherung"



Erkundungsprozess 5

„Erkundung ausprobieren“

Eine bewährtes Format, um Interessierte an die Erkundung heranzuführen

Hier:

PdZ Wadern: Gespräch mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der Tafel Wadern, Mai 2018

Ziele ...

- Interessierte probieren in einer „geschützten (begleiteten) Situation“ die Rolle der Erkunderin/des Erkunders aus.
- Sie setzen sich mit der Erkundungs-Haltung auseinander
- Sie lernen eine Erkundungs-Methode kennen.
- Sie werden durch die Erfahrung eines ergiebigen Gesprächs motiviert.

Dauer: 3 Stunden

Vorbereitung der Erkundenden (Erkundergruppe) – 1 Stunde		
5'	Ankommen/Anmoderation (Erkundungsteam) <ul style="list-style-type: none"> - Begrüßung - Vorstellungsrunde - Ablauf heute 	
15'	Thema 1: Haltung Nichtwissen „Haltung des Nichtwissens“ als Ressource Zuhören Sich bewusst machen, dass man ein Bild vom Thema schon hat. <ul style="list-style-type: none"> - Was kennen Sie, welche Vorstellungen haben Sie von Tafel? - Wovon wird das Bild gespeist? - Wie schaffen wir es, unvoreingenommen zu sein? <u>Begriffe, die uns wichtig sind:</u> <ul style="list-style-type: none"> - Augenhöhe - Wertschätzung, Respekt - Neugier - Nicht wertend - Vom einzelnen Menschen <u>her</u> denken 	Flipchart
15'	Thema 2: Methode 1. Text lesen (Methoden-Blatt) 2. Gespräch Aspekte z.B. <ul style="list-style-type: none"> - Leitfaden-Interview mit Schlüsselpersonen → subjektive, spezifische Sichtweisen, Originalität (Wir <u>wollen</u> subjektive Sichtweisen hören) - Dem Gesprächspartner Möglichkeit geben, eigene Themen anzusprechen - „Zwischen den Zeilen hören / „das dritte Auge anschalten“ / auf Anmerkungen und Nebensätze achten / - Unterschied ggüb. „Experten“-Interview? - Wie können wir Fragen so formulieren, dass sie zum Erzählen kommen? (Achtung: „Wer fragt, der führt“) Offene Fragen /W-Fragen! 	Methoden-Blatt

Erkundungsprozess 5

25'	<p>Thema 3: Hier und heute</p> <p>1. Was wollen wir wissen – Interview-Leitfaden erstellen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kurze Diskussion: Was wollen wir eigentlich wissen? Was ist unsere ziel-leitende Frage? - Themen sammeln in Mindmap („Zu welchen Themen könnten wir Fragen stellen?“) - Schwerpunkte bewusst machen: Mindmap anschauen: Was davon sind denn unsere wichtigsten Themen? Schlüsselthemen? ggf. auf Mindmap markieren <p>2. Rollenverteilung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Idee: Einleitung Erkundungsteam, - Gesprächsführung: jeweils 2 Mit-Erkunder zusammen, Wechsel nach 15 Minuten) - Dokumentation: 2-3 Protokollanten (gleichzeitig) – wechselnd? – mit Mindmap-Vorlage zu den Fragen 	Pinnwand oder Flipchart: Mindmap
Erkundungs-Gespräch mit Gesprächspartner – 1 Stunde		
60'	<ol style="list-style-type: none"> 1. Wechselseitiges Kennenlernen, Anwärmen auf der Beziehungsebene (kurz) 2. „Anmoderation“ (Mitglied Erkundungsteam): Kontext herstellen Worum geht es heute? Was wollen wir von Ihnen? Warum und wozu? 3. Fragen (Hauptteil): wechselnde Gesprächsleitung der Miterkundenden (10 oder 15 Min.) 4. Schlusssequenz: (Mitglied Erkundungsteam): Abschied, Vereinbarungen, Einladung etc. 	
Nachbereitung (Erkundergruppe) – 1 Stunde		
	<p>Aspekt 1: Inhaltlich</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zum Einstieg: Was hat mich am meisten berührt/bewegt/überrascht? (Mitteilungsrunde kurz) - Was sind die wichtigsten „Erkenntnisse und Entdeckungen“? Welche Themen <u>jenseits</u> unserer gesammelten Themen haben wir gehört? → evtl. Visualisieren auf Flipchart - Was haben wir gehört in Bezug auf unsere Fragen? 	Flipchart
	<p>Aspekt 2: Reflexion der Erkunder-Rolle</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie ging es mir in der Erkunder-Rolle? - Was fiel mir leicht, was fiel mir schwer? Was bräuchte ich, damit es (noch) besser geht? - Wie ist es mir gelungen, die Haltung durchzuhalten, die ich mir vorgenommen hatte? 	Evtl. auf Flipchart Skalen zeichnen, Klebeplakate
	<p>Evtl.: Ausblick auf den weiteren Erkundungs-Prozess</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wie geht es mir jetzt mit meiner Motivation, bei der Erkundung weiter mitzumachen? Was bräuchte ich, damit ich noch mehr motiviert bin? - Nächstes Treffen... 	

Erkundungsprozess 6



Erkundung Pfarrei der Zukunft Wadern

Aktueller Stand im Erkundungsprozess und nächste Schritte

(Stand: Juli 2018)

Inhalt:

- Erste Schritte in den Erkundungsprozess hinein (Startphase)
- Die weiteren Schritte nach der Sommerpause
- Weitere Perspektiven

Erste Schritte in den Erkundungsprozess hinein (Startphase):

Planungsgespräche mit den Dekanatsleitungen und den Leitungen der Caritasverbände

Die ersten Wege in den neuen Raum führten das Erkundungsteam im März und April zu den Leitungen der Dekanate (Dechant, stellv. Dechant, Dekanatsreferenten, ggf. weitere) und der örtlichen Caritasverbände.

Hier haben wir über Anliegen und Form der Erkundung informiert und danach gefragt, was bei der Gestaltung des Prozesses beachtet werden sollte. Außerdem haben wir Absprachen über die Organisation und Einladungen zu den Rendezvous-Veranstaltungen getroffen.

Versand von Informationen und Einladungen

Weil wir feststellten, dass es zwar viele Vermutungen und Befürchtungen, aber nur sehr vage Informationen darüber gab, was Erkundung will und wie sie abläuft, haben wir ein zweiseitiges **Informationspapier** verfasst.

Diese Information wurde dann zusammen mit den **Einladungen** zu den „Rendezvous im Neuen Raum“ an einen sehr breiten Adressatenkreis aus kirchlich interessierten Menschen verschickt: an alle Mitglie-

der Kirchlicher Räte, weitere ehrenamtlich Engagierte, alle Seelsorgerinnen und Seelsorger, andere kirchliche Angestellte wie Pfarrsekretärinnen, Kirchenmusiker und Küsterinnen, Kirchliche Vereine und Verbände, die Leitungen und verantwortliche Mitarbeiter/-innen der Caritas und der Kindertageseinrichtungen, Kirchliche Einrichtungen wie z.B. die Lebensberatung, die Erwachsenenbildung, Krankenhäuser, Altenheimen etc., außerdem an Vertreter der evangelischen Gemeinden sowie Ortsvorsteher und Bürgermeister.

Zwei Veranstaltungen

„Rendezvous im Neuen Raum“

Am 4. und 5. Mai fanden dann im Weiskircher „Haus des Gastes“ zwei Veranstaltungen „Rendezvous im neuen Raum“ statt, zu denen insgesamt etwa 80 Interessierte kamen.

Nach einem ersten Kennenlernen der **Teilnehmer** der Veranstaltung (aus welchen Orten kommen sie, in welcher Rolle sind sie engagiert, wie ist die Altersverteilung...) **informierte** das Erkundungsteam über die Themen: „Was will Erkundung? – Was ist Erkundung nicht? – Mit-Erkunder/-in werden.“ In der anschließenden Zeit für Fragen konnte vieles noch einmal vertieft und präzisiert werden.

Erkundungsprozess 6



Erkundung Pfarrei der Zukunft Wadern

In Untergruppen sammelten die Teilnehmenden anschließend **Hinweise** zu der Fragestellung:

„Um etwas über das Leben der Menschen zu erfahren, die wenig mit der Kirche zu tun haben, oder über die wir gerne mehr erfahren würden:

„Wo sollten wir in der Erkundung hingehen und hinschauen? Mit welchen Menschen in der Pfarrei der Zukunft sollten wir sprechen?“

Hier kamen sehr viele Anregungen und Hinweise auf wichtige Themen, Menschengruppen oder Gesprächspartner zusammen.

(→ Das Ergebnis dieser Sammlung finden sie in der Anlage.)

Im letzten Teil der Veranstaltungen warb das Erkundungsteam um **Mit-Erkunder/-innen**. Themen waren z.B.: Was kommt auf Mit-Erkunder/-innen zu? Warum macht das Team die Erkundungen nicht allein? Was könnte bei Interessierten eine Beteiligung motivieren oder auch hemmen?

Am Ende der Abende füllten dann **20 Interessierte** eine Kontaktkarte aus: Sie wollen aktiv an Erkundungen teilnehmen und über die weiteren Schritte informiert werden.

„Erkundung zum Ausprobieren“ bei der Tafel Wadern

Für Freitag, 18. Mai, wurden Interessierte zu einer „Probe-Erkundung“ mit Mitarbeiterinnen der Waderner Tafel eingeladen, um mit ihnen ein Gespräch über ihre Arbeit zu führen. Ziel war, einmal selbst die Erkunder-Rolle auszuprobieren. Dazu trafen sich die sechs teilnehmenden Mit-Erkunder/-innen mit dem „Profi“-Team zur **Vorbereitung**, sprachen über die Haltung beim Erkundungsgespräch, über die Methode und überlegten, welche Themen sie beim folgenden Gespräch ansprechen wollten.

Nach dem einstündigen eindrucksvollen **Gespräch** mit drei Tafel-Mitarbeiterinnen folgte eine **Nachbereitung**: Was habe ich inhaltlich gehört, was hat mich berührt, wie ging es mir in der Erkunder-Rolle.

Im Mai und Juni führte das Erkundungsteam ähnliche Veranstaltungen in zwei weiteren Pfarreien der Zukunft durch (Neunkirchen und Merzig), darum gab es im Erkundungs-Prozess Wadern eine „Atempause“.

Die weiteren Schritte nach der Sommerpause

Planungstreffen Erkundung

am Montag, 20. August von 19 – 21 Uhr, Ort wir noch mitgeteilt.

Hier soll überlegt und entschieden werden, welche Themen, Orte und Menschengruppen am Anfang des Erkundungs-Prozesses in dem Blick genommen werden. Dann werden erste Erkundungs-Aktionen konkret geplant.

Eingeladen sind alle Mit-Erkunder/-innen und alle weiteren Interessierten.

Nach dem gegenseitigen Kennenlernen wollen wir dem Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“ folgen:

1. „Sehen“: Die Hinweise sichten, die bei den Rendezvous gesammelt wurden, und sie anreichern durch weitere/neue Punkte.
2. „Urteilen“ Die Leitfrage ist: „Wo, wen, was sollen wir erkunden?“ Wo sollte Kirche hingehen und wo zieht es mich persönlich hin? Antworten werden gewichtet und erste Erkundungs-Ziele entschieden.

Erkundungsprozess 6



Erkundung Pfarrei der Zukunft Wadern

3. „Handeln“: Erkunder-Gruppen bilden, Termine und Vorgehen planen.

Konkrete Erkundungs-Aktionen durchführen

Danach wird es sehr konkret: Kleine Erkundungs-Gruppen werden direkt mit bestimmten Personengruppen oder „Schlüsselpersonen“ sprechen. Welche das sind, wird beim Planungstreffen überlegt und entschieden.

Die Gespräche werden natürlich vorher verabredet und terminlich geplant. So kann man z.B. mit einem Ortsvorsteher einfach einen Termin für ein Gespräch oder eine Dorfbegehung vereinbaren, aber für Gruppengespräche z.B. mit Kindern aus dem SOS-Kinderdorf oder mit Tafelkunden braucht es einige vorbereitende Gespräche.

Je nach Absprache werden die lokalen Erkundungsgruppen aus Mitgliedern des „Profi“-Erkundungsteams und Mit-Erkunder/-innen bestehen.

Planungsteam einrichten

Einige der Mit-Erkunder/-innen sind auch bereit, bei der Planung von Erkundungen mitzuwirken. Mit ihnen und weiteren Interessierten wird ein Team gebildet, das kontinuierlich arbeitet, den Erkundungsprozess vorantreibt und weitere Schritte plant.

Seine Aufgaben beschreibt das Team selbst. Es könnten z.B. sein: Zu welchen weiteren Themen wollen wir Erkundungen durchführen? Zwischenergebnisse festhalten, Wie nehmen wir viele Menschen mit, informieren wir gut über den Prozess? Was hilft den Mit-Erkunder/innen, z.B. ein Erfahrungsaustausch, eine Anleitung zu den Methoden, andere Unterstützung?

Weitere Perspektiven

Herbst und Winter 2018:

weitere Erkundungen durchführen

An verschiedenen Orten, zu verschiedenen Themen, mit verschiedenen Personengruppen

Personengruppen – je nach Interesse und Möglichkeiten der Miterkundenden.

Eventuell Ende 2018/Anfang 2019:

Zwischenbilanz

Öffentliche Veranstaltung für alle Interessierte, in der erste Wahrnehmungen und Teilergebnisse vorgestellt werden.

Frühjahr und Sommer 2019:

weitere Erkundungen

Eventuell mit neuen Themen, Orten, Personengruppen – je nach Interesse und Möglichkeiten der Mit-Erkundenden.

August 2019:

Öffentliche Abschluss-Veranstaltung

Vorstellen der Ergebnisse, Würdigung der ehrenamtlichen Arbeit.

Internetseite und Kontakt

Viele Informationen können Sie auch auf der Internetseite www.wadern.erkundung.info nachlesen. Wir werden uns bemühen, diese Seite aktuell zu halten.

Kontakt zum Erkundungsteam: erkundung.wadern@bistum-trier.de.

Erkundungsprozess 7

Ziele und Zielerreichung in Erkundungsprozessen

Team C, Stand Juni 2019

	PdZ Wadern	PdZ Neunkirchen	PdZ Merzig	PdZ Hermeskeil
Zielbereich „Lernprozess der Beteiligten“				
Über Anliegen und Ziel von Erkundung informieren, Bezug Synode	✓✓	✓✓	✓	✓✓
Mit-Erkunder/-innen gewinnen – EA und HA	✓✓	✓✓	✓✓	✓
Mit-Erkunder-Gruppe bilden zum Austausch und gemeinsamen Lernen	✓✓✓✓	✓ - ✗	✓✓✓	✓✓
Beteiligte motivieren	✓✓✓✓	✗ - ✓	✓✓✓	✓✓
Beteiligte befähigen, eigenständig zu erkunden	✓✓✓	✗	✓✓	✓✓
Eine gewisse Anzahl an Erkundungs-Begegnungen durch jeden Mit-Erkundenden (Erleben, Erfahrung sammeln...)	✓✓✓	✗	✓✓	✓
Ein lokales Planungsteam bilden zur Steuerung des Prozesses	✓✓✓✓	✗✗✗	✓✓✓✓	✗
Die Mit-Erkunder/-innen bekommen die Perspektive, weiterzumachen	✓✓✓✓	✗✗	✓✓	✓✓
Zielbereich „inhaltliche Wahrnehmungen“				
Überblick über die sozialräumliche Struktur der PdZ gewinnen	✗	✗ - ✓	✓✓✓	✗
Lebenslagen verschiedener Zielgruppen wahrnehmen	✓✓	✓	✓✓	✓
Die Begegnungen und Wahrnehmungen dokumentieren	✓✓✓	✗ - ✓	✓✓	✓
Die wichtigsten Erkenntnisse reflektieren und dokumentieren	✓✓✓✓	✓	✓✓✓	✓✓
Kontakt und Vernetzung zu unterschiedlichen Akteuren im Gebiet der PdZ („Kollateral-Nutzen“)	✓✓✓✓	✓	✓	✓

Erkundergruppe 1

Erstes Treffen der Erkunderinnen und Erkunder in der PdZ Wadern am 20. August um 19.00 Uhr im Pfarrheim Wadrill

10 Teilnehmer kamen am 20. August ins Pfarrheim nach Wadrill, um zusammen mit Lydia Fried und Sabine Lord (vom Bischof für die PdZ Wadern beauftragte Erkunder) die Ergebnisse aus den beiden Rendezvous-Veranstaltungen am 04. und 05. Mai zu sichten und die ersten Planungen für die Erkundung in der PdZ Wadern zu planen.

1. Sehen:

Sichtung der Vorschläge der Rendezvous-Veranstaltungen

Zusammenfassend ergaben sich aus den Rendezvousveranstaltungen folgende Themen, die zur Erkundung vorgeschlagen wurden:

- ▶ Personengruppen in speziellen Lebenslagen, wie z.B. ausländische Pflegekräfte
- ▶ Familien untergliedert nach jungen Familien und belastete Familien und "Orte" von Familien, wie z.B. der Kindergarten
- ▶ Senioren
- ▶ Jugendliche, insbesondere "Orte" von Jugendlichen, wie z.B. Schulen, Jugendzentrum, Jugendkirche Mia
- ▶ Einsamkeit (Singles, Witwen....)
- ▶ Personen, die etwas über bestimmte Menschengruppen sagen können (Behörden, Ortsvorsteher, Polizei, Schoolworker)
- ▶ Situationen, wo man viele Menschen trifft, wie z.B. Konzerte, Schulfeste.....
- ▶ interessante Orte, wo man mit bestimmten Menschengruppen ins Gespräch kommt (Bsp. Globus, Jobcenter, Busbahnhof Wadern, Friedhöfe, etc.)
- ▶ Soziale Einrichtungen, wie die Tafel oder Krankenhäuser
- ▶ Freizeitorte, wie der Noswendeler See oder der Losheimer Stausee
- ▶ Kirchliche Orte nutzen, insbesondere kirchliche Anlässe wie Kommunion oder Firmung

Themen anreichern

Nachdem die Ergebnisse gesichtet worden waren, wurden sie noch durch folgende weitere Themen von den zukünftigen Miterkundern angereichert:

- Ökumene
- Sekten / Freikirchen
- Mutter-Kind-Haus Weiskirchen
- Mobilität
- Flüchtlinge
- Paare / Paarproblematik

2. Urteilen

Gewichten

Zur Gewichtung vergaben die Miterkunder je 3 Punkte zu den Themen:

grün: da zieht es mich hin --- **blau:** da sollte Kirche hin --- **rot:** da will ich überhaupt nicht hin

Dabei kam es zu folgendem Ergebnis:

- Personengruppen in speziellen Lebenslagen, wie z.B. Ausländische Pflegekräfte → 8 grüne , 5 blaue
- Familien (untergliedert nach jungen Familien und belastete Familien und "Orte" von Familien, wie z. B. der Kindergarten) → 8 blaue , 6 grüne
- Senioren → 1 grüner, 4 rote, 2 blaue
- Jugendliche, besonders "Orte" von Jugendlichen, z.B. Schulen, Jugendzentrum, Mia → 3 blaue, 3 grüne
- Einsamkeit (Singles, Witwen....) → 4 grüne, 2 blaue
- Personen, die etwas über bestimmte Menschengruppen sagen können (Behörde, Ortsvorsteher, Polizei, Schoolworker) → 6 grüne, 1blauer
- Situationen, wo man viele Menschen trifft, wie z.B. Konzerte, Schulfeste... → 4 rote, 1 blauer
- interessante Orte, wo man mit bestimmten Menschengruppen ins Gespräch kommt (z.B. Globus, Jobcenter, Busbahnhof Wadern, Friedhöfe, etc.) → 2 grüne, 2 blaue, 2 rote
- Soziale Einrichtungen, wie die Tafel oder Krankenhäuser → 2 grüne, 1 blauer, 1 roter
- Freizeitorte, wie der Noswendeler See oder der Losheimer Stausee → 3 grüne. 2 blaue
- Kirchliche Orte nutzen, auch kirchliche Anlässe wie Kommunion oder Firmung → 3 blaue
- Ökumene → 2 grüne

Erkundergruppe 1

- Sekten / Freikirchen → 3 grüne, 1 roter
- Mutter-Kind-Haus Weiskirchen → 2 grüne
- Mobilität → 5 blaue, 1 grüner, 1roter
- Flüchtlinge → 1 roter
- Paare / Paarproblematik → 1 roter, 1 grüner, 1 blauer

Kriterien benennen

Nach der Vergabe der Punkte sollten die Miterkunder ihre Begründung abgeben, warum sie welchen Punkt vergeben hatten. Dabei zeigten sich zusammenfassend folgende Themen:

„Da sollte Kirche hingehen, weil... / da zieht es mich hin, weil...“

- ein gesellschaftspolitisches Thema die Menschen betrifft.... (z.B. Wie kommen die Menschen von A nach B → Mobilität)
- die Kirche einen Kontrapunkt setzen sollte (z.B. Flüchtlinge, Arme)
- Kirche sollte sehen, was andere anders machen (→ zu Politik, Verwaltung, Vereinen)
- Familien unterstützt werden müssen
- Menschenwürde geachtet werden soll / Lobby sein → Menschen sollen gesehen werden, die sich um andere kümmern, aber selbst nicht gesehen werden.

Entscheiden: „Wo beginnt die Erkundung in der PdZ Wadern?“

Danach wurde gemeinsam entschieden, welche Erkundungen in der PdZ Wadern zuerst angegangen werden sollten. Die Teilnehmer kamen zu folgendem Ergebnis:

- 1.) Gespräche mit Behörden (Polizei, Jobcenter, Rathaus), auch in Hinblick auf Mobilität (Marktbus)
- 2.) Einsamkeit
- 3.) Familie
- 4.) Tätige in Hilfsdiensten
- 4.) Noswendeler See / Busbahnhof

3. Handeln

Als erste Erkundung finden Gespräche mit Vertretern von Behörden statt.

Es wird sich hierbei um Expertengespräche mit dem Sozialamt, der Polizei, dem Gericht und dem Ortsvorsteher handeln.

Die ersten Kontakte und Gesprächsvorbereitungen dazu werden Frau Hack-Selzer, Frau Schmitt, Herr Drehmann, Herr Knapp (Kontakt zum Ortsvorsteher A) und Herr Stuhlträger (Kontakt zum Ortsvorsteher B) treffen.

Erkunder-Treffen

Zur gemeinsamen Vorbereitung dieser Erkundung treffen wir uns am **Montag, den 17. September um 18.30 Uhr in Thailen im Dekanatsbüro.**

Planungsteam

Für die Mitarbeit in einem ständigen Planungsteam für die Erkundung in der PdZ Wadern erklärten sich bereit: Rainer Stuhlträger, Veronika Merkert, evtl. Martina Zimmer, Thomas Ascher und Sabine Lord

Protokoll: Sabine Lord

Erkundergruppe 2

2. Planungstreffen in Wadern am 17. September 2018 im Dekanatsbüro Thailen

Thema:

Erkundung von Experten im öffentlichen Raum

Was wollen wir wissen – von wem? Welche Fragen wollen wir stellen?

Teilnehmer: Werner Knapp, Dagmar Hack-Selzer, Tanja Buchheit-Thewes, Martina Zimmer, Rainer Stuhlträger, Christel Schmitt, Maria Lauer, Veronika Merkert, Wolfgang Drehmann, Thomas Ascher, Sabine Lord

1. Bisherige Kontakte: Aktueller Stand

Zuerst tauschten sich die Teilnehmer über ihre ersten Kontakte aus. Es wurde deutlich, dass nicht einfach, ist Experten im öffentlichen Raum zu finden, die man über bestimmte Menschengruppen und Themen befragen könnte. Der neu auferlegte Datenschutz spielt dabei eine wesentliche Rolle. Aber auch **Skepsis** gegenüber der Kirche und die Befragung während der Dienstzeit ist eine große Barriere für viele.

Es kam auch die Frage auf, ob allgemeine Aussagen – wie zum Beispiel statistische Daten über die Bewohner und Orte interessant seien. Die Gruppe kam zum Ergebnis, dass das auch interessant und wichtig sei für die Erkundung.

Wir überlegten im Team, was man gegen

Skepsis und Unsicherheit bei den Gesprächspartnern machen könnte. Als ein wesentlicher Punkt erschien es uns, Vertrauen zu schaffen und die Unsicherheit abzubauen durch Transparenz und eine klare Einordnung.

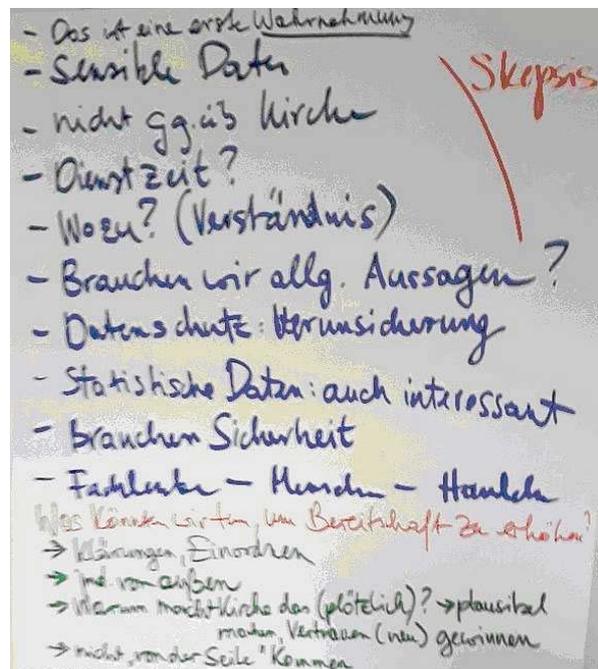
Als die besten und einfachsten Kontakte, die man direkt angehen könnte, wurden dann die Ortsvorsteher eingeschätzt.

Hier wurden schon 3-4 Kontakte aufgebaut.

2. Vorbereitung der Kontakte: Was kann er/sie erzählen? Was möchten wir wissen?

Zur Vorbereitung der Gespräche wies das Erkunderteam auf zwei unterschiedliche Aspekte hin:

- Mit welchen Themen hat der Gesprächspartner vermutlich zu tun? Zu was kann er was sagen?
- Was interessiert uns? Über welche Aspekte des Themas können/möchten wir Fragen stellen?

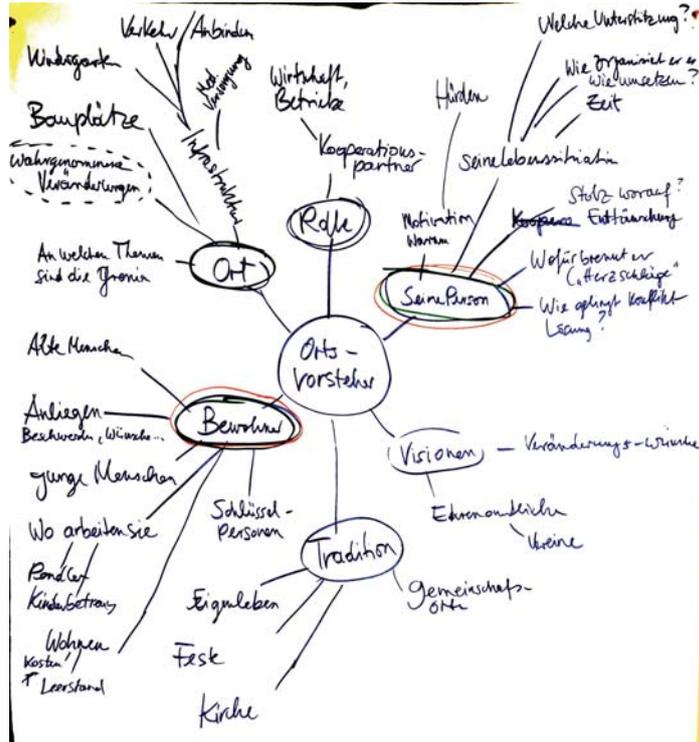


es

Erkundergruppe 2

Daher sammelten wir in einer Mind-Map, was wir alles von einem Ortsvorsteher wissen wollen. Dabei kamen wir zu folgenden Themenschwerpunkten: Wir wollen was wissen über:

- Seine Person selber
- Über seine Rolle als Ortsvorsteher
- Über den Ort
- Über die Bewohner im Ort
- Über die Tradition
- Über Visionen, die er hat



3. Planen und vereinbaren

Im 3. Teil unseres Abends planten und vereinbarten wir, wer mit wem wohin geht.

1	2	3	4
WAS	WO	WIE	WER
Behörden III (Polizei, JC, SA) Rathhaus, Kontakt polizist, Gericht 3-4 Kontakte	Sozialbehörden 1 Polizei (H. Dreifmann) Gericht (Christel) Kontakt polizist, Rathhaus OV (Extrem, Reparatur, Hausarbeit)	Experteninterview Scheiden (L) + Martina, Rainer oder Laura Laskheim (L) + Dagmar Rappose (L) + Rainer Noswendler (W) + Werner, Dagmar Nunkirche (W) + Tanja Waldern (W) + Wilfried	alle (außer Fr. Peter) Zu Zweit
Noswendler / See Bursdorf / Mobilität (Kontakt)	→		

Erkundergruppe 2

Zum Ortsvorsteher nach gehen

- 1.) C als höchster Ort von Losheim: Rainer Stuhlträger, Martina Zimmer und Maria Lauer.
- 2.) Losheim: Dagmar Hack-Selzer und Christel Schmitt
- 3.) D: Tanja Thewes, Wolfgang Drehmann
- 4.) Wadern: Tanja Thewes , Wolfgang Drehmann
- 5.) A: Werner Knapp, Dagmar Hack-Selzer
- 6.) B: Rainer Stuhlträger

Frau Dagmar Hack-Selzer hat noch einen eigenen Erkundungsvorschlag, den sie gerne angehen möchte. Sie will eine Erkundung im Familienzentrum Losheim machen. Die Gruppe ist einverstanden.

4. Erkundungen dokumentieren

Ein ebenfalls wichtiger Punkt für eine gelungene Erkundung ist die Dokumentation.

Es ist wichtig das Gehörte und Erlebte zu dokumentieren, da es ja im August 2019 dem neuen Leitungsteam der PdZ Wadern und dem Bischof als Handlungsgrundlage zur Verfügung gestellt wird.

Die Kurzdokumentation sollte standardisiert sein, damit sie auch für Dritte leicht verständlich ist und man später auch zu verschiedenen Themen Auswertungen machen kann.

Der Leitfaden zu einer standardisierten Kurzdokumentation sowie ein Kontaktmemo ist diesem Protokoll beigelegt.

5. Die weitere Zusammenarbeit

Zur **Reflexion und Besprechung der ersten Erkundungen** treffen wir uns wieder am:

Montag, den **05. November 2018** um 18.00 Uhr im Pfarrsaal in Losheim (Weiskirchener Str. 11)

Weiterer Termin der Erkunder-Gruppe: Freitag, den **14. Dezember** von 18.00 bis 21.00 Uhr in Wadern /Nunkirchen. Der genaue Ort wird noch bekannt gegeben

Das **Planungsteam** trifft sich zur Vorbereitung der nächsten Schritte am Montag, den **22. Oktober** um 18.00 Uhr in Thailen im Dekanatsbüro.

Protokoll: Sabine Lord, 21.September 2018

Erkundergruppe 3

3. Treffen der Erkunder und Erkunderinnen in der PdZ Wadern

Thema: „Gespräche mit den Ortsvorstehern“

am: 05.11.2018, **in:** Losheim im Jugendheim

Beginn: 18.00 Uhr, **Ende:** 21.30 Uhr

anwesend: Wolfgang Drehmann, Rainer Stuhlträger, Werner Knapp, Dagmar Hack-Selzer, Tanja Buchheit-Thewes, Martina Zimmer, Barbara Jung, Christel Schmitt, Veronika Merkert, Daniela Schmitt-Müller, Thomas Ascher, Andreas Esch, Sabine Lord

TOP 1: Begrüßung u. Vorstellungsrunde

TOP 2: Berichte über die Gespräche mit den Ortsvorstehern

Es standen mehrere Berichte an, darum wurde die Zeit für jeden Bericht begrenzt.

1.) Gespräch mit dem Ortsvorsteher D

Bericht von Tanja Buchheit Thewes und Wolfgang Drehmann (45 Minuten Telefongespräch)

Ortsvorsteher hatte die Fragen vorher als MindMap

Ortsvorsteher findet, dass nicht die richtigen Fragen gestellt werden. Trotzdem ist er für ein Gespräch bereit. Er ist in der CDU und aktiv im Karneval. Er besucht gerne die alten Menschen.

2.) Gespräch mit dem Ortsvorsteher B

Bericht von Rainer Stuhlträger und Barbara Jung (Dauer: 2,5 Stunden)

Der Ort hat 1550 Einwohner. Davon sind 240 über 70. Der Ortsvorsteher ist engagiert in der Pfarrgemeinde. Er kann die Arbeit gut machen, da die Familie hinter ihm steht. Sein wichtigstes Anliegen als Ortsvorsteher ist: Das wir stärken!

Infrastruktur: Es gibt keine leerstehenden Häuser. Junge Leute kommen zurück und renovieren die Häuser. Man braucht neue Baugrundstücke. Es gibt keine Geschäfte mehr, nur noch eine Kneipe.

Es ist gut und wichtig, dass der Marktbus fährt. Zweimal die Woche können die Leute mit dem Bus zum Globus nach Losheim fahren. Der Bus wird von den Geschäften finanziert.

Zum Punkt Perspektiven/ Zukunft:

Der Friedhof ist ein Thema. Für die Zukunft will er ein „Treffzentrum“ für alle.

Was wünscht er sich von Kirche:

- Bessere Infos zur Synode
- Mehr Hauptamtliche vor Ort
- Jugendkirche → Mehr Leute aus dem Ort
- Pfarrfest wurde nicht als Ortsereignis veranstaltet
- Wichtig ist ihm das Miteinander
- Bessere innerkirchliche Vernetzung
- Überalterung der Frauengemeinschaft, da junge Familien sich ihren Schwerpunkt überall suchen.
- Jugendclub ruht

Was gibt es sonst noch im Ort:

Es gibt Kicker-Turniere, einen neuen Fußballverein und den Raz-Verein (macht Programm für Kinder in den Schulräumen). Es gibt keine Grundschule mehr (politisch)

Bibeltext der den beiden zu diesem Gespräch eingefallen ist: Du wirst Leben in Fülle haben.

3.) Gespräch mit dem Ortsvorsteher A

Bericht von Werner Knapp und Dagmar Hack-Selzer

Der Ortsvorsteher ist verheiratet, hat 2 erwachsene Töchter. Er ist im Stadtrat, hört aber nach 3 Jahren jetzt auf.

Erkundergruppe 3

Seine Herzensangelegenheiten sind:

- Heimat- und Verkehrsverein
- reges Vereinsleben (Musikverein)
- See als Treffpunkt von Ostern bis Oktober. Es gibt jedes Wochenende Kuchen durch Vereine. Es gibt aber auch für andere Interessierte die Möglichkeit dort Kuchen zu verkaufen und mit Leuten ins Gespräch zu kommen.

Seine Rolle im Ort:

Er beobachtet das Dorfleben eher und hält sich selbst eher zurück. Er wohnt im Ort.

Es gibt einige Geschäfte im Ort, wie die Bäckerei, ein Dekozentrum, dass auch von „außen“ Leute anzieht. Es gibt hier auch viele Vereine mit sozialer Anbindung, wie die Indienhilfe, Ex-animo, die Quaker und der Kirchenverein, der sich für die Reparatur der Kirche einsetzt.

Der See ist ein wichtiger Treffpunkt im Ort. Hier werden sonntags 100 bis 110 Kuchen verkauft. Auch die Fachkonferenz Familie plant Veranstaltungen am See. → Kirche kann hier anknüpfen
Es gibt im Ort wenig Leerstände. Man wünscht sich neue Bauplätze. Junge Leute wollen im Ort bleiben.

Es gibt keine Geschäfte mehr: Keine Post, keine Bank und keine Schausteller

Vision für den Ort: Kirche als Mehrzweckgebäude, da das Vereinsheim veraltet ist und die Kirche nicht mehr so gut besucht wird.

4.) Gespräch mit dem Ortsvorsteher C

Bericht von Martina Zimmer, Rainer Stuhlträger und Maria Lauer

Der Ortsvorsteher ist schon in Rente. Er war in Luxemburg tätig. Er geht voll auf in seinem Amt als Ortsvorsteher.

Der Ort hat ein reges Vereinsleben. Es gibt 10 Vereine (Heimatverein, Theatergruppe...) Die jungen Menschen engagieren sich. Beim Dorffest, das stark besucht wird, helfen 220 Leute mit. Das erwirtschaftete Geld bleibt zur Hälfte im Ort, der Rest wird gespendet. Es gibt einmal im Ort ein Treffen „Jung trifft Alt“. Es gibt viele junge Leute im Ort. Viele von Ihnen sind Luxemburg Pendler. Es gibt keine Geschäfte mehr im Ort. Es gibt aber den Marktbus. Auch der Bäcker und Heiko fahren mit ihrem Bus durch den Ort.

Es gibt eine Gaststätte im Ort, allerdings kann man hier nicht übernachten. Eine Übernachtungsmöglichkeit wäre aber gut, da der Ort direkt am Saar-Hunsrücksteig liegt.

(Einwand aus der Gruppe von Frau Daniela Schmitt-Müller, Tafel Losheim: Infrastruktur ist nicht so gut. Man braucht lange bis nach Losheim. Die Grundschule ist in Losheim, der Kindergarten ist auch nicht im Ort...)

Es gibt eine Diskussion über den Bau von Windrädern, es gibt viele Bestattungen im Ruheforst.

Ortsvorsteher denkt, dass viele ältere Menschen bei den Kindern wohnen.

Es gibt nach seiner Ansicht keine Armut im Ort (Frau Daniela Schmitt-Müller sieht das als Leiterin der Tafel anders).

Es gibt auch hier in dem Ort kein Bauland.

Es gibt folgende Institutionen im Ort:

- Eine Klinik für psychisch Kranke
- Seniorenheim

Rolle der Kirche:

- Der Kirchenkeller als wichtiges Gebäude
- Es gibt eine Eigeninitiative St. Martin, das Martinsspiel beginnt in der Kirche
- Ortsvorsteher wünscht sich Bauland
- Die Kirche soll mehr Kontakt suchen zu denen, die schon aktiv sind.
- Kirche soll mehr Präsenz zeigen.

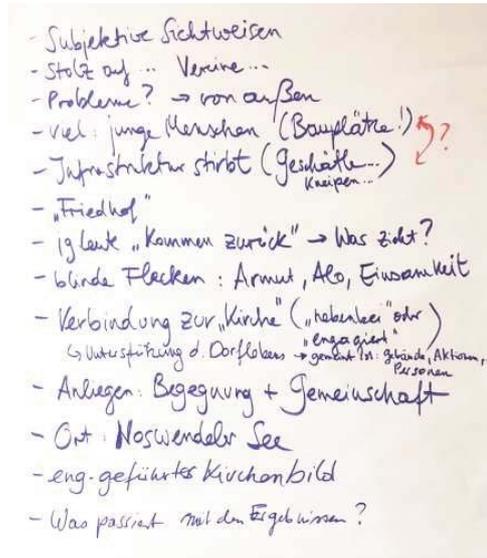
Anknüpfung an das Evangelium: Gleichnis von den Talenten.

Top 3: Wahrnehmungen aus den oben beschriebenen Erkundungen:

Erkundergruppe 3

Als „Wahrnehmungen“ aus diesen Berichten sammelt die Erkundergruppe:

- Was wir erfahren, sind immer subjektive Sichtweisen!
 - OV sind stolz auf... Vereine...
 - Probleme? kommen nur von Außen
 - Viele junge Menschen bleiben im Ort, kommen zurück, Bauplätze erwünscht → Was zieht sie an ihren Ort ?
 - Infrastruktur stirbt (Geschäfte, Kneipen)
 - „Friedhof wichtiger Ort im Ort“
 - Es gibt blinde Flecken bei den OV: Armut, Arbeitslosigkeit, Einsamkeit
 - Verbindung zur Kirche kann „nebenbei“ oder „engagiert“ sein
- Es wird eine Unterstützung von Kirche bei der Gestaltung des Dorflebens gewünscht (gemeint ist: Gebäude, Aktionen, Personen)
- Anliegen ist: Begegnung und Gemeinschaft (Bsp. Noswendeler See)
 - Eng geführtes Kirchenbild (Kirche wird oft nur gesehen als Gebäude und somit als Potential für den Ort)
 - Man will wissen, was mit den Ergebnissen passiert



TOP 4: Gespräche mit Schlüsselpersonen aus Institutionen: Schwierigkeiten überwinden

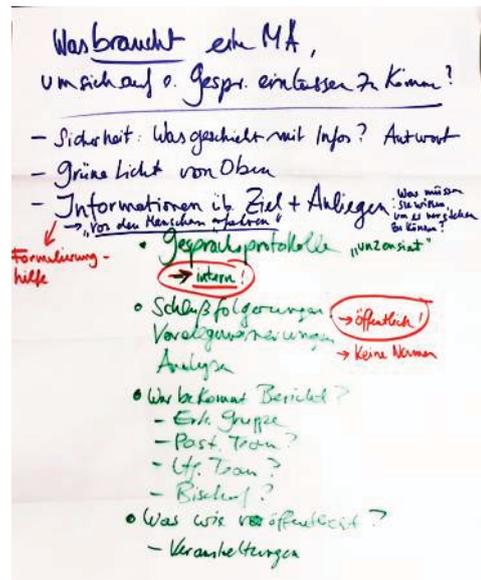
Was braucht ein Mitarbeiter, um sich auf das Gespräch einlassen zu können?

- Er braucht Sicherheit: braucht eine Antwort: Was geschieht mit den Informationen?
- Er braucht „grünes Licht“ von oben.
- Er braucht Informationen über Ziel und Anliegen der Erkundung, z.B. „Von den Menschen erfahren...“ (Was müssen sie wissen, um es verstehen zu können?): → dazu hilfreich: Formulierungshilfe

Gespräch über den Umgang mit den Ergebnissen:

- Gesprächsprotokolle „unzensuriert“ sind nur **für den internen Gebrauch**
- Schlussfolgerungen, Verallgemeinerungen und Analysen, die daraus gezogen werden, können öffentlich sein.
- Zu klären ist noch, wer am Ende den Bericht bekommt.

Martina Zimmer und Thomas Ascher erstellen eine Formulierungshilfe, wie man in einem Erstkontakt das Anliegen der Erkunder beschreiben könnte.



Top 5: Weitere Erkundungen

1.) Familienzentrum Losheim am 10. Dezember

(organisiert von Frau Hack-Selzer)

Frau Jessica Weiler ist Netzwerkerin im Familienzentrum Losheim und berichtet über ihre Erfahrungen mit Familien

2.) Besuch bei Hebammen. Wie ticken junge Familien?

Termin und genaue Vorgehensweise müssen noch erarbeitet werden

Top 6: Die nächsten Termine:

- **Erkunder-Gruppe:** Freitag, **14. Dezember** von 18.00 -21.00 Uhr in Nunkirchen im Pfarrheim, direkt neben der Kirche
Themen: Bericht über die gelaufenen Erkundungen und weitere Vorgehensweise
- **Planungsteam:** Montag, der **10. Dezember** um 19.00 Uhr in Thailen

für das Protokoll: Sabine Lord

Erkundergruppe 4

Protokoll 4. Treffen der Erkunderinnen und Erkunder in der PdZ Wadern am: 14.12.2018 in Nunkirchen

Thema: „ Erkundungsgespräche – Wie geht es weiter“

Anwesend: Rainer Stuhlträger, Heiner Ant, Werner Knapp, Dagmar Hack-Selzer, Tanja Buchheit-Thewes, Martina Zimmer, Barbara Jung, Christel Schmitt, Thomas Ascher, Andreas Esch, Sabine Lord
entschuldigt: Wolfgang Drehmann, Daniela Schmidt- Müller ist ausgeschieden

TOP 1: Erkundungsgespräche: Erzählen – Zuhören – Würdigen

(Vorgehen: Jeweils nach 10 Minuten erzählen Stopp, danach kurze Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse)

1. Gespräch: Familienzentrum in Losheim.

Frau Dagmar Hack-Selzer berichtet über ihr Gespräch mit Frau Jessica Weiden (Netzwerkerin)

Es geht im Familienzentrum um folgende Themen:

- 1.) Elternkurse
- 2.) Pubertät
- 3.) Hausaufgaben (-> welche Maßnahmen sollte man setzen, wenn Kinder keine Hausaufgaben machen.
- 4.) Sozialkompetenzzentrum (wenn Kinder ausrasten)
- 5.) Drogenszene

Das Familienzentrum bietet kostenlose, anonyme Beratung an. Keine Infos ans Jugendamt. Die Kontakte bleiben zuerst einmal anonym. Das Familienzentrum ist gut mit den Schulen vernetzt. Es gibt auch eine Gruppe von 11- 12 Kindern in allen Altersstufen dort, die bei den Hausaufgaben betreut werden und in der das soziale Lernen im Fokus steht.

Auffallend ist, dass zum Familienzentrum Familien aus allen Schichten Kontakt suchen.

Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus diesem Gespräch:

- > es geht wenig an die Öffentlichkeit
- > Familienzentrum arbeitet stark präventiv
- > Der Schwerpunkt der Arbeit (präventives Arbeiten) wird nach außen nicht wahrgenommen.
- > als Netzwerkerin ist man viel unterwegs und bekommt viel mit.

Impuls: Bessere Zusammenarbeit von Adventscafé, Kirchengemeinde und Familienzentrum

2.) Gespräch: Polizeidienststelle Nordsaarland in Wadern

Das Gespräch führte Tanja Buchheit-Thewes und Wolfgang Drehmann (siehe Protokoll)

- Es gibt Sprechzeiten in den Orten, Bsp.: 14.00 -16.00 Uhr
- Das Ganze wird von Wadern aus gesteuert
- Die Polizei ist natürlich auch bei Großveranstaltungen, bspw. Konzerte am Losheimer Stausee
- es wird viel von der Polizei verlangt
- junge Kommissare holen sich schon in der Ausbildung Hilfe
- viel Kontakt zur Notfallseelsorge
- der Respekt von den Leuten der Polizei gegenüber hat stark nachgelassen
- häusliche Gewalt liegt im Durchschnitt
- Jugendkriminalität im Durchschnitt
- Drogen und Einbruchsdelikte nehmen zu

Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus diesem Gespräch:

- Notfallseelsorge hat keinen Kontakt zu den Pfarrämtern
- Herr Kugel (Polizist) macht seine Arbeit mit Leidenschaft, hat gerne Kontakt zu den Leuten
- präsent sein, Erreichbarkeit und Verlässlichkeit im Ort ist wichtig für die Leute , hier gibt es Parallelen für die Pfarrei der Zukunft

3.) Gespräch mit einer alten Frau in Überlosheim

Gespräch von Christel Schmitt

Die alte Frau hatte viele Schicksalsschläge, viel Alkohol und Drogen.

Frau ist am Rande der Gesellschaft.

Erkundergruppe 4

Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus diesem Gespräch:

Erkunden heißt auch an die Ränder gehen. Wir müssen beim Erkunden auch mehr mit den Menschen reden.

Es ergibt sich daraus auch ein neues Erkundungsthema: Wie wirken sich Drogen aus?

Man sollte Überlosheim mehr in den Blick nehmen. Sie reden dort sogar eine andere Sprache: „Jenesch“.

Losheim ist stark gespalten: gut bürgerlich und Ortsteile mit prekären Milieus.

Eine Gruppe junger Leute versucht Überlosheim attraktiver zu machen. „Erfahren „wenn man im Ort ist, dann ist man im Ort.“

4.) Gespräch mit Ortsvorsteher

→ siehe Protokoll Tanja Buchheit-Thewes

Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus diesem Gespräch:

Es muss eine Gruppe geben, die vordenkt. Dann machen Leute gerne mit.

Bsp. Pfarrgemeinderat. Er braucht beispielsweise einen Vordenker und muss sich Ziele überlegen, damit was umgesetzt wird.

5.) Gespräch mit dem Bürgermeister Kuttler von Wadern

(Tanja Buchheit-Thewes, Wolfgang Drehmann)

Döster Hof in Nunkirchen läuft gut. Die Stadt Wadern ist gut vernetzt. In der Stadt Wadern gibt es 2 Bioläden und freitags ist ein großer Markt. Der Bürgermeister hat sich zum Ziel gesetzt den Menschen Heimat zu geben.

Für den Bürgermeister soll Wadern für die Menschen Heimat sein. Bürgermeister Kuttler wollte auch Erkundung mit dem Fahrrad machen.

Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus diesem Gespräch:

Keine bzw. kaum Kooperation mit den Kirchengemeinden. Stadt fällt nicht auf, dass es Seniorentreffen von Kirche gibt. Auch im Seniorenbeirat der Stadt Wadern müsste Kirche mehr vertreten sein.

TOP 2: Zusammentragen der Erkenntnisse in der Erkundergruppe

- Präsent sein – verlässlich – erreichbar (Angst vor XXL Pfarrei)
- Zu den Menschen gehen (→ siehe Familienzentrum)
- Viel Neues, Unbekanntes über Drogen gehört
- Niedrigschwellige Angebote
- Wir haben viel über Drogen gehört
- Seniorenteam: → Kooperation, Vernetzung
- Idee: Treffpunkt der Jugendlichen aufsuchen, bewusst hingehen wo andere wegschauen
- Wir haben starke Persönlichkeiten erlebt mit starker Leitung, Leidenschaft, Zielbewusstsein (Bürgermeister, Ortsvorsteher, Polizist) starke Vernetzung
- Viele andere Akteure schauen schon! Ist Kirche dann überflüssig? → Vernetzung ist darum wichtig
- Unterschiede zwischen den sozialen Räumen Losheim und Wadern wahrnehmen!
- Es gibt spezielle Gepräge in Orten (z.B.: Überlosheim)
- Themen ergeben sich oft aus dem was die Menschen sagen, das kann auch wechseln (Aussage Fam. Zentrum)
- Es gibt einen Bedarf für Unterstützung bei der „Sozialkompetenz“ → Was sind die Hintergründe? (z.B. psychische Erkrankungen?) Welche Rolle könnte der Glaube dabei spielen?



Erkundergruppe 4

- Interessierte Menschen „machen lassen“: ermöglichen, ermächtigen, Verantwortung abgeben!
 - „Strategie“ zum Aktivieren von Menschen: Ideen entwickeln und dann konkrete Möglichkeiten aufzeigen! („Was sollen wir tun?“ – Aber Achtung: nicht zu viel bestimmen, sondern auch kreativ entwickeln lassen.
 - Polizisten müssen viel erleben, z.B. Respektlosigkeit
 - „kleiner – bio – vernetzt“ (Bürgermeister)
 - Mit betroffenen Menschen sprechen – das bewegt uns selbst! (nicht nur mit Fachleuten über sie)
 - Kommune und Kirche können zusammengehen → sie haben es mit den gleichen Menschen zu tun
- Interessiert machen lassen ermöglichen, ermächtigen, Verantw. abgeben*

- Idee entwickeln → konkrete Möglichkeiten aufzeigen! („Was sollen wir tun?“)

- aber Achtung: nicht zu viel bestimmen, kreativ entwickeln lassen...

- Polizisten: müssen viel erleben, z.B. Respektlosigkeit

- kleiner – bio – vernetzt

- Was bewegt uns: Mit betroffenen Menschen sprechen

- Kommune und Kirche → gleiche Menschen!

TOP 3: Was hat das mit der Botschaft Jesu und meinem Glauben zu tun? (Anklänge an das Evangelium)

- Erkunden heißt HÖREN
- Es gibt ein Bedarf für „Sozialkompetenz“, Braucht es Unterstützung seitens der Kirche? Rolle des Glaubens
- Interessierte machen lassen! ERMÖGLICHEN, ERMÄCHTIGEN, VERANTWORTUNG ABGEBEN. (Bsp.: Überloosheim: Eine Jugendliche gefragt, alle aus dem Ort haben bei der Sternsingeraktion mitgemacht)
- Johannes der Täufer: Was sollen wir tun? Mach das, geh dahin!
 - Idee entwickeln → konkrete Möglichkeiten aufzeigen! („Was sollen wir tun?“)
 - Aber Achtung: Nicht zu viel bestimmen, kreativ entwickeln lassen.....
- Respekt ist nicht mehr vorhanden (vgl. auch Erzählung Polizist)

Top 4: Vereinbarungen zur Dokumentation der Erkundungen

- Jede einzelne Erkundung wird protokolliert aufgeschrieben
- Wo es möglich ist, sollen die Aspekte der Dokumentationsvorlage zum Strukturieren verwendet werden.
- Die Protokolle bleiben intern. Es ist noch zu klären, wie wir die Protokolle auch dem Leitungsteam der PdZ zur Verfügung stellen
- Veröffentlicht werden Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Analysen

Top 4: Wie geht es weiter?

Einstieg: „Themen“ und „Art“ von Erkundung

Für die weitere Arbeit hatten wir einerseits bestimmte Themen genannt, andererseits können wir uns für die „Art“ von Erkundungsbegegnungen entscheiden

- Priorisierte Themen waren: Einsamkeit, Familie, Tätige bei Hilfsdiensten, Orte wie den Noswendeler See / Busbahnhof.
- Als „Art“ von Erkundungen regt das Team an: mehr mit Betroffenen reden, weniger mit Fachleuten.

Erkundergruppe 4

Experten

- Jugendhilfe Weiskirchen (Hilf/Laura) Dagmar Bartram (Thema)
- Betreuer
- Jugendliche
- junge Mütter
- Daniela Schmitt-Müller (Tafel) + Tanja Buchheit-Thewes + Pfr. Ant
- Susanne Fran (Pfr. Ant)
- Hebamme (Tanja + Ralf + Sabine)
- Vors. Elisabeth-Verein (Christel); besucht Familien, Arbeit
- Kontaktaufnahme im Kita-Bereich (Martina) + Thomas + Sabine
- Familien (Pfr. Ant) nicht: Taufkatechese
- ↳ Treffen bei Tafel
- ↳ wie schnell sein Raum? Pfr. Ant, Martina, Thomas
- ↳ wie in Apparat Raum

Themen, die uns „anspringen“ / hören, sehen, Woodson
 gehen für Orts-Ansässige
 ohne Netz Leute fragen
 Erk. Prozess muss weitergehen
 Ressourcen der Ehrenamtlichen nutzen - mit einbinden
 Wie trägt unsere Berufspraxis Frucht?
 Thema ist: Not der Menschen / wie leben
 Weiskirchen

Priorisierte Themen

- o Einsamkeit → wie ansprechen in Erkundung? Themen? wie leben?
- o Familie
- o Tätige im Hilfsdiensten (laufen lassen!)
- o Orte: Noswendeler See (→ Winter) Busbahnhof

Art von Erkundungen

mehr mit betroffenen Menschen
 Sprechen
 → bewegend.
 Weniger mit Fachleuten

Experten

- Daniela Schmitt-Müller
- Hebamme

Resonanz dazu: Wie Erkundungen „angehen“?

Aspekt: geplante Themen?

- Es können auch Themen sein, die „uns anspringen“, wenn wir hörend, sehend, wachsam sind! (Das ist eher für Ortsansässige praktikabel)
- Auf jeden Falle ein „Thema“ ist: Not der Menschen – und wie sie ihr Leben meistern
- Gespräch mit einsamen Menschen

Aspekt: Art und Weise

- Wir lassen uns von Themen „anspringen“
- Der Erkundungsprozess muss weitergehen
- Ressourcen der Ehrenamtlichen nutzen → mit einbinden
- Unsere Berufspraxis als Seelsorger können wir fruchtbar machen (Gesprächsanlässe)

Fazit: Wir lösen uns etwas von den vereinbarten „Themen“ und nutzen auch spontane Gelegenheiten („laufen lassen“)

Mögliche Erkundungsziele – Vereinbarung: Wer nimmt Kontakt auf

- Termin mit Hebamme → Tanja Buchheit-Thewes
- Kinder- und Jugendhilfe Weiskirchen → Dagmar Hack-Selzer und Barbara Jung
- Daniela Schmitt-Müller, Leiterin Tafel Wadern → Tanja Buchheit-Thewes, Rainer Stuhlträger und Pfarrer Ant
- Vorsitzende vom Elisabethenverein → Christel Schmitt und Tanja Buchheit-Thewes
- Kontaktaufnahme im Kita-Bereich → Martina Zimmer, Thomas Ascher, Sabine Lord
- Familien ansprechen in Zusammenhang mit Taufe → Pfarrer Ant, Thomas Ascher, Martina Zimmer

Top 7: Feedbackrunde

- gut und zufrieden
- nicht zu viel diskutieren
- Das gemeinsame Sammeln von Erkenntnissen ist gut und wichtig
- Spirituelle Impulse „machen was“ mit der Gruppe – fehlten oft
- was zu den Erkundungen im Pfarrbrief schreiben

Top 8: Die nächsten Termine

Treffen der Erkundergruppe ist am **Montag, 18. Februar**, 18.00 bis 21.00 Uhr, Pfarrsaal Losheim.

Treffen der Planungsgruppe ist am **Mittwoch, 13. Februar**, 9.30 bis 11.30 Uhr in Thailen

für das Protokoll: Sabine Lord

Erkundergruppe 5

Protokoll

5. Treffen der Erkunderinnen und Erkunder in der PdZ Wadern am 18.02.2019 in Niederlosheim

Thema: „Erkundungsgespräche – Wie geht es weiter“

anwesend: Rainer Stuhlträger, Werner Knapp, Dagmar Hack-Selzer, Tanja Buchheit-Thewes, Martina Zimmer, Barbara Jung, Christel Schmitt, Wolfgang Drehmann, Thomas Ascher, Andreas Esch, Sabine Lord, entschuldigt: Heiner Ant

TOP 1: Erkundungsgespräche: Erzählen – Zuhören – Würdigen

(Vorgehen: Jeweils nach 10 Minuten erzählen Stopp, danach kurze Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse)

1.) **Termin beim Elisabethenverein:** wurde verschoben.

2.) **Gespräch im Waderner Amtsgericht am 18.12.2018**

von 10.10 bis 11.00 Uhr in der Frühstückspause der Mitarbeiter

Erkunder Rainer Stuhlträger und Christel Schmitt (siehe Kurzdokumentation)

An diesem Termin nahmen ein Mitarbeiter beim Gericht, ein Anwalt und ein Richter teil.

In Wadern selbst gibt es keine Verhandlungen. Als erstes wird das Thema Flüchtlinge, Migration benannt. Das Thema zeigt sich verstärkt im Gericht auf verschiedene Weise. Der Richter erzählt kurz von drei Scheidungsfällen zwischen muslimischen Paaren und den Schwierigkeiten dabei. Probleme entstehen durch Sprach- und Kulturbarrieren.

Als 2. Wird über Familienstreitigkeiten berichtet. Die Probleme in den Familien steigen (Scheidungen, Erziehungsprobleme, Gewalterfahrung von Frauen, Drogenproblematik)

Des Weiteren wird berichtet, dass eine ansteigende Respektlosigkeit der Menschen gegenüber den Mitarbeitern des Gerichtes festgestellt wird. Auch steigt der Verwaltungsaufwand immer mehr -> Die Mitarbeiter klagen über immer kompliziertere Verfahren. Ein Anwalt, der schon lange im Gericht Wadern engagiert ist, beschreibt, dass er mit den Jahren härter gegenüber den Menschen geworden ist. „Mit Empathie kommt man nicht mehr weiter“.

Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus diesem Gespräch:

- Migration wurde als erstes Thema mit starker Vehemenz eingebracht.
→ Probleme mit der Sprache, zunehmende Scheidungen
- Komplexität in Familien, alles ist immer weiter auseinander. Entfernungen machen Probleme bei Scheidungen, bei der Betreuung von alten Menschen. Es gibt immer mehr Ohnmacht bei der Erziehung.
- Es wurde positiv gesehen, dass die Kirche da war und Interesse gezeigt hat.

3.) **Gespräch mit Mitarbeitern des Familienzentrums (FZL) Losheim am See am 10.12.2018**

Gespräch mit der Diplom Pädagogin und Netzwerkerin Jessica Weinem. (siehe Kurzdokumentation)

(Erkunder: Wolfgang Drehmann, Dagmar Hack-Selzer, Jörg Mang (Vertreter aus der Teilprozessgruppe Familie)

- Viele Beratungsangebote und Präventionsangebote
- Vernetzung zum FZL Hochwald- Wadern
- Nachmittagsangebot (laufen über das Jugendamt)
- sozialpädagogische Familienhilfe

Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus diesem Gespräch:

- FZL arbeitet stark präventiv.
- In letzter Zeit nimmt die Drogenproblematik wieder zu. Es gibt wieder eine Szene, wo Drogen weitergegeben werden. Hier enge Zusammenarbeit mit dem Jugendkaffee Losheim.
- Die Arbeit wird von der Öffentlichkeit nicht so wahrgenommen.
- Zum FZL kommen Familien aus allen Schichten.
- Erwünscht wird eine engere Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde, z.B. eine Projektidee für den Advent 2019: in Kooperation ein Adventskaffee ausrichten.

Erkundergruppe 5

4.) Gespräch mit der Leitung der Kinder und Jugendhilfe St. Maria Weiskirchen

am 28.01.2019 von 14.00 bis 15.00 Uhr mit Frau Kuhn-Lawinger (Einrichtungsleitung)
(Erkunder: Barbara Jung, Maria Lauer und Dagmar Hack-Selzer)

Die Arbeit und Tätigkeitsfelder des Hauses sind sehr vielfältig. (siehe Extra-Blatt)

Wichtig für die Arbeit in Weiskirchen: Sie haben den Auftrag der Kreuzschwestern angenommen und ihre Arbeit in Weiskirchen steht unter dem Zeichen des Regenbogens und dem Leitsatz: „Ich bin bei Euch alle Tage bis ans Ende der Welt“ -> Jugendhilfe bekennt Farbe.

Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus diesem Gespräch:

- Die Jugendhilfe St. Maria arbeitet inzwischen mit rund 800 Familien in unterschiedlichen Angeboten der Jugendhilfe und seit 2001 in teilstationären und ambulanten Maßnahmen für Menschen mit Handicaps. Sie arbeitet mit Kindern und Jugendlichen von 0-20 Jahren, sowie mit Erwachsenen ins hohe Alter.
- Die Einrichtung gibt Menschen Halt, Heimat und Hilfe
- Die Angebote sind sozialraumorientiert und vieles beinhaltet auch das, was im Rahmenleitbild des Bistums in den Leitsätzen zum Ausdruck kommt.

5.) Gespräch mit pensioniertem Polizist am 08. Februar 2019

Erkunder: Dagmar Hack-Selzer und Tanja Buchheit-Thewes

Ergebnisse siehe Protokoll

Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus diesem Gespräch:

Es gibt viel Gewalt in Familien → hier sieht er die Aufgabe der Kirche sich als Gesprächspartner für Familien anzubieten.

6.) Gespräch mit einer Erzieherin in einer Einrichtung für Eltern und Kinder

am 21. Januar 2019. Erkunderin: Tanja Buchheit-Thewes

Ergebnisse siehe Protokoll

Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus diesem Gespräch:

- Gesellschaft baut Druck auf Eltern auf. Viele sind damit überfordert und haben Probleme.
- Erzieherin ist für die Arbeit mit Kindern und deren Eltern „berufen“ und ganz authentisch → Charisma.
- Sie erfährt aber auch in ihrem privaten Umfeld Unterstützung. Sie fühlt sich getragen.
- Idee: Patenschaften / Ausbau der Nachbarschaftshilfe, Unterstützungsangebote

7.) Gespräch mit Hebamme in Lebach am 13. Februar 2019.

Gesprächspartnerin: Frau N.N., Hebamme, Erkunder: Tanja Buchheit-Thewes und Wolfgang Drehmann

Ergebnisse siehe Protokoll

Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus diesem Gespräch:

- Viele Eltern sind überfordert mit dem Aufziehen und Erziehen ihrer Kinder.
- Die Hebamme sieht als einen wichtigen Auftrag der Kirche ein Elterntaining anzubieten.
- Zusammenarbeit der Lebensberatungen mit Hebammen, Kitas und Kinderärzten wird gewünscht.
- Idee: Leihomas, Patenschaften für Familien. Ausbau der Nachbarschaftshilfe. Vernetzung mit Institutionen. Erstellen einer sozialen Karte: Was gibt es und wer macht was?
- Hebamme ist authentisch und ermutigt die gebärenden Frauen: Frau steh auf, Du kannst das! Du hast die Gabe dazu.

8.) Gespräch mit Daniela Schmitt-Müller, Leiterin der Waderner Tafel

(Protokoll fehlt noch) Erkunder: Rainer Stuhlträger, Pfarrer Ant und Tanja Buchheit – Thewes

Ihre wichtigsten Erkenntnisse aus diesem Gespräch:

- 480 Personen sind „Kunden“ der Tafel. Die Hälfte also 240 Personen sind Kinder und Jugendliche.
- Auch versteckte Armut ist ein Thema.
- Es gibt eine gute Vernetzung mit den Seelsorgern.
- Probleme gibt es durch die weite WEGE auf dem Land. Idee: Einführung von Lieferdiensten mit Gespräch für die Tafelkunden.

Erkundergruppe 5

TOP 2: Zusammentragen der Erkenntnisse der Gruppe

(Amtsgericht)

- Respektlosigkeit gegenüber Institutionen nimmt zu
- Personen, die in Institutionen arbeiten, wie auf dem Amtsgericht und der Polizei, wirken müde, enttäuscht und resigniert.
- Migration als Problem (Sprache, Verständigung)
- Es gibt viel Gewalt in Familien
- Es gibt einen hohen Betreuungsbedarf
- Positiv: Besuch von Kirche an diesem „fremden Ort“

(Kinder- u. Jugendhilfe)

- Spiritualität und Werte sind für sie wichtig
- Wir haben nur begrenzten Einblick → Vernetzen!
- Die Träger, die Familien stützen, sind nicht vernetzt
- Kirche begrenzter Einblick! Vernetzen ist wichtig!
- Hier wird professionell eine Unternehmenskultur gestaltet, tun viel für ihre Mitarbeiter
- Anliegen: Eltern integrieren und Paare stützen
- „Riesen-Belastung“ für Familien
- Kompetente, starke Frau

(Polizist)

- Er gab einen „Auftrag“: „Stellt euch zur Verfügung!“
- Gewalt in Familien / gegen Frauen

(Einrichtung für Eltern und Kinder)

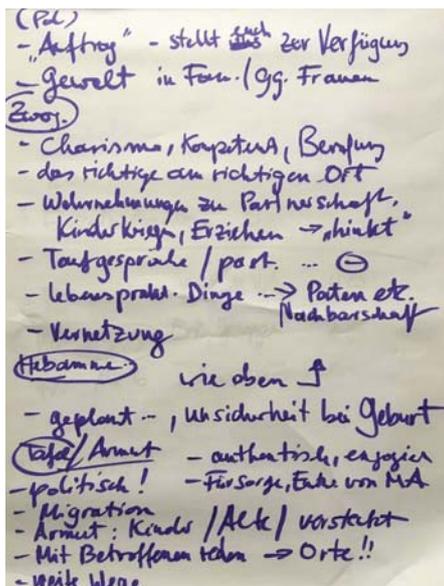
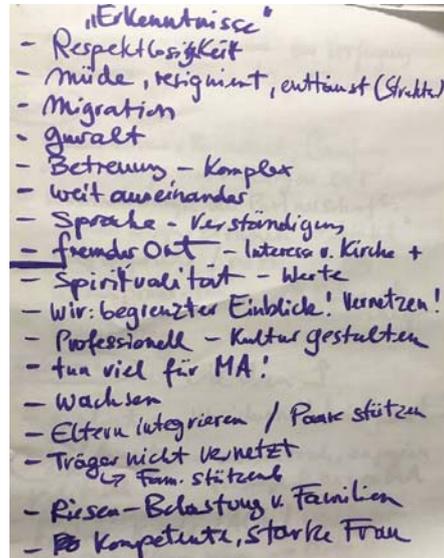
- Charisma, Kompetenz, Berufung – das Richtige am richtigen Ort
- Ihre Wahrnehmungen zu Partnerschaft, Kinderkriegen, Erziehen: Vieles „hinkt“, d.h. gelingt nicht gut
- Taufgespräche, pastorales Handeln der Kirche: wird sehr negativ erlebt
- Lebenspraktische Dinge fallen den Familien schon schwer. Idee: Unterstützung durch „Paten“, Nachbarschaft etc.
- Vernetzung wichtig

(Hebamme)

- Aussagen zu Eltern: Wie oben (Erzieherin)
- Trotz „geplanter“ Geburt große Unsicherheit

(Tafel/Armut)

- Authentische, engagierte Frau, denkt auch politisch
- Ihr Anliegen auch: Fürsorge, Sorge für die Entwicklung der Mitarbeiter
- Schwierige Situation von Migranten
- Armut betrifft Kinder, Alte, ist versteckt
- Man sollte dazu vor Ort mit Betroffenen (!) reden
- Weite Wege und Gesprächsbedarf (Idee kirchliche Fahrdienste)



Top 3: Blick auf den Erkundungsprozess (als „Unterbrechung)

Was ist bisher gelaufen?

Übersicht der bisherigen Aktivitäten der Erkunder-Gruppe auf eine Pinnwand.

Resonanz dazu:

- Alle Gesprächspartner waren offen für das Gespräch, zum Teil sogar dankbar!
- Ortsvorsteher als Multiplikatoren wurden gewählt, um in den Erkundungsprozess reinzukommen.
- Wir haben auch Erkundungen integriert in unserer Arbeit, jeden Tag.
- „Mit“ Leuten (nicht Experten) gesprochen haben wir noch wenig.
- Das Feedbackgespräch und die Dokumentationen führen dazu, dass man berührt wird. Durch die Erkundungen sind viele Vernetzungen entstanden.

Erkundergruppe 5

- Die Erwartungen an die Kirche werden thematisiert – obwohl wir es nicht angesprochen haben.
- Die Erkundung schärft den Blick. Der Blickwinkel ist durch die Erkundung anders geworden.
- Bedeutung des Ehrenamts: Viele Ehrenamtler sind ganz nah an den Menschen dran. Kirche könnte die Ressource Ehrenamt mehr nutzen.

Top 4: Geistlicher Impuls:

- Bild brennender Dornbusch und Bibeltext. Wo ist der Bezug zum Erkunden?
- Austauschrunde: Wo finde ich da einen Bezug zu unserem Erkunden?
(Begegnung, „Heiliger Boden“, hier bekomme ich einen Auftrag, „ich kann ja gar nicht“...)

Top 5: Wie geht es weiter

Wer hat noch welche Erkundungen geplant?

- Besuch bei einer introvertierten alten Dame → Pfarrer Ant
- Gespräch mit den Taufeltern → Pfarrer Ant, Martina Zimmer und Thomas Ascher
- Elisabethenverein → Christel Schmitt und Tanja Buchheit-Thewes
- Einsamkeit → Barbara Jung hat eine Veranstaltung am 14. März

Wie möchten wir die verbleibende Zeit der Erkundung gestalten?

- Mehr mit Menschen sprechen → keine Expertengespräche
- Schule
- Seelsorgealltag nutzen?
- Musik- und Sportvereine
- Familien
- Mit Sozialdiensten rausfahren

Top 6: Die nächsten Termine

- Freitag, 05. April 2019, von 18.00 bis 21.00 Uhr in Thailen: Vorbereitung Kita Termin
- Montag, 13. Mai 2019, 18.00 – 21.00 Uhr in Thailen
- Freitag, 14. Juni 2019

für das Protokoll: Sabine Lord

Erkundergruppe 6

Pfarrei der Zukunft Wadern Erkundergruppe; Protokoll des Treffens vom 05.04.19

Anwesend: Hr. Drehmann, Fr. Hack-Selzer, Fr. Jung, Hr. Stuhlträger, Fr. Zimmer, Hr. Ascher, Fr. Lord, Hr. Esch, Christel Schmitt

1. Begrüßung / Überblick

2. Erkundung in KiTas

Fr. Zimmer stellt die Idee der Erkundung von Eltern in KiTas vor. (Siehe dazu auch die Tischvorlage).

Idee:

- Erkundung beim Begegnungsfest mit KiTa-Familien am 19.05. (Noswendeler See) [Fr. Hack-Selzer]

Erkundung in der Übergabesituation

Setting:

- Ankündigen, damit die Eltern auf die Erkundung vorbereitet sind und ggf. etwas Zeit mitbringen
- Gute Atmosphäre schaffen
- Auf variable Situation einstellen: manche Eltern haben Zeit – manche nicht
- Möglicherweise ist mit Sprachproblemen zu rechnen
- Die Bring-Situation wird als sehr schwierig eingeschätzt

Methoden:

- Flipchart: Skalierung mit Punkte kleben
- Behälter: Gegenstände je nach Meinung einwerfen (wie in Verbrauchersendungen)
- Smileys aussuchen lassen
- Sollen Kinder sich auch beteiligen? Z.B. Punkte kleben?

Ziele:

- a. Lebenssituation:
 - Wichtigste Wünsche
 - Erfahren, wie sie das Leben meistern
 - Ziele, Perspektiven im Leben
 - Was brauchen Sie an Unterstützung?
 - Sorgen, Alltagsgeschehen, Freude
- b. Reflexion/Lebensdeutung:
 - Welche Werte werden vermittelt / gelebt?
 - Was bedeutet Glück?
 - Unsicherheit im Umgang / grenzen?
- c. Hypothesen überprüfen
 - Bisher Erfahrenes überprüfen
 - Eltern sollen unser Interesse für sie spüren – kein „so tun als ob“!

Fragen:

- a. Lebenssituation
 - Wie sieht Ihr Alltag aus?

Erkundergruppe 6

- Was prägt¹ Ihren Alltag bzw. Ihr Wochenende? → nachfragen
- Was machen Sie in Ihrer Freizeit?
- Wie geht es Ihnen heute? (Abfrage per Smileys)
- Wie geht es Ihnen wirklich?
- Was machen Sie gleich, wenn Sie wieder losgehen?
- Was macht Ihnen Freude?
- Was stresst Sie?

b. Lebensdeutung

- Woraus schöpfen sie Kraft?
- Was wollen Sie Ihren Kindern für's Leben mitgeben?

Wer macht mit?

Thomas. Ascher, Barbara Jung, Wolfgang Drehmann, Rainer Stuhlträger, Christel Schmitt

- Martina Zimmer stimmt die Termine ab und mailt sie rund

3. Erkundungsbegegnung mit Taufeltern

Siehe Tischvorlage

Fragen/Anmerkungen

- Diskrepanz: Taufe als Aufhänger, Kirche lädt ein ←→ wir sprechen aber nicht über religiöse Themen...
- Unterschiede zum Format „Tauerinnerung“ nach 1 Jahr?
- Wichtig: die Einladung muss gut formuliert sein.
- Thema Taufe (oder andere kirchliche Themen) nicht vehement vermeiden!
- Schwerpunkt des Angebots: neue Erfahrungen mit dem Kind ... wie lief die erste Zeit so?
- Methoden und Setting überlegen; Tischgruppen erscheinen sinnvoll
- Ist eine Begrenzung der Teilnehmerzahl erforderlich?
- Kindersegnung am Schluss? Oder Segensgebet?
- Give-Aways

4. Termine

- 24.04.: erster Runder Tisch Seniorenarbeit (Fr. Jung und Caritasverband)
- 13.05.: Thailen: Berichte (Tafel, rd. Tisch) | Reflexion der Erkundungsphase, Empfehlungen der Gruppe | Planung eines „Erkundungsbeitrags“ zur Ideenwerkstatt
- 14.06.: Ideenwerkstatt
- 19.08.: Auswertung / Übergang der Erkundung ins Regelgeschäft (Weiterarbeit)

Frage nach der Übergabe der Erkundungsergebnisse; möglicherweise im November an die Steuerungsgruppe und das Leitungsteam. Das Veranstaltungsformat muss noch überlegt werden.

¹ Möglicherweise ist der Begriff „bestimmen“ besser als „prägen“

Erkundergruppe 7

Protokoll 7. Erkundungstreffen in der PdZ Wadern Themen: Berichte und Bilanz

am: 13.05.2019

in: Thailen

Beginn: 18.00 Uhr **Ende:** 21.00 Uhr

anwesend: Rainer Stuhlträger, Werner Knapp, Dagmar Hack-Selzer, Tanja Buchheit-Thewes, Martina Zimmer, Barbara Jung, Mia Lauer, Wolfgang Drehmann, Thomas Ascher, Andreas Esch, Sabine Lord
entschuldigt: Christel Schmitt

Protokoll: Sabine Lord

TOP 1

Berichte: Erzählen – Zuhören – Würdigen

1. Bericht: Termin im Pflegeheim Haus Mühlenberg in Krettnich

am 26. April 2019, Erkunder: Mia Lauer, Pfarrer Ant (Protokoll liegt vor)

Es gibt hier keinen regelmäßigen Gottesdienst mehr. Auch hat Herr Meier (Leiter des Hauses) keinen Ansprechpartner für die Krankensalbung.

Wichtigste Erkenntnis:

- Gut, dass sie dort waren und gehört haben
- Froh darüber, dass man sich für den Leiter und das Haus interessiert hat
- Regelmäßigkeit der Besuche ist wichtig
- Es gibt unterschiedliche Wünsche
- Es ist wichtig zu wissen, was gibt es wo und was wird gewünscht
- Altenheime sind komplexe Systeme
- Thema „Altenheime“ für die Pfarrei der Zukunft
- Besuchsdienste sind erwünscht
- Kooperationen mit Primsthal (Pfarrei der Zukunft St. Wendel)

2. Bericht: Tisch „Leben im Alter“

am 24. April 2019 in Losheim, „Erkunder“ : Sarah Kuhn und Barbara Jung

Der runde Tisch wurde in Kooperation mit der Caritas veranstaltet. Es wurden alle eingeladen, die was mit Senioren zu tun haben. Es wurde ermittelt: „Was brauchen Senioren?“ (siehe Protokoll Barbara Jung). Der runde Tisch wurde gut angenommen. Es waren 28 Teilnehmer dort aus der Gemeinde Losheim am See. Der nächste runde Tisch ist am 22. August 2019.

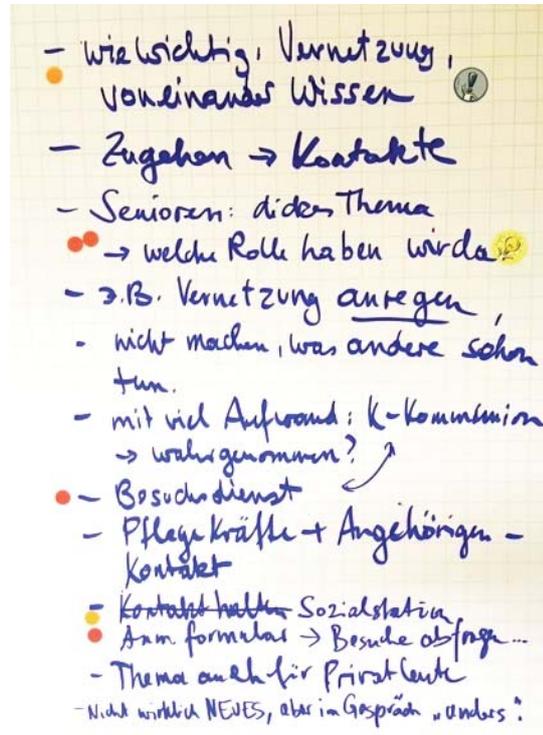
Wichtigste Erkenntnis:

- Gut, dass es eine solche Veranstaltung gibt.
- Guter Anknüpfungspunkt solche Schwerpunkte zu setzen.

Erkundergruppe 7

Ernterunde zu beiden Erkundungen: (Plakat):

- Vernetzung, voneinander wissen: sehr wichtig!
- Das Zugehen auf andere Akteure schafft Kontakte
- „Leben im Alter“, Senioren: „dickes Thema“
- → Welche ROLLE haben wir dabei?
- z.B. Vernetzung anregen
- nicht das machen, was andere schon tun
- Krankenkommunion: gibt es, viel Aufwand, wird nicht wahrgenommen.
Krankenkommunion ist auch Besuchsdienst
- Besuchsdienste ausdehnen
- Wichtig auch Kontakt zu Pflegekräften und Angehörigen
- Sichtung: Was gibt es schon alles ???
- Kontakt zur Sozialstation aufnehmen → Beim Anmeldeformular ausfüllen: „Wünschen Sie sich Besuch von einem Seelsorger?“
- Beim runden Tisch waren alle auf gleicher Augenhöhe, Institutionen und private Personen
- Was man erfährt ist nicht wirklich NEUES, aber es wird im direkten Gespräch ANDERS wahrgenommen.



TOP 2

Ausblick

Stand „Erkundung mit Taufeltern“

Am Samstag den 01. Juni findet das Gespräch statt. 22 Täuflinge und Eltern wurden angeschrieben (Pfarrei Lockweiler)

Stand „Erkundung im Kindergarten“

Termin ist am Freitag den 07. Juni von 8.00 bis 9.30 Uhr im Kindergarten in Lockweiler
Erkunder: Martina Zimmer, Tanja Buchheit – Thewes, Thomas Ascher, Sabine Lord

Aktionstag für Familien am 19. Mai am Noswendeler See

Hier findet Erkundung statt: „Mit Fragen auf den Tischen“.....

„Wir machen Dampf“ am 14. Juni ab 17.00 Uhr in Losheim Delborner Mühle.

Es gibt 220 Plätze. Eingeladen sind Ehrenamtliche aus der PdZ der Zukunft. In jedem Zug gibt es Fragen.... Beispielsweise im 1. Wagen lautet die Frage „Wo ist Kirche noch lebendig?“ Die Erkunder sollen in den Zügen als Beobachter mitfahren.

Abschlusstreffen am 18. August

Was gehört zu diesem letzten (offiziellen) Treffen der Gruppe dazu?

- Zwischenabschluss, Meilenstein, kleine Feier
- Rückmeldung zur Dokumentation
- Persönliche Reflexion und Austausch: Was haben diese Erfahrungen bei mir ausgelöst?
- Geistlicher Impuls
- Feier
- Evtl. anderer Ort, z.B. Picknik am See, Bauwagen...
- Ausblick besprechen: Weiterarbeit der Gruppe? Neuansatz? Andere Themen und anderer Stil? Erfahrungen von anderen Prozessen einfließen lassen

Planungsteam bereitet etwas vor.

Erkundergruppe 7

TOP 3

Bilanz ziehen – Was haben wir gelernt

Schritte:

1. Die bisherigen Erkenntnisse aus den einzelnen Erkundungen wurden visualisiert.
2. Die Erkundenden markierten und kommentierten (siehe Anhang und Fotoanhang)
3. Gemeinsame Betrachtung unter den Fragestellungen:
 - Was zeigt sich? Was fällt auf?
 - Wo gibt es ein „Muster“?
 - Was können „Kernsätze“ der Erkenntnisse sein?Ergebnisse Festgehalten (rosa Ovale)
4. Gewichten mit Klebpunkten: Was soll im Bericht hervorgehoben sein?

Gemeinsame Wahrnehmungen der Erkundergruppe:

- Losheim und Wadern wurde mehr erkundet. Weiskirchen bisher noch nicht so.
- Schulen wurden auch noch nicht erkundet
- Als Erkunder ist man auch gefordert, die Ergebnisse zurückzugeben
- Erkundung als Vorübung zu einer Haltung, weg von der eigenen Brille
- Erkundung ist nur ein Ausschnitt
- Die Haltung verändert sich
- Durch Erkundung bekommt man die Möglichkeit „ von anderen zu lernen“
- Im Abschlussbericht müssten auch nochmal alle Themen aus den Rendezvous stehen.
- Aufeinander Zugehen und Hören
- Nur mit Herzblut kann was bewegt werden -> Charisma der Menschen ist wichtig
- Im Hinblick auf Anklänge an das Evangelium: „ Das Hören ist wichtiger als das Sehen“
- Die Fremdsicht ist wichtig beim Erkunden
- Mehr Austausch über das was mich bewegt-> Die Reflexion/ Wahrnehmung ist wichtig
- Wahrnehmung, dass viele von Kirche enttäuscht sind
- Gemeinschaft/ Heimat ist wichtig

Ergebnis der Gewichtung im Blick auf die Dokumentation

TOP 4

Reflexion des Abends (Blitzlicht):

Guter Überblick, gute Ergebnisse gute Anknüpfung für das neue Leitungsteam, sind wieder neu motiviert, noch gespannt auf die offen stehenden Erkundungen, durch die Zusammenfassung wurde der Wert der Erkundung wieder sichtbar

TOP 5

Die nächsten Termine

- | | |
|----------------------|--|
| Samstag: 01. Juni: | Gespräch mit den Taufeltern |
| Freitag: 07. Juni: | Erkundung im Kindergarten Lockweiler |
| Freitag, 14. Juni: | „Wir machen Dampf“, Erkunder als Beobachter |
| Freitag, 16. August: | 9.30 -12.00 Uhr Planungsteam in Thailen |
| Montag, 19. August: | 18.00 – 22.00 Abschlusstreffen Erkundergruppe Wadern |

für das Protokoll: Sabine Lord

www.erkundung.bistum-trier.de



heraus
geriffen
erkunden